

ERSTE HINWEISE AUF BEVORSTEHENDE
KONJUNKTURERHOLUNG

INTERNATIONALE LOHNSTÜCKKOSTENPOSITION
2002 GERINGFÜGIG VERBESSERT

DIREKTE UND INDIREKTE KINDERKOSTEN
IN ÖSTERREICH

ÜBERBLICK

SCHÄTZUNG DER DIREKTEN KINDERKOSTEN

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vorstand

Dr. Hannes Androsch

Mag. Christian Domany, Generalsekretär der Wirtschaftskammer Österreich

Waltraud Klasnic, Landeshauptmann der Steiermark

Dkfm. Ferdinand Lacina

Dr. Stephan Koren, Generaldirektor der Österreichischen Postsparkasse AG

Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Dr. Klaus Liebscher, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

Dipl.-Ing. Peter Mitterbauer, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

Dr. Sepp Rieder, Amtsführender Stadtrat für Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke

Dr. Norbert Rozenich

Rudolf Schwarzböck, Präsident der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs

Abgeordneter zum Nationalrat Friedrich Verzetnitsch, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Adolf Wala, Präsident a. D. der Oesterreichischen Nationalbank

Mag. Thomas Wieser, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Vizepräsidenten

Dr. Erich Streissler, Professor für Nationalökonomie an der Universität Wien

Mag. Herbert Tumpel, Präsident der Bundesarbeitskammer

Kuratorium

August Asfl, Giorgio Dominese, Wolfgang Duchatzek, Harald Ettl, Lorenz Fritz, Günther Goach, Rudolf Gruber, René Alfons Haiden, Franz Helbich, Hans Hofinger, Manfred Holztrattner, Hansjörg Jäger, Ernst John, Dietrich Kärner, Christian Konrad, Heinrich Kopetz, Paul Mailáth-Pokorny, Werner Muhm, Walter Netfig, Erich Pramböck, Erwin Pröll, Claus Raidl, Gerhard Randa, Wolfgang Ruttenstorfer, Herbert Sausgruber, Gerhard Silberbauer, Richard Silvestri, Herwig van Staa, Ulrich Stacher, Gerhard Steger, Andreas Treichl, Heinrich Treichl, Franz Vranitzky, Hubert Wipplinger, Josef Wöhner, Bruno Zluwa

Leiter: Helmut Kramer

Stellvertretende Leiter: Karl Aiginger, Angela Köppl, Karl Musil

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Karl Aiginger, Josef Baumgartner, Gudrun Biffl, Michael Böheim, Fritz Breuss, Margarete Czerny, Martin Falk, Oliver Fritz, Alois Guger, Franz R. Hahn, Peter Huber, Ulrike Huemer, Gernot Hutschenreiter, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Wolfgang Klameth, Daniela Kletzan, Norbert G. Knoll, Angela Köppl, Kurt Kratena, Gerhard Lehner, Hannes Leo, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Markus Marterbauer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Gerhard Palme, Michael Peneder, Wolfgang Pollan, Wilfried Puwein, Marcus Scheiblecker, Marianne Schöberl, Margit Schratzenstaller, Stephan Schulmeister, Franz Sinabell, Egon Smeral, Thomas Url, Ewald Walterskirchen, Yvonne Wolfmayr-Schnitzer, Michael Wüger

Organisation und Verwaltung

Ulrike Bachmaier, Maria Bauer, Gertrude Czettl, Gabriela Hötzer, Christine Kautz, Gwendolyn Kremser, Peter Leser, Andrea Luger-Hoefling, Eva Novotny, Robert Novotny, Vera Plass, Andrea Ranzenberger, Leopold Schehswendter, Ilse Schulz, Gabriele Schober, Gerhard Schwarz, Monika Skrobaneck, Kristin Smeral, Christine Stoidl, Karin Syböck, Marianne Uitz, Tatjana Weber

Wissenschaftliche Assistenz und Statistik

Martina Agwi, Christine Braun-Krone, Monika Dusek, Sabine Fragner, Ursula Glauning, Lucia Glinesner, Andrea Grabmayer, Dagmar Guttman, Andrea Hartmann, Eva Jungbauer, Christine Kaufmann, Brigitte Klose, Susanne Kopal, Irene Langer, Eva Latschka, Elisabeth Lebar, Christa Magerl, Elisabeth Neppel-Oswald, Traude Novak, Birgit Novotny, Sonja Patsios, Waltraud Popp, Annamaria Rammel, Brigitte Schütz, Eva Sokoll, Martha Steiner, Maria Thalhammer, Roswitha Übl, Evelyn Wanderer, Alexandra Wegscheider, Gabriele Wellan, Dietmar Weinberger, Gertrude Wenz

Konsulenten

Peter Egger, Heinz Hollenstein, Michael Pfaffermayr, Kurt Rothschild, Stefan Schleicher, Gunther Tichy, Rudolf Winter-Ebner

Herausgeber: Helmut Kramer
Schriftleiter: Wolfgang Pollan •
Redaktion: Ilse Schulz •
Technische Redaktion:
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und
Redaktion: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • Wien 3, Arsenal,
Objekt 20

A-1103 Wien, Postfach 91 •
Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung
Druck: Ueberreuter Print und Digimedia
GmbH., 2100 Korneuburg

P.b.b., Erscheinungsort Wien,
Verlagspostamt 1030

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und
Online-Zugriff): € 204,00 • Preis pro
Heft: € 20,40 • Downloadpreis
pro Artikel: € 11,00

Inhalt

659 ■ Erste Hinweise auf bevorstehende Konjunkturerholung

Ewald Walterskirchen

Erstmals weisen die Indikatoren auf eine möglicherweise bevorstehende internationale Konjunkturerholung hin. In den USA hat sich die Wirtschaft durch massive wirtschaftspolitische Ankurbelung im II. Quartal spürbar belebt. Das nährt auch die Hoffnung auf eine Erholung in Europa in den kommenden Monaten. Die aktuellen Daten für den Euro-Raum und für Österreich geben allerdings noch keinen Konjunkturaufschwung wieder.

680 Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Konjunkturindikatoren für das Ausland • Wechselkurse • Weltmarkt-Rohstoffpreise • Kennzahlen für Österreich • Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995 • Zahlungsbilanz • Tourismus • Außenhandel • Zinssätze • Landwirtschaft • Sachgütererzeugung • Bauwirtschaft • Binnenhandel • Verkehr • Bankenstatistik • Arbeitsmarkt • Preise und Löhne • Staatshaushalt • Soziale Sicherheit • Umwelt • Entwicklung in den Bundesländern

683 Internationale Lohnstückkostenposition 2002 geringfügig verbessert

Alois Guger

In der internationalen Arbeitskostenhierarchie liegt Österreich an 10. Stelle. Am teuersten ist die Arbeitsstunde in Norwegen, der Schweiz, in Dänemark und in Deutschland. 2002 kostete die Arbeiterstunde in Österreichs Sachgütererzeugung 20,93 €, um 3% mehr als im EU-Durchschnitt. Seit Mitte der neunziger Jahre hat sich die relative Lohnstückkostenposition der österreichischen Sachgütererzeugung durch günstige Währungsrelationen, schwächeren Lohnauftrieb und hohe Produktivitätszuwächse kontinuierlich um rund 15% verbessert. Zuletzt sanken die Lohnstückkosten leicht. Auch in Relation zu den Handelspartnern verbesserte sich die Lohnstückkostenposition 2002.

693 Direkte und indirekte Kinderkosten in Österreich. Ein Überblick

Alois Guger

Die Kosten der Kinderbetreuung bestehen in den direkten Kinderkosten – also den Verbrauchsausgaben für Kinder – und den indirekten Kinderkosten, die durch die zeitliche Inanspruchnahme der Eltern für die Kinderbetreuung entstehen. Die direkten Verbrauchsausgaben betragen im Durchschnitt rund 500 € pro Monat und Kind und nehmen mit dem Alter des Kindes zu. Höher als die direkten sind die indirekten Kinderkosten: Frauen, die neben der Kinderbetreuung erwerbstätig bleiben, verdienen je nach der Zahl der Kinder um 540 € bis 690 € pro Monat weniger als kinderlose Frauen; wenn sie ihre Erwerbstätigkeit aufgeben, büßen sie 1.250 € pro Monat ein. Frauen mit geringerer Qualifikation schränken ihre Erwerbsbeteiligung nach der Geburt eines Kindes viel stärker ein als Hochqualifizierte. Vor der Geburt ihres ersten Kindes sind Mütter stärker ins Berufsleben integriert als gleichaltrige kinderlose Frauen und erzielen höhere Erwerbseinkommen. Die öffentlichen Transfers betragen im Durchschnitt aller Kinderbetreuenden Haushalte 10% des Nettohaushaltseinkommens und gleichen damit die Kinderkosten nicht aus.

Inhalt

699

Schätzung der direkten Kinderkosten in Österreich

Michael Wüger

Die "direkten" Kinderkosten der privaten Haushalte kann man als jenes zusätzliche Einkommen definieren, das Familien mit steigender Kinderzahl erzielen müssten, um das gleiche Wohlstandsniveau wie vergleichbare kinderlose Haushalte zu erreichen. Nach ökonometrischen Schätzungen aufgrund der Daten der Konsumerhebung 1999/2000 betragen diese direkten Kinderkosten in Haushalten mit einem Erwachsenen rund 520 € pro Kind und Monat, in Haushalten mit zwei Erwachsenen rund 480 €; sie erreichen 340 € bzw. 385 € für ein Kind bis 10 Jahre und 550 € bzw. 590 € für ein Kind im Alter von 11 bis 18 Jahren.

Summaries

667

First Signs of Imminent Business Cycle Recovery

690

International Unit Labour Cost Position Slightly Improved in 2002

698

Direct and Indirect Costs of Children in Austria. A Survey

717

Estimate of Direct Child Costs in Austria

Online-Zugriff

■ <http://www.wifo.ac.at/publ/mb>

Alle Artikel seit 1998 im Volltext online verfügbar (PDF) • Seit 2003 als PDF- und als HTML-Version • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten

Ewald Walterskirchen

Erste Hinweise auf bevorstehende Konjunkturerholung

Die Unternehmensumfragen in Deutschland und Österreich zeigen eine leichte Aufhellung der Erwartungen für die kommenden Monate. Die aktuelle Wirtschaftslage ist jedoch in der österreichischen Sachgüterproduktion unverändert ungünstig, die Warenexporte liegen unter dem Vorjahresniveau. Aus der Bauwirtschaft und dem Einzelhandel kommen dagegen positive Meldungen.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Abgeschlossen am 4. September 2003. • E-Mail-Adresse: Ewald.Walterskirchen@wifo.ac.at

In Europa gibt es derzeit noch keine klaren Anzeichen für einen Konjunkturaufschwung, die Erwartung einer weltweiten Erholung hat sich jedoch in den letzten Monaten gefestigt. In den USA hat sich die Konjunktur, dank wirtschaftspolitischer Ankerbelungsmaßnahmen, belebt: Die Wirtschaft wuchs im II. Quartal mit einer Jahresrate von +3% stärker als erwartet. Der Aufschwung ist noch labil; sollte er sich aber fortsetzen, dann wird er auch auf Europa ausstrahlen.

Die Hoffnung auf eine internationale Konjunkturerholung spiegelt sich nicht nur in der Aufwärtsentwicklung der Aktienurse, sondern auch in den Erwartungen der Wirtschaft für die kommenden Monate. Der Weltwirtschaftsklimaindex des Münchner Ifo-Instituts von Anfang September stieg gegenüber dem Vorquartal recht kräftig: von 83,2 (II. Quartal 2003) auf 91,3 Punkte (III. Quartal 2003). Die aktuelle Lage wird zwar noch immer sehr verhalten eingeschätzt, die Erwartungen für die kommenden sechs Monate sind jedoch in Asien und den USA deutlich, in Europa etwas zuversichtlicher geworden. Auch nach den OECD-Frühindikatoren haben sich die Konjunkturaussichten für die drei großen Wirtschaftsräume aufgehellt; die OECD revidierte jedoch ihre Wachstumsprognose 2003 für den Euro-Raum von +1% auf +0,5% nach unten.

Eine leichte Erholung der Stimmung in Deutschland konstatiert der Ifo-Geschäftsklimaindex schon seit einigen Monaten. In der letzten Umfrage betraf diese nicht nur die Erwartungen, sondern erstmals auch die aktuelle Lage. Die Überwindung des Stimmungstiefs dürfte insbesondere mit den geplanten Strukturreformen zusammenhängen. Laut der EU-Konjunkturumfrage war die Stimmung in der Europäischen Union jedoch bis zum Juli noch unverändert schlecht: Der Vertrauensindikator der europäischen Industrie gab im Juli kräftig nach. Das Wiedererstarren des Dollar-Kurses nährt allerdings die Hoffnung, dass Konjunkturimpulse aus den USA stärker auf den Euro-Raum durchschlagen könnten. Wechselkursveränderungen wirken sich aber in der Regel erst mit einer Verzögerung von zwei bis drei Quartalen auf die reale Wirtschaft aus.

Die ersten Anzeichen für eine mäßige Belebung der internationalen Konjunktur müssen sich in den nächsten Monaten noch bestätigen. Allzu optimistische Erwartungen werden dadurch gedämpft, dass eine ähnliche Aufwärtsentwicklung vor einem Jahr durch Finanzmarktschocks ein jähes Ende fand. Es bleibt auch noch abzuwarten, wie rasch und stark Europa von der Konjunkturerholung profitieren kann, die sich derzeit in den USA und in Japan abzeichnet.

In Österreich hat sich laut WIFO-Unternehmensbefragung vom August die Konjunktüreinschätzung der Sachgütererzeuger auf niedrigem Niveau stabilisiert. Während sich die Auftragslage und die Produktionserwartungen nicht verbesserten, wiesen

die Erwartungen zu Verkaufspreisen und Geschäftslage für die kommenden sechs Monate aufwärts.

Die Exportdaten zeigen, dass bis zur Jahresmitte keine positiven Konjunkturimpulse aus dem Ausland kamen. Laut OeNB-Zahlungsbilanzstatistik gingen die Wareneinfuhren (Importe) im 1. Halbjahr gegenüber dem Vorjahr nominell um fast 2% zurück, die Statistik der Warenexporte laut Statistik Austria wies für die ersten fünf Monate ein Plus (+2%) gegenüber dem Vorjahr aus. Die Exportkonjunktur verschlechterte sich im II. Quartal nach beiden Statistiken – sicher auch infolge des hohen Euro-Kurses.

Der Tourismus verlor gegenüber den letzten Jahren merklich an Dynamik. Die Tourismusumsätze lagen im Zeitraum Mai bis Juli nominell um nur 1,6% über dem hohen Vorjahresniveau, die Zahl der Nächtigungen ging deutlich zurück. Die internationale Konjunkturschwäche, der späte Ferienbeginn in Deutschland und der hohe Euro-Kurs wirkten dämpfend.

In der Bauwirtschaft hellt sich die Stimmung dagegen weiter auf. Das gilt insbesondere für den Tiefbau, aber auch im Hochbau schätzen die Unternehmen die Konjunktur besser als in den letzten Jahren ein. Der Wohnbau hat seinen unteren Wendepunkt erreicht.

Der Einzelhandel entwickelte sich im 1. Halbjahr 2003 ebenfalls günstig. Die realen Umsätze übertrafen das Vorjahresergebnis um 1,8%. Dazu trug auch die Beruhigung des Preisauftriebs bei, die das Realeinkommensniveau steigen ließ. Die Diskussion um die Pensionsreform beeinträchtigte die Konsumbereitschaft kurzfristig offenbar nicht. Eine deutliche Aufwärtstendenz verzeichnet der Pkw- und Lkw-Verkauf.

Die Konjunkturschwäche der Sachgüterproduktion wirkt sich auf dem Arbeitsmarkt nach wie vor ungünstig aus. Die statistisch ausgewiesene Steigerung der Beschäftigung (+25.100) geht überwiegend auf die Zunahme der Zahl von Kindergeldbeziehern (+18.300) zurück. Die Zahl der aktiv Beschäftigten stieg im August gegenüber dem Vorjahr um 6.500. Zwar wurden um 800 offene Stellen weniger gemeldet als im Vorjahr, der Rückgang wird jedoch von Monat zu Monat kleiner. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit (+5.400 gegenüber dem Vorjahr) wurde durch die Ausweitung kurzfristiger Schulungen (Bewerbungstraining) und eine höhere Zahl von arbeitslosen Anwärtern auf eine Invaliditätspension in Grenzen gehalten.

Auch die Preisentwicklung stand im Zeichen der Konjunkturschwäche. Die Inflationsrate sank in den letzten Monaten auf 1,1%, niedrigere Energiepreise als im Vorjahr trugen zur Preisberuhigung bei.

Kräftiges BIP-Wachstum in den USA und in Japan

Das Wirtschaftswachstum übertraf in den USA im II. Quartal mit einer Jahresrate von +3,1% – nach +1,4% im I. Quartal – die Erwartungen. Die Verbesserung wurde vor allem von der Ausweitung der öffentlichen Militärausgaben und dem Anstieg des privaten Konsums getragen.

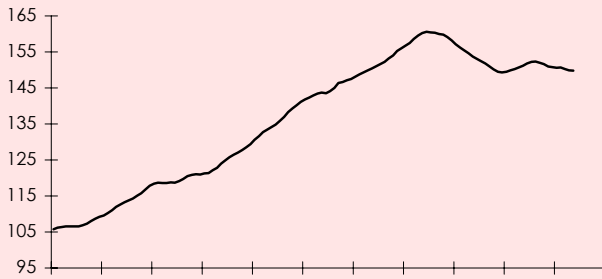
Im Sommer machte die Erholung der Konjunktur weitere Fortschritte. Der Einkaufsmanagerindex stieg im August stärker als erwartet und signalisierte eine kräftigere Ausweitung der Industrieproduktion. Der Beschäftigungsindex sank allerdings leicht und deutete auf einen etwas beschleunigten Stellenabbau hin. Die Konjunkturbelebung in den USA ist noch mit Vorsicht zu interpretieren: Mehr als die Hälfte des Wachstums geht auf die Steigerung der Militärausgaben zurück, der Rest auf die Auswirkungen des Steuerschecks auf den privaten Konsum. Der Arbeitsmarkt bleibt weiters hinter den Erwartungen zurück, ein Platzen von Spekulationsblasen auf dem Immobilienmarkt könnte die Aufwärtstendenz noch beeinträchtigen, und die Investitionstätigkeit der Unternehmen ist bisher kaum höher als im Vorjahr.

Auch Japans Wirtschaft gewinnt an Schwung. Sie wuchs im II. Quartal mit +0,6% (gegenüber dem Vorquartal) unerwartet rasch. Die Rate für das I. Quartal wurde von +0,1% auf +0,3% nach oben revidiert. Vor allem die Investitionen der Unternehmen und die Konsumausgaben zogen an. Die Börse in Tokio reagierte auf die günstige Wirtschaftsentwicklung mit beträchtlichen Kursgewinnen.

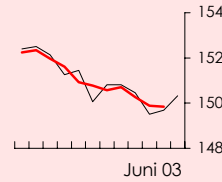
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1991 = 100

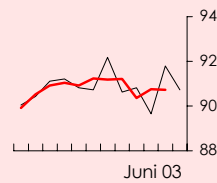
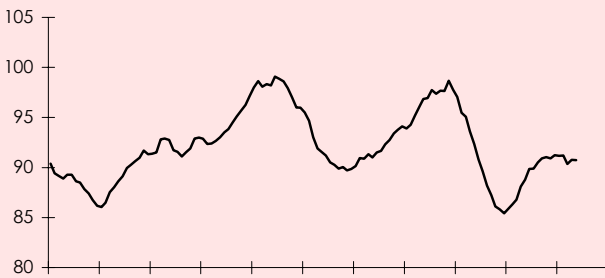
USA – Industrieproduktion



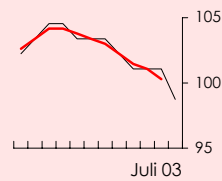
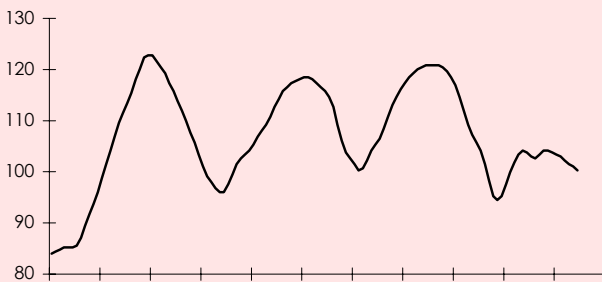
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



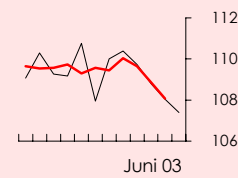
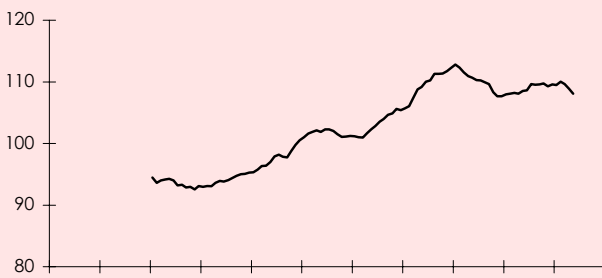
Japan – Industrieproduktion



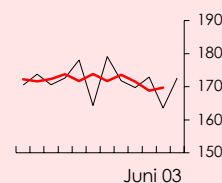
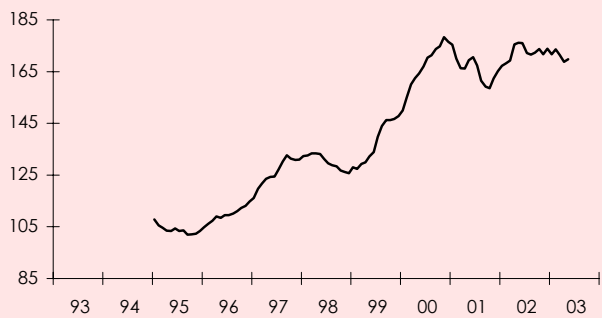
EU – Indikator für das Vertrauen in der Industrie



Deutschland – Industrieproduktion



Deutschland – Auftragseingänge Ausland



— Gleitende Dreimonatsdurchschnitte

Stagnation im Euro-Raum noch nicht überwunden

Das Aufleben der Konjunktur in den USA und der anhaltende Auftrieb der Aktienkurse lösten auch in Europa Erwartungen einer Verbesserung in den kommenden Monaten aus. Die letzten verfügbaren Konjunkturdaten zeigen jedoch, dass die Stagnation in Europa noch nicht überwunden ist.

Im II. Quartal blieb das BIP im Euro-Raum gegenüber dem Vorquartal nach ersten Schätzungen unverändert (I. Quartal +0,1%). Im II. Quartal wurde die Entwicklung der Wirtschaft im Euro-Raum allerdings durch Sondereffekte etwas gebremst (Streiks in Deutschland und Frankreich, Auslaufen von Konjunkturprogrammen in Italien). Ein Vergleich mit den USA und Japan macht die ausgeprägte Schwäche der EU-Wirtschaft deutlich, die sich nicht auf Deutschland beschränkt: In den USA und in Japan wuchs das reale Bruttoinlandsprodukt im II. Quartal saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal um 0,8% bzw. 0,6%, in Europa stagnierte es. Im Vorjahresvergleich betrug das Wirtschaftswachstum im Euro-Raum nur 0,9% im I. Quartal und 0,4% im II. Quartal, in den USA und in Japan überschritt es jeweils die 2%-Marke. Es fehlt in Europa an Nachfrage der Unternehmen, der privaten Haushalte und des Staates. Die Impulse aus den USA konzentrierten sich bisher stark auf Rüstungsausgaben, von denen Europa wenig profitiert.

Der hohe Euro-Kurs schwächte die internationale Wettbewerbsfähigkeit im Euro-Raum zumindest bis zum Sommer. Die Industrieproduktion stagnierte im Euro-Raum im 1. Halbjahr auf dem Vorjahresniveau, das Absatzvolumen des Einzelhandels stieg um rund 1%. Der Reuters-Einkaufsmanagerindex erhöhte sich im August von 48 auf 49 Punkte. Er liegt noch immer unter der 50%-Marke und weist damit auf einen verlangsamten Abwärtstrend hin. Für das II. und III. Quartal lässt der Euroframe-Indikator eine Wachstumsrate von 1% gegenüber dem Vorjahr erwarten. Derzeit ist also noch fraglich, wie rasch und stark die Erholung der Konjunktur in den USA und in Asien auch Europa erfassen wird.

Unveränderte Konjunktüreinschätzung in der österreichischen Sachgüterproduktion

Die österreichischen Sachgütererzeuger beurteilten die Auftragslage im August nicht wesentlich anders als in den Vormonaten, die Einschätzung der künftigen Geschäftslage fiel etwas besser aus.

Das reale Bruttoinlandsprodukt stieg in Österreich im I. Quartal gegenüber dem Vorquartal nur geringfügig (+0,2%). Der neue OeNB-Konjunkturindikator prognostiziert auch für die kommenden Quartale kaum eine Wachstumsbeschleunigung (II. Quartal +0,2%, III. Quartal +0,3%). Im Vorjahresvergleich dürfte die Wachstumsrate damit unter der 1%-Marke bleiben.

Die positiven Indikatoren, die sich in den USA und davon abgeleitet in den Erwartungen für Europa zeigen, müssen sich erst festigen, ehe von einer Überwindung der außergewöhnlich langen Konjunkturschwäche gesprochen werden kann.

Die Konjunktüreinschätzung durch die österreichischen Sachgüterproduzenten hat sich im August gegenüber den Vormonaten kaum geändert. Daten aus der Konjunkturerhebung von Statistik Austria stehen für 2003 bisher weder in der Sachgüterproduktion noch in der Bauwirtschaft zur Verfügung. Die Beurteilung der Konjunktursituation beruht deshalb ausschließlich auf WIFO-Konjunkturumfragen, der Export- und der Beschäftigungsentwicklung.

Erholung in der Bauwirtschaft und im Einzelhandel

In der Bauwirtschaft hat sich die Stimmung heuer deutlich verbessert. Das gilt besonders für den Tiefbau. Aber auch der Wohnbau erholt sich von seinem mehrjährigen Tief: Die Baubewilligungen überstiegen das Vorjahresniveau 2002 erstmals seit 1998 (+5%). Die Trendwende ist hauptsächlich auf den Mehrgeschossbau zurückzuführen. Die Zunahme der Bewilligungen sollte sich 2003 in einer Steigerung der Zahl fertiggestellter Wohnungen niederschlagen.

Auch der Einzelhandel entwickelte sich im 1. Halbjahr günstig, die realen Einzelhandelsumsätze übertrafen das Vorjahresniveau um 1¾%. Der Autohandel hat sein Tief überwunden – von Jänner bis Juli stiegen die Pkw-Neuzulassungen um 4,8%, die Lkw-Neuzulassungen noch wesentlich stärker (+14,5%). Der Lkw-Verkauf könnte – wie der Mehrgeschossbau – bereits die Maßnahmen der Konjunkturpakete (Investitionsprämie) widerspiegeln. Zweifellos wurde der Produktionsanstieg im Tiefbau durch das Vorziehen von Straßenbau- und Bahninvestitionen bewirkt, die den Bundeshaushalt

kurzfristig nicht belasteten, weil die Mittel durch Sonderfinanzierungsgesellschaften (Asfinag, SCHIG) aufgebracht werden.

Die Exportdynamik lässt bereits seit dem Herbst 2002 deutlich nach. Im Zeitraum Jänner bis Mai 2003 wurde laut Außenhandelsstatistik nominell um 2,3% mehr exportiert als vor einem Jahr. Die Zahlungsbilanzstatistik wies im 1. Halbjahr sogar einen Rückgang der Wareneinfuhren um 1,7% aus. Die Ausfuhr entwickelt sich aber auch nach dem Rekordjahr 2002 günstiger als im Euro-Raum.

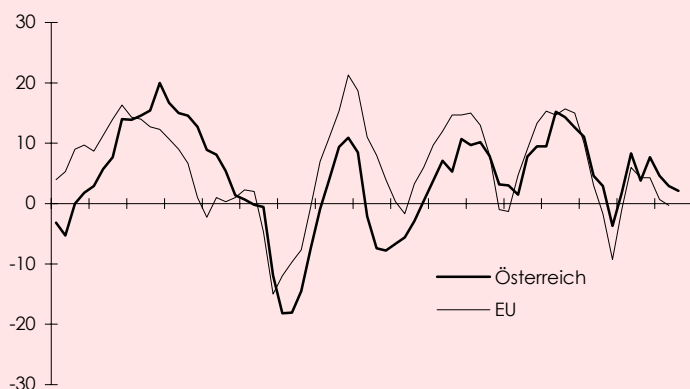
Die Investitionen in Maschinen, Informations- und Kommunikationstechnologien, die in Österreich relativ stark an den Ausfuhrchancen orientiert sind, bleiben zurückhaltend. Nach der jüngsten WIFO-Investitionsumfrage planen die Unternehmen, ihre Investitionen 2003 nominell um 1,8% auszuweiten.

Exportdynamik lässt nach

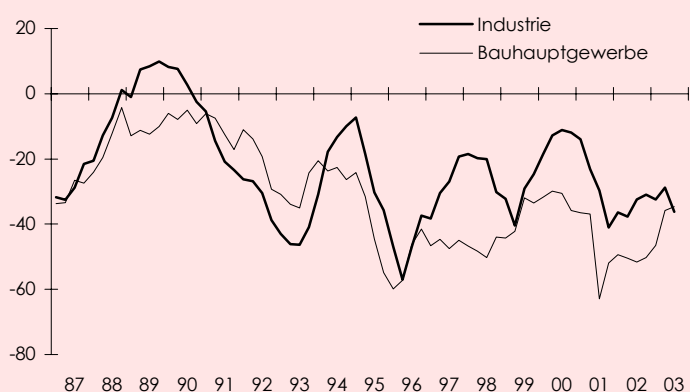
Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt

Produktionserwartungen in der Industrie



Auftragsbestand in Industrie und Bauhauptgewerbe

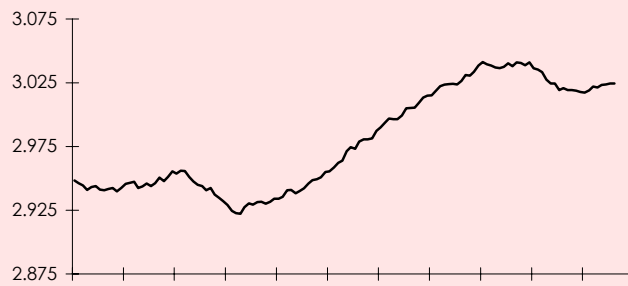


Aufgrund der geringen Investitionsneigung flachte die Kreditnachfrage der Unternehmen ab; gleichzeitig wurden die Banken in ihrer Kreditpolitik vorsichtiger. Im II. Quartal 2003 nahmen die Banken die Kreditvergabe – insbesondere an Unternehmen – weiter leicht zurück. Die Bedingungen für die Kreditgewährung wurden etwas verschärft, die Margen für risikoreichere Kredite ausgeweitet.

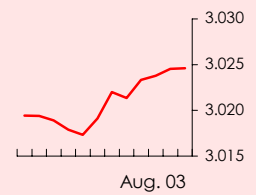
Im Bereich der Fremdwährungskredite war eine Trendwende zu verzeichnen: Ihr Volumen verringerte sich im 1. Halbjahr 2003 stark. Viele Kreditnehmer schichteten wegen des hohen Kursrisikos von Yen in Schweizer Franken um. Gut 70% der Fremdwährungskredite lauteten Mitte 2003 auf Schweizer Franken.

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

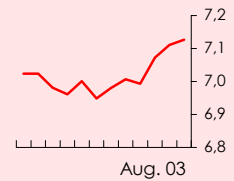
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



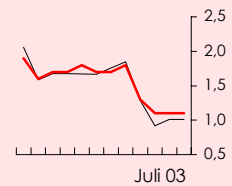
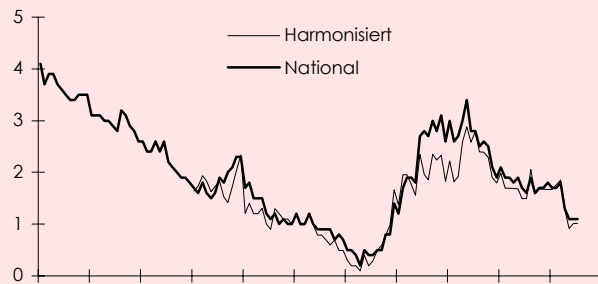
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



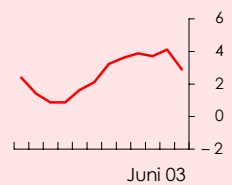
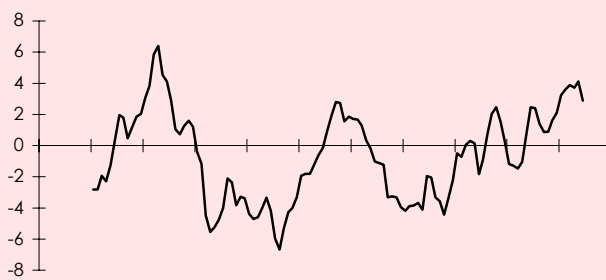
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



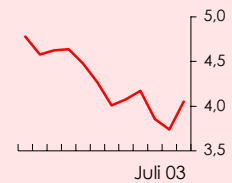
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



¹⁾ Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienler.

Die Entwicklung der Leistungsbilanz wird durch die flauere Konjunktur begünstigt. Die Importe sanken vor allem wegen des Investitionseinbruchs stark. Im Jahr 2002 wurde erstmals seit der Rezession Anfang der neunziger Jahre ein Überschuss in der Leistungsbilanz erzielt. Im 1. Halbjahr 2003 hielt diese Tendenz an: Die Leistungsbilanz auf Cash-Basis wies einen positiven Saldo von fast 1,8 Mrd. € auf.

Im Zeitraum Mai bis Juli 2003 übertrafen die Tourismusumsätze nach vorläufigen Berechnungen das Vorjahresergebnis um nur 1,6%. Damit verlor die Nachfrage gegenüber der sehr kräftigen Steigerung in der Vergleichsperiode des Vorjahres (+10%) deutlich an Dynamik; ein Zweijahresvergleich relativiert folglich die schwachen Ergebnisse in diesem Jahr. Die Ferienverschiebung in Deutschland schlug sich überdies im Juli in einem starken Nächtigungsrückgang deutscher Gäste nieder (-19%). Die gesamten Ausländernächtigungen blieben im Juli um 10% unter dem Vorjahresniveau.

Primär wirkte sich die internationale Konjunkturschwäche dämpfend auf die Entwicklung der Reiseausgaben aus. Darüber hinaus beeinträchtigte der starke Euro-Kurs die Tourismuskonsumnachfrage aus dem Dollarraum, die internationalen Tourismusströme verlagerten sich. Insbesondere kamen weniger Gäste aus den USA und aus Großbritannien. Das gute Wetter begünstigte dagegen den Reiseverkehr im Hochsommer.

Der Anstieg des Verbraucherpreisindex betrug im Mai, Juni und Juli nur 1,1%. Damit zählte Österreich nach wie vor zu den preisstabilsten Ländern im Euro-Raum. Niedriger war die Teuerungsrate im Juli nur in Deutschland (laut HVPI).

Vor allem Treibstoffe, Computer, Digitalkameras und Telefongespräche waren billiger als im Vorjahr. Der hohe Euro-Kurs dämpfte in diesen Monaten zusätzlich die Preise von Importgütern.

Die Zahl der aktiv Beschäftigten lag im August um 6.500 über dem Vorjahresniveau. Zusätzliche Beschäftigte wies die Sozialversicherungsstatistik vor allem in den unternehmensbezogenen Dienstleistungen, im öffentlichen Dienst und im Gesundheitswesen aus. Die Beschäftigung im öffentlichen Dienst steigt nur deshalb, weil dort der überwiegende Teil der Schulungsteilnehmer erfasst wird. Die Schulungsaktivitäten für Arbeitslose wurden heuer ausgeweitet: Im Zeitraum Jänner bis August waren um 8.800 Schulungsteilnehmer mehr registriert als im Vorjahr.

Der Verlust von Arbeitsplätzen in der Sachgüterproduktion, im Bauwesen und im Handel hat sich seit Jahresbeginn etwa halbiert. Die Sachgüterproduktion beschäftigte im Juli um 7.900, die Bauwirtschaft um 1.600 Arbeitnehmer weniger als im Vorjahr. Wahrscheinlich erschwerte die Anhebung des Frühpensionsalters die Kündigung älterer Mitarbeiter – darauf deutet auch die außerordentlich niedrige Produktivitätssteigerung hin (Hortung von Arbeitskräften, Zunahme der Teilzeitarbeit).

Der Anstieg der Arbeitslosigkeit wurde durch die Ausweitung der Schulungen (nur kurzfristiges Bewerbungstraining) in Grenzen gehalten. Dennoch blieb die Zahl der Arbeitslosen heuer auch in den saisonal günstigsten Monaten über der 200.000-Marke. Im August waren 205.100 Arbeitslose vorgemerkt, um 5.400 mehr als im Vorjahr.

Tourismus von internationaler Konjunkturlaute betroffen

Inflationsrate geht auf rund 1% zurück

Verstärkte Schulungen stabilisieren Arbeitslosigkeit

Die Zahl der aktiv Beschäftigten stieg im August vor allem dank einer Ausweitung der Schulungen gegenüber dem Vorjahr um 6.500. In der Sachgüterproduktion wurden weiter Arbeitsplätze abgebaut, das Minus gegenüber dem Vorjahr wird jedoch zunehmend kleiner.

April 2003 •
70 Seiten • 40,00 € •
Download 32,00 €

Entkopplung der Direktzahlungen. Konsequenzen für Österreichs Landwirtschaft

Franz Sinabell, Erwin Schmid

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=23706

April 2003 •
142 Seiten • 40,00 €,
Download 32,00 €

Regionalpolitische Strategien für das Waldviertel

Helmut Kramer, Franz Sinabell (Projektleitung)

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=23922

Mai 2003 •
163 Seiten • 30,00 €,
Kostenloser
Download

Schätzung der direkten und indirekten Kinderkosten

Alois Guger (Projektleitung), Reiner Buchegger (Universität Linz), Hedwig Lutz, Christine Mayrhuber, Michael Wüger (WIFO)

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=24078

März 2003 •
60 Seiten • 40,00 €,
Download 32,00 €

Die Rolle der versicherungstechnischen Rückstellungen in der Versicherungswirtschaft

Bernhard Mahlberg, Thomas Url

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=24098

Mai 2003 •
380 Seiten • 50,00 €,
Download 40,00 €

Wirtschaftsraum Südösterreich

Peter Mayerhofer (Koordination)

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=24099

Juni 2003

55th Euroconstruct Conference: The Outlook for the European Construction Sector 2003-2005

Summary Report (261 Seiten, 740,00 €, Download 590,00 €) • Country Reports (446 Seiten, 940,00 €, Download 750,00 €) • Länderbericht Österreich (60 Seiten, 200,00 €, Download 160,00 €)

Juli 2003 •
130 Seiten • 50,00 €,
Download 40,00 €

Aktienkursdynamik und Realkapitalbildung in den USA und in Deutschland

Stephan Schulmeister

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=24343

Juli 2003 • 63 Seiten
• 47,00 €, Download
47,00 €:

WIIW-WIFO Database. Foreign Direct Investment in CEECs and the Former Soviet Union with Special Attention to Austrian FDI Activities

Gábor Hunya (WIIW), Jan Stankovsky (WIFO)

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=24382

Juni 2003 • 87 Seiten
• 30,00 €, Kosten-
loser Download

Institutionelle Rahmenbedingungen an der Schnittstelle zwischen Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik in der EU

Gudrun Biffl, Julia Bock-Schappelwein

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=24467

Juli 2003 •
224 Seiten • 30,00 €,
Kostenloser
Download

Betriebliche Altersvorsorge in Österreich

Oskar Grünwald, Thomas Url, Heinz Zeilhofer, Helmut Hoskovec, Günther Schiendl, Marc Bittner

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=24475

Ewald Walterskirchen

First Signs of Imminent Business Cycle Recovery

Business surveys in Germany and Austria point to a tentative pick-up in expectations for the months to come. However, the current situation in Austrian manufacturing remains bleak, and exports are lower than a year ago. More encouraging are reports from the construction industry and the retail sales sector.

All staff members of the Austrian Institute of Economic Research contribute to the Business Cycle Report. • Cut-off date: 4 September 2003 • E-Mail Address: Ewald.Walterskirchen@wifo.ac.at

In Europe, there are as yet no clear signs for a business cycle upturn, but expectations for a global economic recovery have firmed over the last months. Activity in the USA has revived under the impact of policy stimulus, with GDP expanding at a surprisingly strong 3 percent annualised rate in the second quarter. If the – still fragile – upward trend is confirmed, it will have a beneficial impact also on Europe.

Hopes for an international recovery are reflected not only by rising stock market values, but also by business expectations. The global climate index of the Munich-based Ifo Institute released early September rose markedly, from 83.2 for the second to 91.3 for the third quarter. While judgements on the current situation remain subdued, expectations for the next six months have improved substantially in Asia and the USA and to some extent also in Europe. Prospects for the three major economic areas have brightened also according to the OECD leading indicators, although the Secretariat has recently cut the 2003 growth forecast for the euro area from 1 percent to 0.5 percent.

A slight recovery of sentiment in Germany has been registered by the Ifo business climate index for some months already. In the latest survey, the improvement extended for the first time from the forward-looking judgement to that of the current situation. The positive turnaround should be seen in the context of the structural reforms being envisaged. The EU business survey, however, suggests a further weakening of confidence in the EU until July, when the indicator for the manufacturing sector fell markedly. Nevertheless, the rebound in the dollar exchange rate bodes well for strengthening of activity in the USA spilling over to the euro area, even such exchange rate shifts normally take two or three quarters to impact on the real economy.

The early signs of a gradual revival of global activity need to be confirmed over the next few months. Overly optimistic expectations are being moderated by last year's experience, when a similar pick-up was aborted by financial market shocks. It also remains to be seen, to what extent Europe will benefit from the recovery currently visible in the USA and Japan.

In Austria, according to the WIFO business survey, industrial confidence has stabilised at a low level. While orders and production expectations remained flat, judgements on sales prices and business outlook for the next six months turned more positive.

Export data reveal that external stimulus to business activity was lacking until mid-year. According to the balance of payment statistics of the Central Bank (OeNB), current receipts for merchandise exports in the first semester fell by nearly 2 percent year-on-year, whereas the official export statistics (from Statistics Austria) show a 2 percent increase from the year-earlier period for the first five months. According to both sources, exports weakened in the second quarter, probably also due to the strength of the euro.

The tourism business slackened markedly, compared with the last couple of years. From May to July, gross revenues rose by only 1.6 percent from last year, while the number of overnight stays fell markedly. Cyclical weakness world-wide, a late start of school holidays in Germany, and the strength of the euro all had a dampening effect.

By contrast, confidence has further strengthened in the construction industry. This goes in particular for civil engineering, but firms in the building sector also see prospects better now than in the last years. The decline in residential construction has bottomed out.

Retail sales also took a positive development in the first half of 2003, rising by 1.8 percent in volume from the year-earlier period. The deceleration of inflation, boosting real incomes, had a positive impact. The policy debate about the pension reform has apparently not detracted from consumers' willingness to spend, at least not in the very short run. Sales of passenger cars and business vehicles are clearly heading upwards.

Sluggish activity in manufacturing continues to weigh on the labour market. The increase in overall employment by 25,100, as statistically recorded, is mainly accounted for by a higher number of child care benefit recipients (+18,300). The number of jobs in the private sector and in public administration rose by 6,500 year-on-year in August. Job vacancies fell by 800 from a year ago, but the negative gap has narrowed over the last months. The rise in unemployment (+5,400 from last year) has been contained by an expansion of job training activities.

Price developments have also been influenced by the cyclical weakness. Headline inflation has abated to 1.1 percent in recent months, facilitated also by the year-on-year fall in energy prices.

Thomas Url

■ Die Entwicklung der betrieblichen Altersvorsorge in Österreich

Die betriebliche Altersvorsorge weist in Österreich eine im europäischen Vergleich geringe Verbreitung auf. Während im europäischen Durchschnitt etwa die Hälfte der Erwerbspersonen in eine betriebliche Altersvorsorge einbezogen ist, hat in Österreich nur etwa ein Sechstel der unselbständig Erwerbstätigen einen betrieblichen Pensionsanspruch. Anhand der Ergebnisse einer Unternehmensbefragung untersuchte das WIFO Durchführungswege, Verbreitung, Leistungsvolumen, Ausgestaltung und die Motive zur betrieblichen Altersvorsorge. Die Hochrechnung für die Gesamtwirtschaft zeigt, dass in Österreich im Jahr 2000 etwa 31.200 Betriebe rund 430.000 unselbständig Beschäftigten eine betriebliche Altersvorsorge anboten. Insgesamt erhielten 103.000 Personen Leistungen aus einer betrieblichen Altersvorsorge. Der Aufwand für Beitragszahlungen und die Nettodotierung der Pensionsrückstellung betragen 2000 insgesamt etwa 745 Mio. € oder 0,9% der Bruttolohn- und -gehaltssumme. Die Leistungen für Pensionisten, d. h. die Zahlungen an Pensionisten aus den vier möglichen Durchführungsweisen (direkte Leistungszusage, Pensionskasse, Gruppenlebensversicherung und Höherversicherung im ASVG) erreichten insgesamt 1.216 Mio. €. Die Verbreitung der betrieblichen Altersvorsorge hat seit der letzten WIFO-Hochrechnung für das Jahr 1996 stark zugenommen.

- **Die Verbreitung der betrieblichen Altersvorsorge im internationalen Umfeld**
- **Die Verbreitung der betrieblichen Altersvorsorge in Österreich**
Gesetzliche Regelung – Entwicklung der Pensionskassen seit 1990 – Betriebliche Altersvorsorge in den vom Rechnungshof kontrollierten Unternehmen – Auswertung veröffentlichter Unternehmensbilanzen in der Wiener Zeitung – Auswertung der BACH-Datenbank der Oesterreichischen Nationalbank – Daten für das Kredit- und Versicherungswesen – Beschreibung und Auswertung des Fragebogens – Der Fragebogen
- **Hochrechnung der Verbreitung der betrieblichen Altersvorsorge in Österreich für 2000**
Ausgangslage – Hochrechnung der Anwartschaftsberechtigten und Leistungsempfänger – Hochrechnung des Aufwands für betriebliche Altersvorsorge und der Pensionsrückstellungen – Verteilung auf die drei Finanzierungsarten
- **Zusammenfassung und Schlussfolgerungen**

Im Auftrag des Jubiläumsfonds
der Oesterreichischen National-
bank und des Fachverbandes der
Pensionskassen • März 2003 •
140 Seiten • 80,00 € • Download
64,00 €

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=23649

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Frau Christine Kautz,
A-1103 Wien, Postfach 91, Tel. (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86, E-Mail Christine.Kautz@wifo.ac.at

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/cgi-bin/tabellen/tabhome.cgi>).

Konjunkturindikatoren für das Ausland

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die EU
- Übersicht 4: Dreimonatszinssatz
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWA-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

- Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Zahlungsbilanz

- Übersicht 10: Cash-Prinzip
- Übersicht 11: Accrual-Prinzip

Tourismus

- Übersicht 12: Übernachtungen
- Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus
- Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)
- Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

Außenhandel

- Übersicht 16: Warenexporte
- Übersicht 17: Warenimporte

Zinssätze

- Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

Landwirtschaft

- Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995
- Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

Sachgütererzeugung

- Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Bauwirtschaft

- Übersicht 23: Produktion
- Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

Binnenhandel

- Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung im Einzelhandel

Verkehr

- Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 27: Einlagen und Kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenantrag

Preise und Löhne

- Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 32: Tariflöhne
- Übersicht 33: Effektivverdienste

Staatshaushalt

- Übersicht 34: Staatsquoten

Soziale Sicherheit

- Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung
- Übersicht 38: Beiträge des Bundes

Umwelt

- Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen
- Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 41: Bruttowertschöpfung
- Übersicht 42: Tourismus
- Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Übersicht 46: Arbeitslosenquote

Konjunkturindikatoren für das Ausland

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2002 | | 2003 | | 2003 | | | | | |
|-----------------------|---|------|------|----------|---------|--------|---------|--------|---------|------|-------|------|------|
| | | | | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | Jänner | Februar | März | April | Mai | Juni |
| | In % der Erwerbspersonen, saisonbereinigt | | | | | | | | | | | | |
| OECD insgesamt | 6,3 | 6,5 | 6,9 | 7,0 | 7,0 | 7,0 | 7,2 | 7,0 | 7,0 | 7,0 | 7,1 | 7,2 | 7,3 |
| USA | 4,0 | 4,8 | 5,8 | 5,8 | 5,9 | 5,8 | 6,2 | 5,7 | 5,8 | 5,8 | 6,0 | 6,1 | 6,4 |
| Japan | 4,7 | 5,0 | 5,4 | 5,4 | 5,4 | 5,4 | 5,4 | 5,5 | 5,3 | 5,4 | 5,4 | 5,4 | 5,3 |
| Kanada | 6,8 | 7,2 | 7,6 | 7,6 | 7,6 | 7,4 | 7,7 | 7,4 | 7,4 | 7,3 | 7,5 | 7,8 | 7,7 |
| EU | 7,8 | 7,4 | 7,7 | 7,7 | 7,8 | 8,0 | 8,0 | 7,9 | 8,0 | 8,0 | 8,0 | 8,0 | 8,1 |
| Euro-Raum | 8,5 | 8,0 | 8,4 | 8,5 | 8,6 | 8,7 | 8,9 | 8,7 | 8,7 | 8,8 | 8,8 | 8,9 | 8,9 |
| Deutschland | 7,8 | 7,8 | 8,6 | 8,6 | 8,8 | 9,2 | 9,4 | 9,0 | 9,2 | 9,3 | 9,4 | 9,4 | 9,4 |
| Frankreich | 9,3 | 8,5 | 8,8 | 8,9 | 9,0 | 9,2 | 9,3 | 9,1 | 9,2 | 9,2 | 9,3 | 9,3 | 9,4 |
| Italien | 10,4 | 9,4 | 9,0 | 9,0 | 8,9 | 8,9 | . | 8,9 | 8,9 | 8,8 | 8,7 | . | . |
| Spanien | 11,3 | 10,6 | 11,3 | 11,4 | 11,5 | 11,5 | 11,4 | 11,4 | 11,5 | 11,5 | 11,4 | 11,4 | 11,4 |
| Niederlande | 2,8 | 2,4 | 2,8 | 2,8 | 3,1 | 3,6 | . | 3,4 | 3,6 | 3,8 | 4,0 | 4,1 | . |
| Belgien | 6,9 | 6,7 | 7,3 | 7,3 | 7,5 | 7,8 | 8,0 | 7,7 | 7,8 | 7,8 | 7,9 | 7,9 | 8,0 |
| Österreich | 3,7 | 3,6 | 4,3 | 4,3 | 4,3 | 4,3 | 4,3 | 4,3 | 4,2 | 4,3 | 4,3 | 4,3 | 4,4 |
| Portugal | 4,1 | 4,1 | 5,0 | 5,2 | 6,0 | 6,3 | 7,1 | 6,2 | 6,3 | 6,6 | 6,8 | 7,0 | 7,3 |
| Finnland | 9,8 | 9,1 | 9,1 | 9,1 | 9,0 | 9,1 | 9,2 | 9,0 | 9,1 | 9,1 | 9,2 | 9,2 | 9,3 |
| Griechenland | 11,0 | 10,4 | 9,9 | 9,9 | 9,6 | 9,4 | . | 9,4 | 9,4 | 9,4 | . | . | . |
| Irland | 4,3 | 3,9 | 4,4 | 4,4 | 4,4 | 4,5 | 4,6 | 4,5 | 4,5 | 4,5 | 4,6 | 4,6 | 4,7 |
| Luxemburg | 2,3 | 2,1 | 2,8 | 2,9 | 3,1 | 3,3 | 3,6 | 3,3 | 3,3 | 3,4 | 3,5 | 3,6 | 3,7 |
| Großbritannien | 5,4 | 5,0 | 5,1 | 5,2 | 5,0 | 5,0 | . | 5,0 | 5,1 | 5,0 | 5,0 | . | . |
| Schweden | 5,6 | 4,9 | 4,9 | 4,9 | 5,1 | 5,3 | 5,4 | 5,4 | 5,2 | 5,3 | 5,3 | 5,4 | 5,3 |
| Dänemark | 4,4 | 4,3 | 4,5 | 4,6 | 4,7 | 5,0 | . | 4,9 | 5,0 | 5,1 | 5,0 | 5,2 | . |
| Schweiz ¹⁾ | 1,8 | 1,7 | 2,5 | 2,7 | 3,0 | 3,2 | 3,7 | 3,1 | 3,2 | 3,4 | 3,6 | 3,7 | 3,8 |
| Norwegen | 3,4 | 3,6 | 3,9 | 3,8 | 4,1 | 4,2 | . | 4,2 | 4,1 | 4,3 | 4,5 | . | . |
| Polen | 16,4 | 18,5 | 19,9 | 20,0 | 20,2 | 20,2 | 20,1 | 20,2 | 20,2 | 20,2 | 20,2 | 20,1 | 20,1 |
| Ungarn | 6,3 | 5,6 | 5,6 | 5,6 | 5,8 | 5,8 | 5,9 | 5,8 | 5,8 | 5,9 | 5,9 | 5,9 | 5,8 |
| Tschechien | 8,7 | 8,0 | 7,3 | 7,3 | 7,2 | 7,1 | 7,0 | 7,1 | 7,1 | 7,1 | 7,0 | 7,0 | 7,0 |
| Slowakei | 18,7 | 19,4 | 18,6 | 18,4 | 18,1 | 17,3 | 16,6 | 17,6 | 17,3 | 17,0 | 16,8 | 16,6 | 16,4 |

Q: Eurostat, OECD. – ¹⁾ Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2002 | | 2003 | | 2003 | | | | | |
|------------------------------|------------------------------------|-------|-------|----------|---------|--------|---------|--------|---------|-------|-------|-------|-------|
| | | | | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | Jänner | Februar | März | April | Mai | Juni |
| | Veränderung gegen das Vorjahr in % | | | | | | | | | | | | |
| Verbraucherpreisindex | | | | | | | | | | | | | |
| OECD insgesamt | + 3,9 | + 3,4 | + 2,5 | + 2,3 | + 2,7 | + 2,9 | + 2,5 | + 2,7 | + 3,0 | + 3,1 | + 2,6 | + 2,4 | + 2,4 |
| USA | + 3,4 | + 2,8 | + 1,6 | + 1,6 | + 2,2 | + 2,9 | + 2,1 | + 2,6 | + 3,0 | + 3,1 | + 2,2 | + 2,0 | + 2,1 |
| Japan | - 0,7 | - 0,7 | - 0,9 | - 0,8 | - 0,5 | - 0,2 | - 0,2 | - 0,4 | - 0,2 | - 0,1 | - 0,1 | - 0,2 | - 0,4 |
| Kanada | + 2,7 | + 2,5 | + 2,2 | + 2,3 | + 3,8 | + 4,5 | + 2,8 | + 4,5 | + 4,6 | + 4,3 | + 3,0 | + 2,9 | + 2,6 |
| EU | + 2,3 | + 2,4 | + 2,1 | + 1,9 | + 2,4 | + 2,5 | + 2,1 | + 2,4 | + 2,6 | + 2,4 | + 2,3 | + 2,0 | + 2,1 |
| Harmonisierter VPI | | | | | | | | | | | | | |
| Euro-Raum | + 2,1 | + 2,4 | + 2,3 | + 2,1 | + 2,3 | + 2,3 | + 2,0 | + 2,1 | + 2,4 | + 2,3 | + 2,1 | + 1,9 | + 2,0 |
| Deutschland | + 1,4 | + 1,9 | + 1,3 | + 1,1 | + 1,2 | + 1,1 | + 0,9 | + 0,9 | + 1,2 | + 1,2 | + 1,0 | + 0,6 | + 0,9 |
| Frankreich | + 1,8 | + 1,8 | + 1,9 | + 1,7 | + 2,0 | + 2,3 | + 1,9 | + 1,9 | + 2,5 | + 2,6 | + 1,9 | + 1,8 | + 2,0 |
| Italien | + 2,6 | + 2,3 | + 2,6 | + 2,6 | + 2,9 | + 2,8 | + 2,9 | + 2,9 | + 2,6 | + 2,9 | + 3,0 | + 2,9 | + 2,9 |
| Spanien | + 3,5 | + 2,8 | + 3,6 | + 3,6 | + 4,0 | + 3,8 | + 2,9 | + 3,8 | + 3,8 | + 3,7 | + 3,2 | + 2,7 | + 2,8 |
| Niederlande | + 2,3 | + 5,1 | + 3,9 | + 3,8 | + 3,5 | + 3,1 | + 2,6 | + 2,9 | + 3,2 | + 3,1 | + 2,5 | + 2,7 | + 2,5 |
| Belgien | + 2,7 | + 2,4 | + 1,6 | + 1,2 | + 1,2 | + 1,5 | + 1,3 | + 1,2 | + 1,6 | + 1,7 | + 1,4 | + 0,9 | + 1,5 |
| Österreich | + 2,0 | + 2,3 | + 1,7 | + 1,7 | + 1,7 | + 1,8 | + 1,1 | + 1,7 | + 1,8 | + 1,8 | + 1,3 | + 0,9 | + 1,0 |
| Portugal | + 2,8 | + 4,4 | + 3,7 | + 3,8 | + 4,0 | + 4,0 | + 3,6 | + 4,0 | + 4,1 | + 3,8 | + 3,7 | + 3,7 | + 3,4 |
| Finnland | + 3,0 | + 2,7 | + 2,0 | + 1,7 | + 1,7 | + 1,8 | + 1,2 | + 1,4 | + 2,1 | + 1,9 | + 1,3 | + 1,1 | + 1,2 |
| Griechenland | + 2,9 | + 3,7 | + 3,9 | + 3,7 | + 3,8 | + 3,8 | + 3,5 | + 3,3 | + 4,2 | + 3,9 | + 3,3 | + 3,5 | + 3,6 |
| Irland | + 5,3 | + 4,0 | + 4,7 | + 4,4 | + 4,6 | + 4,9 | + 4,1 | + 4,7 | + 5,1 | + 4,9 | + 4,6 | + 3,9 | + 3,8 |
| Luxemburg | + 3,8 | + 2,4 | + 2,1 | + 2,0 | + 2,7 | + 3,4 | + 2,4 | + 3,3 | + 3,2 | + 3,7 | + 3,0 | + 2,3 | + 2,0 |
| Großbritannien | + 0,8 | + 1,2 | + 1,3 | + 1,1 | + 1,6 | + 1,5 | + 1,3 | + 1,4 | + 1,6 | + 1,6 | + 1,5 | + 1,2 | + 1,1 |
| Schweden | + 1,3 | + 2,7 | + 2,0 | + 1,5 | + 1,6 | + 2,9 | + 2,1 | + 2,6 | + 3,3 | + 2,9 | + 2,3 | + 2,0 | + 2,0 |
| Dänemark | + 2,7 | + 2,3 | + 2,4 | + 2,4 | + 2,7 | + 2,8 | + 2,2 | + 2,6 | + 2,9 | + 2,8 | + 2,5 | + 2,1 | + 2,0 |
| Schweiz | + 1,6 | + 1,0 | + 0,6 | + 0,3 | + 1,0 | + 1,0 | + 0,5 | + 0,8 | + 0,9 | + 1,3 | + 0,7 | + 0,4 | + 0,5 |
| Norwegen | + 3,0 | + 2,7 | + 0,8 | + 1,1 | + 1,9 | + 3,8 | + 1,9 | + 4,2 | + 4,1 | + 3,2 | + 2,5 | + 1,8 | + 1,5 |
| Polen | + 10,1 | + 5,5 | + 1,9 | + 1,2 | + 0,9 | + 0,3 | + 0,3 | + 0,3 | + 0,3 | + 0,4 | + 0,1 | + 0,3 | + 0,6 |
| Ungarn | + 9,8 | + 9,2 | + 5,3 | + 4,6 | + 4,8 | + 4,7 | + 3,9 | + 4,7 | + 4,5 | + 4,7 | + 3,9 | + 3,6 | + 4,3 |
| Tschechien | + 3,9 | + 4,8 | + 1,8 | + 0,7 | + 0,5 | - 0,4 | + 0,1 | - 0,3 | - 0,3 | - 0,4 | - 0,1 | + 0,0 | + 0,3 |
| Slowakei | + 12,0 | + 7,3 | + 3,1 | + 2,5 | + 2,9 | + 7,6 | + 7,9 | + 7,3 | + 7,6 | + 7,9 | + 7,7 | + 7,6 | + 8,5 |

Q: Statistik Austria, OECD. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die EU

| | 2000 | | 2001 | | | 2002 | | | 2002 | | | 2003 | | |
|--------------------------|---|---------|--------|---------|----------|---------|--------|---------|----------|---------|--------|---------|----------|--|
| | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | III. Qu. | |
| | Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt | | | | | | | | | | | | | |
| Auftragsbestände | + 1 | + 1 | - 2 | - 10 | - 18 | - 27 | - 28 | - 25 | - 26 | - 26 | - 23 | - 27 | - 30 | |
| Exportauftragsbestände | - 1 | + 2 | - 2 | - 10 | - 19 | - 26 | - 30 | - 24 | - 21 | - 20 | - 22 | - 25 | - 28 | |
| Fertigwarenlager | + 5 | + 6 | + 8 | + 12 | + 15 | + 17 | + 16 | + 13 | + 12 | + 11 | + 11 | + 12 | + 14 | |
| Produktionserwartungen | + 15 | + 16 | + 13 | + 4 | + 2 | - 10 | - 5 | + 6 | + 3 | + 7 | + 0 | + 0 | - 2 | |
| Verkaufspreiserwartungen | + 10 | + 11 | + 10 | + 1 | - 2 | - 5 | - 9 | - 1 | + 0 | + 1 | + 0 | + 0 | - 6 | |

Q: Europäische Kommission (DG-ECFIN). • E-Mail-Adresse: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatsszinssatz

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2002 | | 2003 | | 2003 | | | | | |
|----------------|------|------|------|----------|---------|--------|---------|---------|------|-------|-----|------|------|
| | | | | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | Februar | März | April | Mai | Juni | Juli |
| | In % | | | | | | | | | | | | |
| USA | 6,5 | 3,7 | 1,7 | 1,8 | 1,5 | 1,3 | 1,2 | 1,3 | 1,2 | 1,2 | 1,2 | 1,0 | . |
| Japan | 0,2 | 0,1 | 0,1 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| Kanada | 5,8 | 4,0 | 2,6 | 2,9 | 2,8 | 3,0 | 3,3 | 2,9 | 3,2 | 3,3 | 3,3 | 3,2 | . |
| Euro-Raum | 4,4 | 4,3 | 3,3 | 3,4 | 3,1 | 2,7 | 2,4 | 2,7 | 2,5 | 2,5 | 2,4 | 2,2 | 2,1 |
| Großbritannien | 6,1 | 5,0 | 4,0 | 3,9 | 3,9 | 3,7 | 3,6 | 3,7 | 3,6 | 3,6 | 3,6 | 3,6 | . |
| Schweden | 4,0 | 3,7 | 4,1 | 4,2 | 3,9 | 3,6 | 3,1 | 3,6 | 3,4 | 3,4 | 3,2 | 2,8 | 2,7 |
| Dänemark | 4,9 | 4,6 | 3,5 | 3,5 | 3,2 | 2,8 | 2,4 | 2,8 | 2,6 | 2,6 | 2,5 | 2,1 | 2,1 |
| Schweiz | 3,0 | 2,8 | 1,0 | 0,7 | 0,6 | 0,4 | 0,2 | 0,5 | 0,2 | 0,2 | 0,2 | 0,2 | . |
| Norwegen | 6,7 | 7,2 | 6,9 | 7,2 | 6,9 | 5,7 | 4,7 | 5,7 | 5,5 | 5,3 | 4,9 | 4,0 | 3,5 |
| Polen | 16,6 | 13,8 | 6,4 | 5,3 | 4,4 | 3,9 | 3,6 | 0,0 | 5,7 | 5,7 | 0,0 | 5,1 | . |
| Ungarn | 11,0 | 10,8 | 8,9 | 9,4 | 8,9 | 6,4 | 6,6 | 5,3 | 6,3 | 6,4 | 6,4 | 7,0 | . |
| Tschechien | 5,4 | 5,2 | 3,5 | 3,1 | 2,7 | 2,5 | 2,4 | 2,5 | 2,4 | 2,5 | 2,5 | 2,3 | 2,3 |

Q: OECD. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2002 | | 2003 | | 2003 | | | | | |
|----------------|------|------|------|----------|---------|--------|---------|---------|------|-------|-----|------|------|
| | | | | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | Februar | März | April | Mai | Juni | Juli |
| | In % | | | | | | | | | | | | |
| USA | 6,1 | 5,6 | 5,3 | 5,0 | 4,9 | 4,7 | 4,4 | 4,6 | 4,7 | 4,7 | 4,2 | 4,3 | 5,3 |
| Japan | 1,7 | 1,3 | 1,3 | 1,2 | 1,0 | 0,8 | 0,6 | 0,8 | 0,7 | 0,7 | 0,6 | 0,5 | . |
| Kanada | 5,9 | 5,5 | 5,3 | 5,1 | 5,1 | 5,0 | 4,6 | 4,9 | 5,1 | 4,9 | 4,5 | 4,4 | . |
| Euro-Raum | 5,4 | 5,0 | 4,9 | 4,8 | 4,5 | 4,2 | 4,0 | 4,1 | 4,1 | 4,2 | 3,9 | 3,7 | . |
| Deutschland | 5,3 | 4,8 | 4,8 | 4,6 | 4,4 | 4,0 | 3,9 | 4,0 | 4,0 | 4,2 | 3,8 | 3,6 | 4,0 |
| Frankreich | 5,9 | 5,4 | 5,3 | 5,1 | 4,9 | 4,4 | 4,1 | 4,3 | 4,6 | 4,5 | 3,9 | 3,9 | . |
| Italien | 5,6 | 5,2 | 5,0 | 4,9 | 4,7 | 4,2 | 4,2 | 4,2 | 4,2 | 4,3 | 4,0 | 4,1 | . |
| Spanien | 5,4 | 4,9 | 4,6 | 4,5 | 4,1 | 3,5 | 3,3 | 3,5 | 3,5 | 3,7 | 3,3 | 3,0 | 3,4 |
| Niederlande | 5,4 | 4,9 | 4,9 | 4,7 | 4,5 | 4,1 | 4,0 | 4,0 | 4,0 | 4,2 | 3,9 | 3,7 | 4,0 |
| Belgien | 5,6 | 5,1 | 4,9 | 4,7 | 4,5 | 4,1 | 4,0 | 4,0 | 4,1 | 4,3 | 4,0 | 3,7 | 4,0 |
| Österreich | 5,6 | 5,1 | 5,0 | 4,8 | 4,6 | 4,1 | 3,9 | 4,0 | 4,1 | 4,2 | 3,9 | 3,7 | 4,0 |
| Portugal | 5,6 | 5,2 | 5,0 | 4,9 | 4,6 | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Finnland | 5,5 | 5,0 | 5,0 | 4,8 | 4,6 | 4,1 | 3,9 | 4,1 | 4,1 | 4,2 | 3,9 | 3,7 | 4,0 |
| Irland | 5,5 | 5,0 | 5,0 | 4,8 | 4,6 | 4,1 | 3,9 | 4,0 | 4,1 | 4,2 | 3,8 | 3,8 | . |
| Luxemburg | 5,5 | 4,9 | 4,7 | 4,6 | 4,1 | 3,6 | . | 3,5 | 3,5 | . | . | . | . |
| Großbritannien | 5,3 | 4,9 | 4,9 | 4,7 | 4,6 | 4,3 | 4,3 | 4,3 | 4,3 | 4,5 | 4,2 | 4,1 | . |
| Schweden | 5,4 | 5,1 | 5,3 | 5,2 | 5,0 | 4,6 | 4,4 | 4,5 | 4,6 | 4,7 | 4,4 | 4,1 | 4,5 |
| Dänemark | 5,7 | 5,1 | 5,1 | 4,9 | 4,7 | 4,3 | 4,1 | 4,2 | 4,3 | 4,4 | 4,1 | 3,8 | 4,2 |
| Schweiz | 3,9 | 3,4 | 3,2 | 3,1 | 2,7 | 2,4 | 2,5 | 2,4 | 2,5 | 2,7 | 2,4 | 2,6 | . |
| Norwegen | 6,2 | 6,2 | 6,4 | 6,3 | 6,1 | 5,4 | 4,9 | 5,3 | 5,3 | 5,3 | 5,0 | 4,5 | 4,9 |

Q: OeNB, OECD. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2002 | | 2003 | | März | April | 2003 | | | August |
|-------------------|-------|--------|--------|----------|---------|--------|---------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| | | | | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | | | Mai | Juni | Juli | |
| Dollar | 0,92 | 0,90 | 0,94 | 0,98 | 1,00 | 1,07 | 1,14 | 1,08 | 1,08 | 1,16 | 1,17 | 1,14 | 1,11 |
| Yen | 99,53 | 108,73 | 118,07 | 117,27 | 122,47 | 127,63 | 134,67 | 128,16 | 130,12 | 135,83 | 138,05 | 134,99 | 132,38 |
| Schweizer Franken | 1,56 | 1,51 | 1,47 | 1,46 | 1,47 | 1,47 | 1,52 | 1,47 | 1,50 | 1,52 | 1,54 | 1,55 | 1,54 |
| Pfund Sterling | 0,61 | 0,62 | 0,63 | 0,64 | 0,64 | 0,67 | 0,70 | 0,68 | 0,69 | 0,71 | 0,70 | 0,70 | 0,70 |

Veränderung gegen das Vorjahr in %

Effektiver Wechselkursindex

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2002 | 2003 | 2003 | 2003 | 2003 | 2003 | 2003 | 2003 | 2003 | 2003 |
|----------------|-------|-------|-------|----------|---------|--------|---------|-------|-------|-------|-------|-------|--------|
| | | | | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | März | April | Mai | Juni | Juli | August |
| Nominell | - 2,5 | + 1,0 | + 1,4 | + 2,1 | + 2,3 | + 4,4 | + 4,6 | + 4,7 | + 4,7 | + 5,1 | + 4,0 | + 3,1 | . |
| Industriewaren | - 2,7 | + 0,9 | + 1,3 | + 2,0 | + 2,2 | + 4,1 | + 4,4 | + 4,4 | + 4,4 | + 4,9 | + 3,9 | + 3,1 | . |
| Real | - 3,4 | + 0,3 | + 0,6 | + 1,6 | + 1,5 | + 3,6 | + 3,6 | + 3,6 | + 3,7 | + 4,1 | + 2,9 | . | . |
| Industriewaren | - 3,3 | + 0,5 | + 0,8 | + 1,7 | + 1,7 | + 3,5 | + 3,6 | + 3,8 | + 3,6 | + 4,1 | + 3,0 | . | . |

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWA-Index

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2002 | | 2003 | | März | April | 2003 | | | August |
|----------------------------|--------|--------|-------|----------|---------|--------|---------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| | | | | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | | | Mai | Juni | Juli | |
| Auf Dollarbasis | + 31,0 | - 10,3 | + 0,7 | + 4,6 | + 24,4 | + 33,3 | + 6,6 | + 20,6 | + 3,7 | + 5,3 | + 10,9 | + 9,3 | + 10,5 |
| Auf Euro-Basis | + 51,1 | - 7,9 | - 4,6 | - 5,3 | + 11,5 | + 8,8 | - 13,8 | - 2,3 | - 15,3 | - 16,6 | - 9,1 | - 4,6 | - 3,0 |
| Ohne Energierohstoffe | + 19,8 | - 7,3 | - 2,6 | - 1,0 | + 3,8 | - 3,7 | - 7,3 | - 6,1 | - 6,0 | - 7,5 | - 8,5 | - 6,5 | - 4,4 |
| Nahrungs- und Genussmittel | + 7,4 | - 4,4 | + 6,0 | + 7,9 | + 13,0 | - 0,9 | - 7,5 | - 6,5 | - 5,1 | - 6,9 | - 10,5 | - 14,5 | - 15,2 |
| Industrierohstoffe | + 26,2 | - 8,5 | - 6,4 | - 5,2 | - 0,7 | - 5,1 | - 7,3 | - 6,1 | - 6,5 | - 7,9 | - 7,6 | - 2,2 | + 1,4 |
| Energierohstoffe | + 72,9 | - 8,1 | - 5,7 | - 7,3 | + 15,7 | + 15,7 | - 16,9 | - 0,3 | - 19,6 | - 21,0 | - 9,4 | - 3,7 | - 2,3 |
| Rohöl | + 79,6 | - 10,9 | - 3,9 | - 4,5 | + 21,1 | + 20,3 | - 16,0 | + 2,5 | - 18,9 | - 20,2 | - 8,2 | - 3,2 | - 2,4 |

Q: Hamburger Weltwirtschaftsarchiv. • E-Mail-Adresse: Annamaria.Rammel@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

| | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2001 | 2002 | | | 2003 | |
|---|-------|-------|--------|-------|-------|-------|-------|---------|--------|---------|----------|---------|--------|
| | | | | | | | | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. |
| Veränderung gegen das Vorjahr in %, real | | | | | | | | | | | | | |
| <i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i> | | | | | | | | | | | | | |
| Land- und Forstwirtschaft | + 7,7 | + 3,3 | - 1,6 | - 0,7 | - 1,5 | + 0,0 | + 0,0 | - 0,9 | - 0,9 | - 2,1 | - 3,0 | + 0,2 | - 0,7 |
| Sachgüterzeugung und Bergbau ¹⁾ | + 4,7 | + 3,0 | + 6,5 | + 1,3 | + 0,3 | + 0,3 | + 1,8 | - 3,4 | - 1,2 | + 1,9 | + 0,7 | - 0,4 | + 0,1 |
| Energie- und Wasserversorgung | + 3,3 | + 3,9 | - 1,6 | + 1,7 | + 9,3 | + 0,5 | + 1,0 | + 12,9 | + 8,8 | + 15,2 | + 10,7 | + 4,4 | + 2,8 |
| Bauwesen | + 3,9 | + 1,3 | + 1,2 | - 4,8 | + 0,4 | + 1,4 | + 1,7 | - 5,9 | - 1,4 | + 1,9 | - 1,0 | + 1,6 | + 0,6 |
| Handel ²⁾ | + 4,3 | + 3,0 | + 3,6 | - 0,3 | + 1,6 | + 1,7 | + 2,0 | - 1,6 | + 0,3 | + 0,4 | + 3,7 | + 1,9 | + 2,1 |
| Beherbergungs- und Gaststättenwesen | + 3,8 | + 3,2 | + 5,0 | + 5,9 | + 2,1 | - 0,0 | + 0,5 | + 4,9 | + 5,4 | + 0,4 | + 3,1 | - 2,4 | - 3,3 |
| Verkehr und Nachrichtenübermittlung | + 3,3 | + 2,2 | + 2,4 | - 0,9 | + 0,5 | + 0,5 | + 0,5 | - 1,4 | - 0,5 | + 0,8 | + 0,6 | + 0,9 | + 1,0 |
| Kreditinstitute und Versicherungen | + 3,1 | - 1,8 | + 10,2 | - 0,5 | - 4,6 | - 1,5 | + 1,0 | + 3,8 | + 0,1 | - 6,6 | - 6,5 | - 5,2 | - 3,9 |
| Grundstücks- und Wohnungswesen ³⁾ | + 5,7 | + 3,9 | + 6,0 | + 4,3 | + 1,7 | + 1,5 | + 1,5 | + 2,7 | + 1,4 | + 1,5 | + 2,1 | + 1,6 | + 1,6 |
| Öffentliche Verwaltung ⁴⁾ | + 1,9 | + 1,9 | + 0,8 | - 0,2 | - 0,3 | - 0,5 | - 0,5 | + 0,3 | - 0,0 | - 0,2 | - 0,2 | - 0,8 | + 0,3 |
| Sonstige Dienstleistungen | + 3,1 | - 0,8 | + 2,7 | + 0,2 | + 0,9 | + 0,5 | + 0,8 | + 0,3 | + 0,8 | + 0,5 | + 1,1 | + 1,4 | + 1,0 |
| <i>Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche</i> | | | | | | | | | | | | | |
| Unterstellte Bankgebühr | + 4,1 | + 2,1 | + 4,2 | + 0,7 | + 0,7 | + 0,6 | + 1,2 | - 0,4 | + 0,6 | + 0,8 | + 0,9 | + 0,5 | + 0,4 |
| Gütersteuern minus Gütersubventionen | + 5,0 | - 1,7 | + 12,2 | + 3,8 | - 4,8 | . | . | + 7,4 | - 0,2 | - 5,2 | - 4,8 | - 8,7 | - 2,0 |
| Bruttoinlandsprodukt | + 3,9 | + 2,7 | + 3,5 | + 0,7 | + 1,0 | + 0,7 | + 1,2 | - 0,4 | + 0,6 | + 1,1 | + 1,4 | + 1,1 | + 0,5 |
| <i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i> | | | | | | | | | | | | | |
| Konsumausgaben insgesamt | + 2,7 | + 2,5 | + 2,5 | + 1,0 | + 0,4 | + 1,0 | + 1,2 | + 1,2 | + 0,5 | - 0,4 | + 0,6 | + 0,9 | + 0,4 |
| Private Haushalte | + 2,7 | + 2,3 | + 3,3 | + 1,5 | + 0,9 | + 1,3 | + 1,6 | + 1,4 | + 0,8 | - 0,1 | + 1,1 | + 1,5 | + 0,7 |
| Staat | + 2,8 | + 3,1 | + 0,0 | - 0,5 | - 0,9 | + 0,0 | + 0,0 | + 0,5 | - 0,7 | - 1,1 | - 0,8 | - 0,9 | - 0,2 |
| Bruttoinvestitionen ⁵⁾ | + 4,0 | + 4,2 | + 2,9 | - 4,0 | - 5,6 | + 0,2 | + 1,6 | - 7,3 | - 6,5 | - 4,1 | - 2,5 | - 9,6 | - 1,0 |
| Bruttoanlageinvestitionen | + 3,9 | + 2,1 | + 5,9 | - 2,2 | - 4,6 | + 0,8 | + 1,8 | - 4,5 | - 6,7 | - 5,1 | - 2,0 | - 4,9 | - 0,5 |
| Ausrüstungen ⁶⁾ | + 6,2 | + 4,9 | + 11,8 | - 2,9 | - 9,4 | - 0,0 | + 2,0 | - 7,7 | - 7,9 | - 13,3 | - 5,1 | - 10,5 | - 1,4 |
| Bauten | + 2,3 | + 0,0 | + 1,2 | - 1,5 | - 0,5 | + 1,4 | + 1,7 | - 2,1 | - 5,4 | + 2,7 | + 0,2 | - 0,7 | + 0,5 |
| Inländische Verwendung ⁷⁾ | + 2,9 | + 2,9 | + 2,7 | - 0,1 | - 1,1 | + 0,6 | + 1,3 | - 1,0 | - 1,5 | - 0,8 | - 0,3 | - 1,8 | + 0,7 |
| Exporte | + 8,1 | + 8,5 | + 13,4 | + 7,4 | + 2,7 | + 1,5 | + 2,5 | + 4,4 | + 2,4 | + 6,6 | + 3,0 | - 0,7 | - 2,2 |
| Importe | + 5,7 | + 9,0 | + 11,6 | + 5,9 | - 1,3 | + 1,3 | + 2,7 | + 3,3 | - 1,3 | + 2,9 | - 0,2 | - 6,1 | - 2,2 |
| Außenbeitrag ⁸⁾ | + 1,0 | - 0,2 | + 0,8 | + 0,8 | + 2,1 | + 0,1 | - 0,0 | + 0,6 | + 1,9 | + 1,9 | + 1,7 | + 2,9 | - 0,1 |

Q: Statistik Austria, WIFO, 2003 und 2004: Prognose. - ¹⁾ Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. - ²⁾ Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. - ³⁾ Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. - ⁴⁾ Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. - ⁵⁾ Einschließlich Vorratsveränderung. - ⁶⁾ Einschließlich immaterieller Anlagen, sonstiger Ausrüstungen, Nutztiere und Nutzpflanzen. - ⁷⁾ Einschließlich statistischer Differenz. - ⁸⁾ Wachstumsbeitrag in Prozentpunkten. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

| | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2001 | | 2002 | | | 2003 |
|--|------------------------------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|---------|--------|---------|----------|---------|--------|
| | | | | | | | | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. |
| | Veränderung gegen das Vorjahr in % | | | | | | | | | | | | |
| <i>Nominell</i> | | | | | | | | | | | | | |
| Bruttonationaleinkommen | + 4,4 | + 3,0 | + 5,0 | + 2,0 | + 3,1 | + 1,8 | + 2,5 | + 0,4 | + 2,5 | + 3,1 | + 3,5 | + 3,3 | + 2,3 |
| Arbeitnehmerentgelte | + 3,7 | + 3,6 | + 3,6 | + 2,2 | + 1,9 | + 2,3 | + 2,3 | + 2,0 | + 1,7 | + 1,8 | + 1,9 | + 2,0 | + 2,4 |
| Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen | + 6,9 | + 2,1 | + 8,3 | + 2,9 | + 1,8 | + 1,5 | + 3,1 | - 1,1 | + 1,1 | + 1,3 | + 2,1 | + 2,3 | + 2,8 |
| Abschreibungen | + 4,2 | + 3,8 | + 5,0 | + 5,1 | + 3,7 | + 2,7 | + 2,7 | + 4,7 | + 4,3 | + 3,9 | + 3,5 | + 3,1 | + 2,8 |
| Nettonationaleinkommen | + 4,5 | + 2,8 | + 5,0 | + 1,4 | + 3,0 | + 1,6 | + 2,5 | - 0,4 | + 2,2 | + 3,0 | + 3,4 | + 3,3 | + 2,2 |
| Verfügbares Nettional- einkommen | + 4,2 | + 2,9 | + 5,2 | + 1,6 | + 2,5 | + 1,6 | + 2,3 | - 0,6 | + 1,6 | + 2,7 | + 2,5 | + 3,2 | + 2,0 |
| <i>Real</i> | | | | | | | | | | | | | |
| Bruttonationaleinkommen | + 3,9 | + 2,2 | + 2,9 | + 0,0 | + 2,2 | . | . | - 0,1 | + 1,3 | + 2,6 | + 2,8 | + 2,0 | + 0,8 |
| Abschreibungen | + 3,3 | + 3,2 | + 3,9 | + 3,8 | + 2,7 | . | . | + 3,4 | + 3,1 | + 2,8 | + 2,5 | + 2,3 | + 2,0 |
| Nettonationaleinkommen | + 4,0 | + 2,0 | + 2,8 | - 0,6 | + 2,1 | . | . | - 0,7 | + 1,0 | + 2,6 | + 2,9 | + 2,0 | + 0,6 |
| Verfügbares Nettional- einkommen | + 3,7 | + 2,1 | + 2,9 | - 0,5 | + 1,7 | . | . | - 0,9 | + 0,4 | + 2,3 | + 2,0 | + 1,9 | + 0,4 |
| <i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i> | | | | | | | | | | | | | |
| BIP real je Erwerbstätigen | + 2,9 | + 1,3 | + 2,8 | + 0,0 | + 1,5 | + 0,6 | + 0,9 | - 0,7 | + 0,9 | + 1,5 | + 1,8 | + 1,6 | + 0,9 |
| <i>BIP nominell</i> | | | | | | | | | | | | | |
| Mrd. € | 190,63 | 197,15 | 207,04 | 211,86 | 216,60 | 221,50 | 227,42 | 54,39 | 52,11 | 53,70 | 55,01 | 55,77 | 53,38 |
| Je Einwohner | in € 23.597 | 24.363 | 25.528 | 26.052 | 26.591 | 27.152 | 27.837 | 6.684 | 6.401 | 6.594 | 6.753 | 6.844 | 6.549 |

Q: Statistik Austria, WIFO. Zu Marktpreisen; 2003 und 2004 Prognose. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Zahlungsbilanz

Übersicht 10: Cash-Prinzip

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2002 | | 2003 | | 2003 | | | | | |
|------------------------|--------|--------|--------|----------|---------|--------|---------|--------|---------|--------|--------|--------|--------|
| | | | | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | Jänner | Februar | März | April | Mai | Juni |
| | Mrd. € | | | | | | | | | | | | |
| Leistungsbilanz | - 5,54 | - 4,12 | + 0,81 | - 1,57 | + 1,58 | + 0,93 | + 0,85 | - 0,09 | + 0,53 | + 0,49 | + 0,45 | + 0,38 | + 0,02 |
| Warenzahlungen | - 7,09 | - 6,24 | - 2,40 | - 1,13 | + 0,51 | - 1,05 | - 0,67 | - 0,55 | - 0,22 | - 0,28 | - 0,11 | + 0,01 | - 0,57 |
| Dienstleistungen | + 4,01 | + 4,70 | + 5,59 | + 0,00 | + 1,35 | + 2,85 | + 1,06 | + 1,14 | + 0,90 | + 0,80 | + 0,51 | + 0,28 | + 0,26 |
| Einkommen | - 0,97 | - 1,28 | - 0,80 | - 0,23 | - 0,25 | - 0,67 | + 0,91 | - 0,81 | + 0,02 | + 0,12 | + 0,10 | + 0,27 | + 0,54 |
| Laufende Transfers | - 1,49 | - 1,31 | - 1,58 | - 0,21 | - 0,03 | - 0,20 | - 0,44 | + 0,13 | - 0,17 | - 0,15 | - 0,05 | - 0,17 | - 0,22 |
| Vermögensübertragungen | - 0,26 | - 0,54 | - 0,58 | - 0,18 | - 0,29 | - 0,07 | - 0,06 | - 0,01 | - 0,01 | - 0,05 | - 0,04 | + 0,00 | - 0,03 |
| Kapitalbilanz | + 5,21 | + 3,48 | - 3,34 | + 1,49 | - 1,16 | - 1,02 | - 2,78 | + 1,04 | - 1,76 | - 0,30 | + 0,14 | - 1,02 | - 1,89 |
| Statistische Differenz | + 0,59 | + 1,17 | + 3,11 | + 0,26 | - 0,13 | + 0,17 | + 1,99 | - 0,93 | + 1,25 | - 0,15 | - 0,55 | + 0,64 | + 1,90 |

Q: OeNB. Alle Werte aus vorläufigen Monatsdaten. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 11: Accrual-Prinzip

| | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2001 | | 2002 | | | | | | 2003 |
|-----------------------------------|--------|--------|--------|--------|--------|---------|----------|---------|--------|---------|----------|---------|--------|------|
| | | | | | | II. Qu. | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | |
| | Mrd. € | | | | | | | | | | | | | |
| Leistungsbilanz | - 4,68 | - 6,33 | - 5,36 | - 4,11 | + 0,95 | - 2,14 | - 1,48 | - 0,73 | + 1,78 | - 0,29 | - 1,37 | + 0,83 | + 1,45 | |
| Güter | - 3,29 | - 3,38 | - 2,99 | - 1,40 | + 3,75 | - 0,52 | - 0,09 | + 0,12 | + 0,60 | + 1,07 | + 0,70 | + 1,39 | + 0,61 | |
| Dienstleistungen | + 2,12 | + 1,65 | + 1,74 | + 2,05 | + 1,07 | - 0,13 | - 0,33 | + 0,23 | + 2,24 | - 0,24 | - 1,07 | + 0,14 | + 1,88 | |
| Einkommen | - 1,78 | - 2,70 | - 2,66 | - 3,40 | - 2,13 | - 0,92 | - 0,76 | - 0,81 | - 0,58 | - 0,50 | - 0,46 | - 0,60 | - 0,79 | |
| Laufende Transfers | - 1,74 | - 1,90 | - 1,45 | - 1,35 | - 1,74 | - 0,57 | - 0,31 | - 0,26 | - 0,48 | - 0,62 | - 0,53 | - 0,10 | - 0,25 | |
| Vermögensübertragung | - 0,31 | - 0,25 | - 0,47 | - 0,59 | - 0,58 | - 0,07 | - 0,18 | - 0,28 | - 0,04 | + 0,01 | - 0,28 | - 0,27 | - 0,07 | |
| Kapitalbilanz | + 5,53 | + 6,61 | + 4,68 | + 4,60 | - 4,62 | + 1,13 | + 2,62 | + 1,47 | - 4,80 | - 0,38 | + 1,66 | - 1,11 | - 1,12 | |
| Direktinvestitionen im Ausland | - 2,47 | - 3,10 | - 6,23 | - 3,51 | - 6,00 | - 0,66 | - 1,74 | - 0,47 | - 2,24 | - 1,07 | - 1,88 | - 0,81 | - 1,59 | |
| Direktinvestitionen in Österreich | + 4,08 | + 2,79 | + 9,60 | + 6,57 | + 1,61 | + 1,51 | + 2,39 | + 1,56 | + 0,67 | - 0,30 | + 0,68 | + 0,56 | + 1,20 | |
| Portfolioinvestitionen | + 5,90 | - 2,55 | + 3,23 | + 6,72 | - 5,16 | - 3,12 | + 2,77 | + 6,00 | - 0,41 | - 1,00 | - 2,12 | - 1,64 | + 0,71 | |
| Sonstige Investitionen | + 0,74 | + 7,92 | - 2,49 | + 7,19 | + 3,53 | + 2,55 | + 0,05 | - 5,20 | - 3,59 | + 1,93 | + 4,80 | + 0,39 | - 1,41 | |
| Offizielle Währungsreserven | - 2,91 | + 1,96 | + 0,84 | + 2,07 | + 1,81 | + 0,82 | - 0,69 | + 0,04 | - 0,11 | + 0,69 | + 1,08 | + 0,15 | + 0,88 | |
| Statistische Differenz | - 0,54 | - 0,04 | + 1,15 | + 0,11 | + 4,26 | + 1,09 | - 0,96 | - 0,46 | + 3,06 | + 0,67 | - 0,02 | + 0,55 | - 0,25 | |

Q: OeNB. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Tourismus

Übersicht 12: Übernachtungen

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2002 | | 2003 | | 2003 | | | | | |
|---------------------------|------------------------------------|--------|--------|----------|---------|--------|---------|--------|---------|--------|--------|--------|--------|
| | | | | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | Jänner | Februar | März | April | Mai | Juni |
| | Veränderung gegen das Vorjahr in % | | | | | | | | | | | | |
| In allen Unterkunftsarten | + 0,7 | + 1,3 | + 1,4 | + 0,7 | + 2,9 | - 2,8 | + 7,8 | + 1,0 | - 4,6 | - 4,6 | + 28,5 | - 9,1 | + 8,6 |
| Inländer | + 2,6 | + 1,0 | - 1,5 | - 1,5 | - 2,2 | - 1,9 | + 5,8 | + 1,1 | + 4,2 | - 12,3 | + 12,5 | + 1,3 | + 5,4 |
| Ausländer | + 0,0 | + 1,4 | + 2,5 | + 1,5 | + 5,0 | - 3,1 | + 8,9 | + 0,9 | - 7,1 | - 2,6 | + 36,5 | - 15,0 | + 10,1 |
| Aus Deutschland | - 1,6 | + 0,9 | + 1,3 | + 1,4 | + 1,4 | - 7,0 | + 12,0 | - 2,2 | - 10,3 | - 8,8 | + 50,9 | - 20,6 | + 14,5 |
| Aus den Niederlanden | + 5,0 | + 4,1 | + 7,1 | + 7,2 | + 16,7 | + 1,1 | + 13,6 | - 0,4 | - 9,1 | + 29,1 | + 32,1 | - 1,3 | + 15,8 |
| Aus Italien | - 5,3 | + 5,7 | + 4,9 | + 3,9 | - 4,3 | - 5,1 | + 3,5 | + 5,2 | - 1,2 | - 16,7 | - 4,0 | + 19,8 | + 1,1 |
| Aus der Schweiz | + 3,8 | + 6,9 | + 6,2 | + 4,8 | + 6,8 | + 4,3 | + 13,5 | + 10,7 | - 0,6 | + 5,1 | + 27,9 | - 3,5 | + 20,5 |
| Aus Großbritannien | + 10,2 | - 0,9 | + 6,6 | + 1,4 | + 14,9 | + 2,7 | - 1,8 | + 9,9 | + 14,5 | - 18,0 | + 32,4 | - 4,3 | - 15,8 |
| Aus den USA | + 19,9 | - 15,9 | - 15,2 | - 17,9 | + 23,7 | + 1,4 | - 14,4 | + 5,4 | + 1,2 | - 1,6 | - 7,4 | - 24,6 | - 9,2 |
| Aus Japan | + 1,6 | - 9,6 | - 8,6 | - 14,1 | + 32,9 | + 17,4 | - 37,0 | + 18,0 | + 25,8 | + 10,8 | - 30,0 | - 43,8 | - 35,2 |

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus

| | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2001 | | | 2002 | | | 2003 | |
|------------------------|--------|--------|--------|--------|--------|---------|--------------------|---------|--------|---------|----------|---------|--------|
| | | | | | | II. Qu. | III. Qu. Mio. € | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. |
| Exporte | 11.357 | 11.771 | 12.361 | 13.397 | 13.905 | 2.786 | 3.571 | 2.752 | 4.506 | 2.839 | 3.778 | 2.782 | 4.299 |
| Einnahmen i. e. S. | 10.058 | 10.354 | 10.752 | 11.453 | 11.885 | 2.333 | 3.006 | 2.350 | 4.007 | 2.385 | 3.159 | 2.334 | 3.783 |
| Personentransport | 1.299 | 1.417 | 1.608 | 1.944 | 2.020 | 453 | 565 | 402 | 499 | 454 | 619 | 448 | 516 |
| Importe | 9.286 | 9.366 | 10.048 | 10.961 | 10.825 | 2.860 | 3.450 | 2.569 | 2.174 | 2.803 | 3.398 | 2.451 | 2.130 |
| Ausgaben i. e. S. | 8.556 | 8.623 | 9.215 | 10.032 | 9.947 | 2.615 | 3.200 | 2.373 | 1.979 | 2.578 | 3.140 | 2.251 | 1.945 |
| Personentransport | 730 | 743 | 833 | 929 | 878 | 245 | 250 | 196 | 195 | 225 | 258 | 200 | 185 |
| Saldo | 2.071 | 2.405 | 2.313 | 2.436 | 3.080 | - 74 | 121 | 183 | 2.332 | 36 | 380 | 331 | 2.169 |
| Ohne Personentransport | 1.502 | 1.730 | 1.537 | 1.421 | 1.938 | - 282 | - 194 | - 23 | 2.028 | - 193 | 19 | 83 | 1.838 |

Q: OeNB, WIFO. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)

| | 2000 | 2001 | 2002 |
|--|--------|--------|--------|
| | Mio. € | | |
| <i>Touristische Nachfrage</i> | | | |
| Ausgaben ausländischer Besucher | 12.288 | 13.386 | 14.045 |
| Übernachtende Touristen | 11.031 | 11.946 | 12.475 |
| Tagesbesucher | 1.257 | 1.440 | 1.570 |
| Ausgaben inländischer Besucher | 10.344 | 10.965 | 11.166 |
| Urlaubsreisende | 8.188 | 8.672 | 8.804 |
| Übernachtende Touristen ¹⁾ | 4.844 | 5.259 | 5.365 |
| Tagesbesucher | 3.344 | 3.413 | 3.439 |
| Geschäftsreisende | 2.156 | 2.293 | 2.362 |
| Übernachtende Touristen | 835 | 917 | 945 |
| Tagesbesucher | 1.321 | 1.376 | 1.417 |
| Ausgaben der Inländer in Wochenendhäusern und Zweitwohnungen | 822 | 856 | 882 |
| Gesamtausgaben (Urlaubs- und Geschäftsreisende, einschließlich Verwandten- und Bekanntenbesuche) | 23.454 | 25.207 | 26.093 |

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 und 2001: endgültig, 2002: vorläufig. Zur Methodik siehe Smeral, E., Franz, A., Laimer, P., "Ein Tourismussatellitenkonto für Österreich. Ökonomische Zusammenhänge, Methoden und Hauptergebnisse", WIFO-Monatsberichte, 2002, 75(1), S. 29-37, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search_get_abstract_type?p_language=1&pubid=21031. – ¹⁾ Einschließlich Aufwendungen im Zuge von Kuraufenthalten. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2000 | 2001 | 2002 |
|--|--------|--------|--------|----------------------|------|------|
| | Mio. € | | | Anteile am BIP in % | | |
| <i>Tourismus-Satellitenkonto</i> | | | | | | |
| Direkte Wertschöpfung des Tourismus laut TSA | | | | | | |
| Ohne Dienst- und Geschäftsreisen | 11.869 | 12.500 | 13.052 | 5,7 | 5,9 | 6,0 |
| Einschließlich Dienst- und Geschäftsreisen | 12.848 | 13.566 | 14.090 | 6,2 | 6,4 | 6,5 |
| | Mio. € | | | Beitrag zum BIP in % | | |
| <i>TSA-Erweiterungen</i> | | | | | | |
| Direkte und indirekte Wertschöpfung | | | | | | |
| Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen) | 18.742 | 20.164 | 20.883 | 9,1 | 9,5 | 9,6 |
| Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort | 17.109 | 17.709 | 18.240 | 8,3 | 8,4 | 8,4 |
| Tourismus und Freizeitwirtschaft in Österreich | 35.851 | 37.873 | 39.123 | 17,3 | 17,9 | 18,1 |

Q: Statistik Austria, WIFO. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Außenhandel

Übersicht 16: Warenexporte

| | 2002 | 2003 | 2002 | 2003 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2003 | | | | |
|------------------------|--------|-------------------|--------------|-------|--------|--------|------------------------------------|--------|--------|--------|---------|--------|--------|
| | Mrd. € | Mai ¹⁾ | Anteile in % | | | | Veränderung gegen das Vorjahr in % | | | Jänner | Februar | März | April |
| Insgesamt | 77,4 | 32,6 | 100,0 | 100,0 | + 15,6 | + 6,5 | + 4,2 | + 2,3 | + 6,9 | + 5,3 | + 6,1 | - 2,4 | - 3,8 |
| Intra-EU | 46,5 | 19,8 | 60,1 | 60,8 | + 12,5 | + 6,1 | + 3,0 | + 1,8 | + 5,7 | + 3,1 | + 7,5 | - 2,9 | - 4,3 |
| Deutschland | 24,8 | 10,6 | 32,0 | 32,5 | + 10,4 | + 3,9 | + 2,6 | + 3,5 | + 6,0 | + 5,9 | + 8,7 | - 2,0 | - 1,0 |
| Italien | 6,5 | 2,9 | 8,5 | 8,9 | + 19,4 | + 4,6 | + 3,5 | + 4,7 | + 14,0 | + 9,7 | + 5,7 | - 0,8 | - 3,7 |
| Extra-EU | 30,9 | 12,8 | 39,9 | 39,2 | + 21,0 | + 7,3 | + 6,1 | + 3,1 | + 8,8 | + 8,9 | + 3,8 | - 1,7 | - 3,1 |
| Ost-Mitteuropa | 8,0 | 3,2 | 10,3 | 9,9 | + 16,8 | + 3,9 | + 4,2 | - 2,4 | - 3,1 | - 4,7 | + 3,5 | - 2,1 | - 5,8 |
| Ungarn | 3,3 | 1,3 | 4,3 | 3,9 | + 16,9 | - 4,3 | + 0,6 | - 11,4 | - 10,7 | - 16,9 | - 8,7 | - 10,5 | - 9,9 |
| Tschechien | 2,2 | 0,9 | 2,9 | 2,9 | + 17,7 | + 7,6 | + 4,5 | + 3,7 | + 9,0 | + 1,9 | + 14,0 | + 2,6 | - 8,3 |
| Südosteuropa | 4,1 | 1,8 | 5,3 | 5,6 | + 19,5 | + 18,3 | + 14,7 | + 9,7 | + 6,1 | + 17,0 | + 8,1 | + 7,2 | + 10,7 |
| Frühere UdSSR | 1,6 | 0,7 | 2,1 | 2,2 | + 43,3 | + 36,4 | + 3,6 | + 14,2 | + 18,9 | + 18,8 | + 23,0 | + 19,3 | - 6,5 |
| NAFTA | 4,7 | 1,9 | 6,1 | 5,8 | + 27,3 | + 12,0 | + 0,6 | - 2,2 | + 10,1 | + 1,2 | - 7,4 | - 5,9 | - 7,3 |
| USA | 4,0 | 1,6 | 5,2 | 4,9 | + 27,2 | + 12,4 | + 2,0 | - 4,2 | + 8,2 | - 0,9 | - 10,8 | - 7,3 | - 8,3 |
| Japan | 0,9 | 0,3 | 1,2 | 1,0 | + 25,1 | - 0,6 | + 0,4 | - 6,2 | - 9,4 | - 3,8 | - 14,0 | + 14,9 | - 16,7 |
| OPEC | 1,1 | 0,5 | 1,4 | 1,4 | + 0,2 | + 40,2 | - 12,1 | + 0,1 | - 22,9 | - 1,0 | - 5,3 | + 18,7 | + 13,1 |
| NOPEC | 4,2 | 1,4 | 5,4 | 4,4 | + 26,1 | + 14,1 | + 8,3 | - 7,3 | - 4,5 | + 14,5 | - 17,7 | - 7,5 | - 16,2 |
| Agrarwaren | 4,1 | 1,8 | 5,3 | 5,5 | + 10,3 | + 15,6 | + 7,5 | + 7,9 | + 11,5 | + 11,7 | + 6,8 | + 6,1 | + 4,3 |
| Roh- und Brennstoffe | 4,4 | 1,9 | 5,6 | 5,7 | + 18,2 | + 16,1 | + 13,3 | + 0,8 | + 2,5 | - 1,7 | - 1,2 | + 0,8 | + 3,8 |
| Industriewaren | 68,9 | 28,9 | 89,1 | 88,8 | + 15,8 | + 5,6 | + 3,5 | + 2,1 | + 6,9 | + 5,4 | + 6,5 | - 3,1 | - 4,8 |
| Chemische Erzeugnisse | 7,9 | 3,3 | 10,2 | 10,3 | + 13,6 | + 10,1 | + 12,0 | + 1,8 | + 17,6 | - 4,2 | + 0,2 | - 4,8 | + 1,7 |
| Bearbeitete Waren | 17,3 | 7,6 | 22,4 | 23,4 | + 13,3 | + 5,0 | + 0,7 | + 5,5 | + 8,9 | + 8,1 | + 9,4 | + 2,5 | - 1,3 |
| Maschinen, Fahrzeuge | 33,1 | 13,6 | 42,7 | 41,8 | + 17,8 | + 5,0 | + 2,9 | + 0,7 | + 6,4 | + 7,8 | + 6,2 | - 6,3 | - 9,5 |
| Konsumnahe Fertigwaren | 10,1 | 4,1 | 13,0 | 12,6 | + 9,0 | + 9,0 | + 1,8 | + 2,6 | - 2,3 | + 0,9 | + 9,0 | + 4,6 | + 0,2 |

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – ¹⁾ Kumuliert. • E-Mail-Adressen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Weillan@wifo.ac.at

Übersicht 17: Warenimporte

| | 2002 | 2003 | 2002 | 2003 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2003 | | | | |
|------------------------|--------|-------------------|--------------|-------|------------------------------------|--------|--------|-------------------|--------|---------|--------|--------|--------|
| | Mrd. € | Mai ¹⁾ | Anteile in % | | | | | Mai ¹⁾ | Jänner | Februar | März | April | Mai |
| | | | | | Veränderung gegen das Vorjahr in % | | | | | | | | |
| Insgesamt | 77,1 | 32,7 | 100,0 | 100,0 | + 14,7 | + 5,0 | - 2,0 | + 1,6 | + 2,4 | + 5,9 | + 5,6 | - 5,5 | + 0,2 |
| Intra-EU | 50,7 | 21,4 | 65,7 | 65,5 | + 10,3 | + 3,8 | - 1,5 | + 1,7 | + 2,7 | + 7,0 | + 5,6 | - 5,9 | - 0,9 |
| Deutschland | 31,1 | 12,8 | 40,3 | 39,3 | + 11,5 | + 4,5 | - 2,6 | - 0,3 | - 0,9 | + 2,6 | - 1,3 | - 3,4 | + 1,7 |
| Italien | 5,5 | 2,3 | 7,2 | 7,1 | + 8,0 | + 5,4 | - 1,7 | - 0,6 | + 2,3 | + 3,1 | + 3,8 | - 5,5 | - 6,2 |
| Extra-EU | 26,4 | 11,3 | 34,3 | 34,5 | + 24,4 | + 7,4 | - 3,0 | + 1,6 | + 2,0 | + 3,7 | + 5,5 | - 4,8 | + 2,1 |
| Ost-Mitteuropa | 6,9 | 3,1 | 9,0 | 9,5 | + 22,6 | + 8,4 | + 0,9 | + 11,8 | + 7,7 | + 9,8 | + 17,9 | + 11,9 | + 11,3 |
| Ungarn | 2,6 | 1,1 | 3,3 | 3,2 | + 19,7 | + 3,2 | - 4,9 | + 4,3 | + 3,6 | - 0,8 | + 17,9 | + 2,1 | - 0,5 |
| Tschechien | 2,2 | 1,1 | 2,9 | 3,3 | + 18,2 | + 10,3 | + 5,5 | + 21,8 | + 15,7 | + 20,2 | + 23,1 | + 25,2 | + 23,8 |
| Südosteuropa | 1,9 | 0,8 | 2,5 | 2,6 | + 22,7 | + 15,6 | + 9,8 | + 14,2 | + 7,6 | + 21,2 | + 15,1 | + 6,0 | + 22,3 |
| Frühere UdSSR | 1,8 | 0,9 | 2,4 | 2,7 | + 71,4 | - 10,3 | + 0,3 | + 9,7 | + 19,8 | - 9,4 | + 40,1 | + 7,8 | - 1,8 |
| NAFTA | 4,2 | 1,5 | 5,4 | 4,6 | + 21,5 | + 0,8 | - 11,6 | - 27,4 | - 18,7 | - 20,8 | - 37,1 | - 40,3 | - 10,1 |
| USA | 3,7 | 1,3 | 4,8 | 3,9 | + 17,7 | + 2,5 | - 11,3 | - 30,9 | - 18,1 | - 26,1 | - 39,7 | - 41,7 | - 17,7 |
| Japan | 1,6 | 0,8 | 2,1 | 2,3 | + 23,4 | - 12,8 | - 6,4 | + 10,0 | + 1,1 | + 11,6 | + 33,4 | - 2,4 | + 11,4 |
| OPEC | 1,1 | 0,5 | 1,4 | 1,4 | + 50,7 | - 1,1 | - 14,4 | + 34,7 | + 6,0 | + 64,8 | + 53,8 | + 56,3 | - 4,6 |
| NOPEC | 5,0 | 2,0 | 6,4 | 6,0 | + 26,6 | + 24,4 | - 7,5 | - 1,1 | - 1,3 | + 11,4 | - 3,3 | - 4,1 | - 7,6 |
| Agrarwaren | 4,7 | 1,9 | 6,0 | 5,7 | + 4,1 | + 11,0 | + 3,8 | + 1,7 | + 2,1 | + 7,2 | + 4,7 | - 2,8 | - 2,4 |
| Roh- und Brennstoffe | 8,7 | 3,9 | 11,3 | 12,0 | + 47,4 | + 6,5 | + 3,1 | + 8,8 | + 3,8 | + 14,1 | + 13,4 | + 10,2 | + 2,4 |
| Industriewaren | 63,8 | 26,9 | 82,7 | 82,3 | + 12,3 | + 4,4 | - 3,1 | + 0,7 | + 2,3 | + 4,7 | + 4,6 | - 7,7 | + 0,0 |
| Chemische Erzeugnisse | 8,7 | 3,8 | 11,3 | 11,7 | + 12,2 | + 8,7 | + 5,5 | + 7,1 | + 13,9 | + 8,1 | + 28,8 | - 9,8 | - 0,9 |
| Bearbeitete Waren | 12,5 | 5,2 | 16,2 | 16,0 | + 12,3 | + 6,1 | - 5,7 | + 0,5 | + 0,9 | + 1,5 | + 2,1 | - 1,3 | - 0,8 |
| Maschinen, Fahrzeuge | 30,0 | 12,8 | 38,9 | 39,1 | + 14,4 | + 2,6 | - 5,0 | + 0,5 | + 2,0 | + 9,7 | - 0,8 | - 8,0 | + 1,3 |
| Konsumnahe Fertigwaren | 12,2 | 4,8 | 15,8 | 14,8 | + 7,0 | + 5,2 | - 2,0 | - 2,9 | - 2,7 | - 2,5 | - 0,6 | - 7,0 | - 1,7 |

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – ¹⁾ Kumuliert. • E-Mail-Adressen: Irene.Langner@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Zinssätze

Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2002 | | | 2003 | | April | Mai | 2003 | | |
|--|------|------|------|---------|----------|---------|--------|---------|-------|-----|------|------|------|
| | | | | II. Qu. | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | | | ln % | Juni | Juli |
| Geld- und Kapitalmarktzinssätze | | | | | | | | | | | | | |
| Basiszinssatz | 3,4 | 3,9 | 2,7 | 2,8 | 2,8 | 2,6 | 2,2 | 2,0 | 2,2 | 2,2 | 1,7 | 1,5 | 1,5 |
| Taggeldsatz | 4,1 | 4,4 | 3,3 | 3,3 | 3,3 | 3,2 | 2,8 | 2,4 | 2,6 | 2,6 | 2,2 | 2,1 | 2,1 |
| Dreimonatszinssatz | 4,4 | 4,3 | 3,3 | 3,4 | 3,4 | 3,1 | 2,7 | 2,4 | 2,5 | 2,4 | 2,2 | 2,1 | 2,1 |
| Sekundärmarktrendite | | | | | | | | | | | | | |
| Benchmark | 5,6 | 5,1 | 5,0 | 5,3 | 4,8 | 4,6 | 4,1 | 3,9 | 4,2 | 3,9 | 3,7 | 4,0 | |
| Insgesamt | 5,4 | 4,7 | 4,4 | 4,8 | 4,3 | 3,9 | 3,4 | 3,2 | 3,5 | 3,2 | 2,9 | 3,2 | 3,5 |
| Sollzinssätze der inländischen Kreditinstitute | | | | | | | | | | | | | |
| Kommerzkredite | 6,5 | 6,4 | 5,8 | 5,8 | 5,9 | 5,7 | 5,4 | 5,0 | 5,1 | 5,1 | 4,8 | . | . |
| Privatkredite | 7,4 | 7,3 | 6,7 | 6,8 | 6,8 | 6,7 | 6,3 | 5,9 | 6,1 | 5,9 | 5,7 | . | . |
| Hypothekarkredite | 5,8 | 5,9 | 5,3 | 5,3 | 5,3 | 5,2 | 4,9 | 4,5 | 4,6 | 4,5 | 4,4 | . | . |
| Habenzinssätze der inländischen Kreditinstitute | | | | | | | | | | | | | |
| Spareinlagen täglich fällig | 0,7 | 0,6 | 0,4 | 0,4 | 0,4 | 0,4 | 0,3 | 0,3 | 0,3 | 0,3 | 0,2 | . | . |
| Spareinlagen über 12 Monate | 3,1 | 3,3 | 2,8 | 2,9 | 2,8 | 2,6 | 2,3 | 2,1 | 2,2 | 2,1 | 1,9 | . | . |
| Kapitalsparbrief | 3,6 | 3,7 | 3,2 | 3,5 | 3,3 | 3,0 | 2,6 | 2,3 | 2,4 | 2,4 | 2,1 | . | . |

Q: OeNB, EZB. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

| | Ø 1994/1996 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | Ø 1994/1996 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 |
|--|----------------------------|-------|-------|-------|-------|--|--------------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | Mio. €, zu Erzeugerpreisen | | | | | | Mio. €, zu Herstellungspreisen | | | | | |
| Produktionswert | | | | | | | | | | | | |
| Pflanzliche Erzeugung | 2.343 | 2.167 | 2.333 | 2.165 | 2.235 | 2.232 | 2.812 | 2.544 | 2.667 | 2.499 | 2.579 | 2.575 |
| Tierische Erzeugung | 2.693 | 2.286 | 2.280 | 2.412 | 2.577 | 2.410 | 2.980 | 2.450 | 2.359 | 2.495 | 2.696 | 2.570 |
| Übrige Produktion | 449 | 487 | 522 | 509 | 512 | 531 | 449 | 487 | 522 | 509 | 512 | 531 |
| Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs | | | | | | | | | | | | |
| Bruttowertschöpfung Landwirtschaft | 5.485 | 4.940 | 5.134 | 5.086 | 5.323 | 5.173 | 6.241 | 5.481 | 5.547 | 5.504 | 5.787 | 5.677 |
| Nettowertschöpfung Landwirtschaft | 2.468 | 2.040 | 2.096 | 2.125 | 2.268 | 2.098 | 3.199 | 2.582 | 2.509 | 2.543 | 2.732 | 2.602 |
| 1.000 Jahresarbeitseinheiten | | | | | | | | | | | | |
| Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft | 194,9 | 179,6 | 177,7 | 170,3 | 167,3 | 165,2 | . | - 2,0 | - 1,1 | - 4,1 | - 1,8 | - 1,3 |
| Real, Ø 1994/1996 = 100 | | | | | | Nominell, Ø 1994/1996 = 100 | | | | | | |
| Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit | 100,0 | 84,7 | 81,3 | 87,6 | 102,1 | 99,4 | 100,0 | 87,3 | 84,4 | 92,2 | 109,3 | 107,7 |
| Erwerbstätige zu Vollzeitäquivalenten (Jahresarbeitseinheiten) | | | | | | Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen | | | | | | |
| Anteil der Landwirtschaft in % | 6,0 | 5,4 | 5,3 | 5,0 | 4,9 | 4,9 | 2,0 | 1,4 | 1,4 | 1,3 | 1,4 | 1,3 |

Q: Eurostat, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

| | Ø 1994/ 1996 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2002 | | | 2003 | | | 2003 | |
|--|-----------------|---------|---------|---------|---------|------------------------------------|----------|---------|--------|---------|--------|--------|--------|
| | | | 1.000 t | | | II. Qu. | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | Februar | März | April | Mai |
| | | | | | | Veränderung gegen das Vorjahr in % | | | | | | | |
| Marktentwicklung | | | | | | | | | | | | | |
| Milchanlieferung | 2.278,0 | 2.540,0 | 2.660,8 | 2.653,7 | 2.648,8 | - 0,8 | - 0,6 | + 0,4 | + 0,5 | - 0,4 | + 0,4 | + 0,6 | - 0,2 |
| Marktleistung Getreide ¹⁾ | | 2.505,0 | 2.209,1 | 2.442,9 | 2.330,7 | | | | | | | | |
| Marktleistung Schlachtrinder | 196,5 | 194,7 | 194,8 | 203,7 | 198,3 | - 4,2 | - 5,4 | - 4,2 | - 3,6 | + 0,4 | - 3,4 | - 10,7 | - 5,0 |
| Marktleistung Schlachtkälber | 13,0 | 10,7 | 10,2 | 11,5 | 10,8 | - 20,0 | - 3,9 | - 9,4 | - 15,3 | - 7,1 | - 27,7 | + 10,9 | - 11,8 |
| Marktleistung Schlachtschweine | 430,5 | 482,8 | 468,3 | 453,0 | 463,5 | + 5,0 | + 7,7 | - 1,4 | + 0,7 | - 2,5 | + 3,6 | - 5,6 | - 4,0 |
| Marktleistung Schlachtgeflügel ²⁾ | 84,2 | 94,8 | 94,5 | 99,6 | 100,7 | - 2,6 | - 2,2 | + 2,1 | - 1,0 | - 2,1 | - 6,0 | + 6,6 | - 0,9 |
| | € je t | | | | | Veränderung gegen das Vorjahr in % | | | | | | | |
| Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer) | | | | | | | | | | | | | |
| Milch (4% Fett, 3,3% EE) | 311,5 | 283,1 | 283,8 | 324,5 | 307,0 | - 4,6 | - 11,7 | - 13,6 | - 11,0 | - 12,0 | - 10,1 | - 7,8 | - 7,0 |
| Qualitätsweizen | . | 123,9 | 125,6 | 123,4 | 114,1 | - 13,0 | - 5,1 | - 1,8 | - 2,5 | + 1,3 | - 5,2 | - 3,1 | + 3,3 |
| Jungtiere (R3) ³⁾ | . | 2.778,8 | 2.824,2 | 2.456,7 | 2.680,0 | + 7,7 | + 6,1 | + 6,3 | + 8,0 | + 7,8 | + 8,3 | + 7,4 | + 3,1 |
| Schweine (Kl. E.) ³⁾ | . | 1.151,9 | 1.430,8 | 1.719,2 | 1.374,2 | - 28,1 | - 15,7 | - 14,6 | - 12,6 | - 7,8 | - 16,8 | - 8,8 | - 11,0 |
| Hühner bratfertig ³⁾ | . | 1.791,7 | 1.827,5 | 1.941,7 | 1.935,8 | - 1,0 | - 0,5 | + 0,5 | - 1,0 | - 0,5 | - 1,5 | - 0,5 | - 1,0 |

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Wirtschaftsjahr (Juli bis Juni); Körnermais: Oktober bis September. Jahr 2002: Werte bis April 2003. – ²⁾ Back-, Brat- und Truthühner. – ³⁾ € je t Schlachtgewicht. • E-Mail-Adresse: Dieimar.Weinberger@wifo.ac.at

Sachgütererzeugung

Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2002 | | | | 2002 | | | | | |
|--|------------------------------------|--------|--------|--------|---------|----------|---------|--------|--------|----------------|---------|---------------|---------------|
| | | | | I. Qu. | II. Qu. | III. Qu. | IV. Qu. | Juli | August | Septem- ber | Oktober | Novem- ber | Dezem- ber |
| | Veränderung gegen das Vorjahr in % | | | | | | | | | | | | |
| Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt) | | | | | | | | | | | | | |
| Insgesamt | + 9,9 | + 0,5 | - 0,0 | - 3,4 | + 2,1 | + 0,6 | + 0,5 | + 2,0 | - 3,6 | + 2,7 | - 0,8 | + 1,7 | + 0,6 |
| Vorprodukte | + 10,5 | - 1,6 | - 2,2 | - 5,5 | - 3,1 | - 0,6 | + 0,6 | + 0,6 | - 6,1 | + 3,0 | - 1,4 | + 1,7 | + 1,7 |
| Kfz | + 18,6 | + 6,7 | - 2,1 | - 11,6 | + 5,7 | - 2,6 | + 0,7 | + 9,3 | - 8,6 | - 8,9 | + 1,0 | + 5,5 | - 4,9 |
| Investitionsgüter | + 10,6 | + 5,0 | + 7,5 | + 3,2 | + 15,8 | + 10,5 | + 1,2 | + 11,8 | + 9,1 | + 10,5 | + 1,9 | + 1,2 | + 0,6 |
| Konsumgüter | + 5,7 | - 0,9 | - 0,3 | - 1,1 | + 1,6 | - 2,4 | + 0,5 | - 2,2 | - 6,0 | + 0,5 | + 0,8 | + 1,6 | - 0,9 |
| Dauerhafte | + 16,9 | - 4,8 | - 8,2 | - 6,4 | + 4,1 | - 20,8 | - 8,5 | - 25,6 | - 21,2 | - 15,7 | - 10,8 | - 5,9 | - 8,8 |
| Nichtdauerhafte | + 2,1 | - 0,3 | - 1,3 | - 5,5 | - 1,5 | + 1,0 | + 1,0 | + 4,5 | - 6,2 | + 4,0 | + 5,3 | + 2,3 | - 4,7 |
| Nahrungs- und Genussmittel | + 3,6 | + 0,6 | + 4,3 | + 5,3 | + 2,9 | + 4,8 | + 4,2 | + 7,1 | + 0,4 | + 7,0 | + 2,8 | + 4,4 | + 5,4 |
| Beschäftigte | | | | | | | | | | | | | |
| Geleistete Stunden | + 0,1 | + 1,4 | - 1,7 | - 1,0 | - 1,3 | - 2,4 | - 2,1 | - 2,3 | - 2,8 | - 2,2 | - 2,2 | - 2,1 | - 2,0 |
| Produktion je Beschäftigten | + 9,8 | - 0,9 | + 1,7 | - 4,1 | + 3,5 | + 3,0 | + 2,6 | + 4,4 | - 0,9 | + 4,9 | + 1,5 | + 3,8 | + 2,6 |
| Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde | + 9,3 | - 0,5 | + 2,7 | - 0,2 | + 4,3 | + 3,6 | + 3,0 | + 1,9 | + 1,5 | + 6,9 | + 2,5 | + 2,2 | + 4,6 |
| Auftragseingänge | | | | | | | | | | | | | |
| Inland | + 13,9 | + 2,2 | - 2,4 | - 1,8 | + 3,3 | - 3,0 | - 7,5 | - 4,7 | - 10,9 | + 5,8 | + 0,6 | + 3,6 | - 22,8 |
| Ausland | + 9,8 | + 2,7 | - 10,5 | - 3,4 | - 1,8 | - 6,9 | - 25,3 | - 6,0 | - 15,8 | + 1,0 | - 12,8 | - 16,4 | - 39,4 |
| Auftragsbestand | + 16,0 | + 2,0 | + 1,4 | - 1,2 | + 5,7 | - 1,3 | + 2,8 | - 4,2 | - 8,5 | + 7,8 | + 7,3 | + 13,9 | - 11,1 |
| Inland | + 11,2 | + 8,7 | + 3,4 | + 3,0 | + 4,6 | + 0,3 | + 5,9 | - 1,5 | + 0,2 | + 2,3 | + 8,0 | + 5,8 | + 4,0 |
| Ausland | + 11,3 | + 4,7 | - 15,9 | - 15,4 | - 18,2 | - 20,6 | - 8,5 | - 21,3 | - 21,0 | - 19,4 | - 10,7 | - 9,5 | - 5,1 |
| | + 11,2 | + 10,6 | + 12,1 | + 11,8 | + 15,3 | + 9,6 | + 11,5 | + 7,4 | + 9,8 | + 11,7 | + 15,9 | + 11,8 | + 7,3 |

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Daten für 2003 laut Statistik Austria erst im September verfügbar. • E-Mail-Adresse: Traude.Novak@wifo.ac.at

Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

| | 2000 | | | 2001 | | | 2002 | | | 2003 | | | |
|--------------------------|---|---------|--------|---------|----------|---------|--------|---------|---------|--------|---------|----------|--------|
| | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | III. Qu. | |
| | Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt | | | | | | | | | | | | |
| Auftragsbestände | - 11,1 | - 11,9 | - 14,0 | - 23,1 | - 29,7 | - 41,0 | - 36,4 | - 37,7 | - 32,4 | - 30,9 | - 32,4 | - 28,8 | - 36,2 |
| Exportauftragsbestände | - 14,2 | - 16,1 | - 16,7 | - 27,7 | - 30,6 | - 41,8 | - 39,3 | - 35,3 | - 31,8 | - 30,7 | - 34,1 | - 28,9 | - 44,0 |
| Fertigwarenlager | + 11,1 | + 9,5 | + 13,1 | + 18,7 | + 19,9 | + 21,3 | + 20,4 | + 18,2 | + 18,2 | + 15,8 | + 13,8 | + 12,9 | + 15,5 |
| Produktionserwartungen | + 14,3 | + 12,6 | + 11,1 | + 4,6 | + 2,9 | - 3,7 | + 1,8 | + 8,3 | + 3,8 | + 7,7 | + 4,6 | + 2,9 | + 2,1 |
| Verkaufspreiserwartungen | + 5,9 | + 9,0 | + 9,1 | - 3,4 | - 3,6 | - 11,6 | - 5,2 | - 2,2 | + 0,8 | - 1,1 | - 4,9 | - 1,1 | - 9,6 |

Q: WIFO-Konjunkturtest. • E-Mail-Adresse: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 23: Produktion

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2002 | | | | 2002 | | | | | |
|----------------------------------|------------------------------------|-------|-------|--------|---------|----------|---------|-------|--------|----------------|---------|---------------|---------------|
| | | | | I. Qu. | II. Qu. | III. Qu. | IV. Qu. | Juli | August | Septem- ber | Oktober | Novem- ber | Dezem- ber |
| | Veränderung gegen das Vorjahr in % | | | | | | | | | | | | |
| Produktionswert | | | | | | | | | | | | | |
| Hoch- und Tiefbau ¹⁾ | + 3,6 | - 2,9 | + 1,7 | + 0,6 | + 6,4 | + 0,6 | - 0,6 | + 2,5 | - 3,8 | + 2,8 | - 1,2 | - 4,6 | + 5,1 |
| Hochbau | + 4,4 | - 4,0 | - 0,6 | - 1,9 | + 5,7 | + 1,0 | - 6,5 | + 2,3 | + 0,5 | + 0,2 | - 1,8 | - 13,5 | - 3,4 |
| Wohnhaus-, Siedlungsbau | - 1,0 | - 9,7 | - 1,8 | + 2,6 | - 0,3 | + 1,1 | - 8,8 | - 0,4 | - 2,1 | + 5,7 | + 0,3 | - 10,2 | - 16,4 |
| Tiefbau | + 1,6 | - 1,4 | + 5,7 | + 5,5 | + 7,8 | + 0,8 | + 9,0 | + 4,1 | - 8,3 | + 6,5 | - 0,5 | + 11,4 | + 22,0 |
| Bauwesen insgesamt ²⁾ | + 4,2 | - 2,7 | + 0,8 | + 1,4 | + 4,0 | - 0,7 | - 0,7 | + 0,8 | - 4,0 | + 1,1 | - 1,6 | - 1,5 | + 1,1 |
| Baunebengewerbe | + 5,3 | - 0,2 | - 3,3 | + 1,1 | - 0,1 | - 4,2 | - 7,1 | - 2,9 | - 5,7 | - 3,9 | - 7,5 | - 9,7 | - 4,7 |
| Auftragsbestände | | | | | | | | | | | | | |
| Auftragsbestände | + 0,6 | + 2,0 | - 2,6 | - 3,2 | - 4,6 | - 2,2 | - 0,1 | - 1,5 | - 2,2 | - 3,0 | - 1,3 | - 1,3 | + 2,5 |
| Auftragseingänge | + 4,3 | - 3,7 | + 1,9 | + 0,2 | + 0,8 | - 1,6 | + 8,2 | + 3,2 | - 6,3 | - 1,5 | + 8,1 | + 0,3 | + 16,1 |

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. – ²⁾ Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 1995), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. • E-Mail-Adresse: Monika.Dusek@wifo.ac.at

Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2002 | | 2003 | | Februar | März | 2003 | | | |
|------------------------------------|--------|--------|--------|----------|---------|--------|---------|---------|-------|-------|--------|-------|-------|
| | | | | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | | | April | Mai | Juni | Juli |
| Veränderung gegen das Vorjahr in % | | | | | | | | | | | | | |
| <i>Baupreisindex¹⁾</i> | | | | | | | | | | | | | |
| Hoch- und Tiefbau | + 0,9 | + 1,1 | + 0,8 | + 0,6 | + 1,0 | + 0,9 | + 0,8 | . | . | . | . | . | . |
| Hochbau | + 1,4 | + 1,9 | + 1,3 | + 1,3 | + 1,4 | + 1,5 | + 1,5 | . | . | . | . | . | . |
| Wohnhaus-, Siedlungsbau | + 1,5 | + 1,7 | + 1,2 | + 1,1 | + 1,3 | + 1,4 | + 1,5 | . | . | . | . | . | . |
| Tiefbau | + 0,2 | - 0,1 | - 0,3 | - 0,4 | + 0,0 | - 0,3 | - 0,2 | . | . | . | . | . | . |
| <i>Arbeitsmarkt</i> | | | | | | | | | | | | | |
| Beschäftigung Hoch- und Tiefbau | - 2,0 | - 4,1 | - 2,8 | - 2,4 | - 2,8 | - 2,0 | - 1,0 | - 3,9 | - 1,0 | - 1,3 | - 0,6 | - 1,0 | - 0,6 |
| Arbeitslose | - 7,7 | + 10,4 | + 8,0 | + 12,4 | + 0,7 | - 2,0 | - 3,7 | + 1,8 | - 4,9 | - 3,2 | - 4,8 | - 3,1 | - 2,4 |
| Offene Stellen | + 12,9 | - 30,9 | - 11,0 | + 2,8 | + 8,8 | - 5,9 | + 5,3 | - 17,6 | - 2,3 | - 3,6 | + 14,4 | + 6,9 | - 2,8 |

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich. – 1) 1996 = 100. • E-Mail-Adresse: Monika.Dusek@wifo.ac.at

Binnenhandel

Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung im Einzelhandel

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2002 | | 2003 | | Jänner | Februar | 2003 | | | |
|---|-------|-------|-------|----------|---------|--------|---------|--------|---------|-------|-------|-------|-------|
| | | | | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | | | März | April | Mai | Juni |
| Veränderung gegen das Vorjahr in % | | | | | | | | | | | | | |
| <i>Nettoumsätze nominell</i> | | | | | | | | | | | | | |
| Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen | + 0,2 | - 1,0 | - 2,0 | - 0,5 | + 1,7 | + 3,5 | + 5,4 | + 5,7 | + 0,7 | + 4,0 | + 5,3 | + 8,0 | + 2,9 |
| Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz | + 8,9 | - 3,4 | + 2,0 | + 4,3 | + 2,9 | + 4,8 | + 2,9 | + 4,0 | + 5,6 | + 4,9 | + 6,8 | + 2,2 | - 0,3 |
| Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen | + 2,6 | + 0,4 | + 0,6 | + 0,9 | + 1,6 | + 1,2 | + 4,1 | + 4,7 | + 1,4 | - 2,1 | + 8,4 | + 3,3 | + 0,7 |
| <i>Nettoumsätze real</i> | | | | | | | | | | | | | |
| Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen | - 2,1 | - 2,1 | - 3,5 | - 2,2 | - 0,4 | + 0,4 | + 3,2 | + 2,7 | - 2,4 | + 0,8 | + 2,9 | + 5,9 | + 0,9 |
| Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz | + 4,6 | - 4,0 | + 2,6 | + 5,2 | + 2,4 | + 3,1 | + 2,9 | + 3,0 | + 3,5 | + 2,7 | + 6,8 | + 2,9 | - 0,9 |
| Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen | + 1,8 | - 0,8 | + 0,8 | + 1,3 | + 1,7 | + 0,4 | + 3,1 | + 4,1 | + 0,7 | - 3,1 | + 7,4 | + 2,3 | - 0,5 |
| <i>Beschäftigte¹⁾</i> | | | | | | | | | | | | | |
| Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen | + 1,2 | + 0,5 | + 0,2 | + 0,1 | - 0,9 | - 0,2 | - 0,3 | - 0,2 | - 0,3 | - 0,2 | - 0,2 | + 0,0 | - 0,8 |
| Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz | + 1,0 | + 1,6 | - 0,6 | - 0,9 | - 1,2 | - 4,5 | - 4,1 | - 4,7 | - 4,6 | - 4,2 | - 4,1 | - 3,7 | - 4,5 |
| Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen | + 1,3 | + 1,1 | - 0,7 | - 1,1 | - 1,2 | + 1,3 | + 1,0 | + 1,0 | + 1,1 | + 1,9 | + 2,1 | + 1,1 | - 0,2 |

Q: Statistik Austria; laut ÖNACE 1995, ab 2003 mit ÖNACE 2003 verkettet. – 1) Einschließlich im Betrieb tätiger Inhaber und mithelfender Familienmitglieder. • E-Mail-Adresse: Martina.Agwi@wifo.ac.at

Verkehr

Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2002 | | 2003 | | Februar | März | 2003 | | | |
|---|--------|--------|-------|----------|---------|--------|---------|---------|-------|-------|--------|--------|--------|
| | | | | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | | | April | Mai | Juni | Juli |
| Veränderung gegen das Vorjahr in % | | | | | | | | | | | | | |
| <i>Güterverkehr</i> | | | | | | | | | | | | | |
| Straße (in tkm) | + 1,9 | + 2,3 | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Neuzulassungen Lkw (Nutzlast 1 t und darüber) | + 4,5 | - 13,2 | - 7,4 | - 6,1 | + 1,4 | + 5,5 | + 16,7 | + 9,0 | + 3,3 | + 8,4 | + 24,5 | + 18,4 | + 10,7 |
| Bahn (in tkm) | + 10,0 | + 1,6 | + 1,4 | - 2,8 | - 0,6 | - 2,9 | + 0,7 | . | . | . | . | . | . |
| Inlandverkehr | + 10,3 | - 1,0 | + 1,9 | + 1,4 | + 4,7 | - 10,4 | . | . | . | . | . | . | . |
| Ein- und Ausfuhr | + 12,3 | + 1,3 | + 2,7 | - 3,3 | - 1,5 | - 0,7 | . | . | . | . | . | . | . |
| Transit | + 4,3 | + 5,3 | - 2,3 | - 5,5 | - 4,3 | - 0,4 | . | . | . | . | . | . | . |
| <i>Personenverkehr</i> | | | | | | | | | | | | | |
| Bahn (Personenkilometer) | + 2,6 | + 0,4 | + 0,7 | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Luftverkehr (Passagiere) | + 7,2 | - 0,3 | + 1,4 | - 1,3 | + 16,3 | + 7,8 | . | + 10,0 | + 0,2 | - 0,4 | - 3,0 | . | . |
| Neuzulassungen Pkw | - 1,5 | - 5,1 | - 4,8 | - 2,2 | + 4,7 | + 2,5 | + 6,3 | - 1,4 | + 1,3 | + 5,3 | + 8,4 | + 5,4 | + 6,5 |

Q: Statistik Austria, ÖBB. • E-Mail-Adresse: Martina.Agwi@wifo.ac.at

Bankenstatistik

Übersicht 27: Einlagen und Kredite

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2002 | | 2003 | | Jänner | Februar | 2003 | | | |
|--|--------|--------|--------|----------|---------|--------|---------|--------|---------|--------|-------|--------|--------|
| | | | | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | | | März | April | Mai | Juni |
| Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in % | | | | | | | | | | | | | |
| <i>Einlagen insgesamt</i> | | | | | | | | | | | | | |
| Spareinlagen | - 2,1 | + 4,8 | + 1,8 | + 3,0 | + 1,8 | + 2,8 | + 3,8 | + 2,1 | + 2,5 | + 2,8 | + 3,1 | + 3,5 | + 3,8 |
| Termineinlagen | + 12,5 | + 31,8 | - 13,8 | + 1,9 | - 13,8 | - 10,5 | - 7,2 | - 11,0 | - 1,6 | - 10,5 | - 6,5 | - 3,5 | - 7,2 |
| Sichteinlagen | + 14,4 | + 8,2 | + 9,3 | + 12,0 | + 9,3 | + 10,5 | + 11,8 | + 4,9 | + 8,7 | + 10,5 | + 9,5 | + 10,1 | + 11,8 |
| Fremdwährungseinlagen | + 7,3 | - 19,1 | - 9,3 | - 14,8 | - 9,3 | - 11,2 | + 3,5 | - 16,5 | - 32,0 | - 11,2 | - 8,9 | - 14,1 | + 3,5 |
| <i>Direktkredite an inländische Nichtbanken</i> | | | | | | | | | | | | | |
| | + 6,7 | + 3,5 | + 1,2 | + 1,9 | + 1,2 | + 0,4 | - 0,1 | + 0,3 | + 0,6 | + 0,4 | - 0,1 | - 0,5 | - 0,1 |

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktkindikatoren

| | 2002 | | | | 2003 | | | | | 2003 Mai | Juni | Juli | August |
|--|---------------------------------------|---------|----------|---------|--------|---------|---------|-------|-------|-------------|-------|-------|--------|
| | I. Qu. | II. Qu. | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | Februar | März | April | | | | |
| | Veränderung gegen die Vorperiode in % | | | | | | | | | | | | |
| Unselbständig Beschäftigte | + 0,0 | + 0,1 | + 0,1 | + 0,2 | + 0,2 | + 0,2 | + 0,0 | + 0,1 | + 0,1 | + 0,1 | + 0,0 | + 0,1 | + 0,0 |
| Arbeitslose | + 5,0 | + 3,0 | + 1,3 | + 0,2 | - 0,0 | + 1,0 | - 0,8 | + 0,6 | + 0,5 | - 0,1 | + 1,2 | + 0,7 | + 0,3 |
| Offene Stellen | - 6,3 | - 7,4 | - 7,9 | - 8,8 | - 5,9 | - 5,8 | - 0,9 | - 1,6 | - 1,1 | - 3,9 | - 2,3 | - 1,0 | - 1,0 |
| Arbeitslosenquote | | | | | | | | | | | | | |
| In % der unselbständigen Erwerbspersonen | 6,7 | 6,9 | 7,0 | 7,0 | 7,0 | 7,0 | 6,9 | 7,0 | 7,0 | 7,0 | 7,1 | 7,1 | 7,1 |
| In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat) | 4,1 | 4,3 | 4,3 | 4,3 | 4,3 | 4,3 | 4,2 | 4,3 | 4,3 | 4,3 | 4,4 | 4,5 | 4,5 |

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Julia.Bock-Schappelwein@wifo.ac.at

Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2002 | | 2003 | | März | April | 2003 | | | August |
|--|----------|-------|-------|----------|---------|--------|---------|-------|-------|-------|-------|-------|--------|
| | | | | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | | | Mai | Juni | Juli | |
| | In 1.000 | | | | | | | | | | | | |
| Unselbständig Beschäftigte | 3.134 | 3.148 | 3.155 | 3.225 | 3.149 | 3.123 | 3.188 | 3.149 | 3.167 | 3.188 | 3.209 | 3.276 | 3.256 |
| Männer | 1.757 | 1.748 | 1.731 | 1.777 | 1.722 | 1.677 | 1.742 | 1.704 | 1.728 | 1.744 | 1.754 | 1.791 | 1.782 |
| Frauen | 1.377 | 1.400 | 1.424 | 1.448 | 1.427 | 1.446 | 1.446 | 1.444 | 1.438 | 1.444 | 1.455 | 1.486 | 1.474 |
| Ausländer | 320 | 329 | 334 | 348 | 331 | 334 | 352 | 344 | 345 | 352 | 360 | 366 | . |
| Sachgütererzeugung | 612 | 614 | 599 | 606 | 592 | 582 | 587 | 585 | 585 | 587 | 588 | 603 | . |
| Bauwesen | 258 | 247 | 240 | 261 | 241 | 203 | 250 | 223 | 244 | 252 | 254 | 260 | . |
| Private Dienstleistungen | 1.231 | 1.250 | 1.257 | 1.286 | 1.244 | 1.256 | 1.248 | 1.251 | 1.238 | 1.244 | 1.263 | 1.298 | . |
| Unternehmensbezogene Dienstleistungen | 251 | 267 | 278 | 286 | 283 | 277 | 284 | 279 | 281 | 284 | 287 | 295 | . |
| Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾ | 3.064 | 3.078 | 3.064 | 3.127 | 3.044 | 3.013 | 3.074 | 3.038 | 3.053 | 3.074 | 3.095 | 3.161 | . |
| Männer | 1.745 | 1.735 | 1.718 | 1.763 | 1.710 | 1.665 | 1.728 | 1.692 | 1.714 | 1.730 | 1.740 | 1.776 | . |
| Frauen | 1.320 | 1.343 | 1.345 | 1.364 | 1.334 | 1.348 | 1.346 | 1.346 | 1.339 | 1.345 | 1.355 | 1.384 | . |
| Arbeitslose | 194 | 204 | 232 | 197 | 244 | 284 | 216 | 253 | 231 | 215 | 201 | 200 | 205 |
| Männer | 108 | 115 | 134 | 104 | 141 | 184 | 119 | 155 | 130 | 117 | 109 | 106 | 107 |
| Frauen | 87 | 89 | 98 | 93 | 104 | 100 | 97 | 98 | 101 | 98 | 92 | 94 | 98 |
| Personen in Schulung ²⁾ | 29 | 32 | 35 | 33 | 41 | 44 | 44 | 46 | 45 | 45 | 42 | 37 | 35 |
| Offene Stellen | 35 | 30 | 23 | 24 | 21 | 21 | 24 | 22 | 24 | 25 | 23 | 23 | 23 |

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

| | | | | | | | | | | | | | |
|--|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| Unselbständig Beschäftigte | + 25,8 | + 14,4 | + 7,0 | + 7,2 | + 15,0 | + 31,3 | + 32,5 | + 26,3 | + 38,3 | + 31,9 | + 27,4 | + 29,9 | + 25,1 |
| Männer | + 2,2 | - 9,3 | - 16,6 | - 17,6 | - 17,5 | - 7,1 | + 0,5 | - 6,0 | + 0,7 | + 1,4 | - 0,7 | + 2,4 | + 2,1 |
| Frauen | + 23,7 | + 23,7 | + 23,7 | + 24,7 | + 32,5 | + 38,4 | + 32,1 | + 32,2 | + 37,6 | + 30,6 | + 28,1 | + 27,4 | + 22,9 |
| Ausländer | + 13,4 | + 9,5 | + 5,1 | + 4,7 | + 6,4 | + 11,9 | + 15,9 | + 14,0 | + 16,8 | + 14,8 | + 16,2 | + 16,7 | . |
| Sachgütererzeugung | + 0,2 | + 1,3 | - 15,1 | - 18,5 | - 18,2 | - 14,5 | - 12,0 | - 13,7 | - 13,3 | - 11,6 | - 11,0 | - 7,9 | . |
| Bauwesen | - 5,2 | - 10,4 | - 6,8 | - 6,4 | - 7,0 | - 4,2 | - 2,5 | - 2,3 | - 3,2 | - 1,6 | - 2,7 | - 1,6 | . |
| Private Dienstleistungen | + 27,8 | + 19,3 | + 6,2 | + 5,4 | + 5,9 | + 3,9 | + 3,6 | - 3,0 | + 9,4 | + 1,1 | + 0,2 | + 0,3 | . |
| Unternehmensbezogene Dienstleistungen | + 18,2 | + 16,3 | + 10,3 | + 11,7 | + 13,2 | + 11,1 | + 8,6 | + 10,2 | + 9,2 | + 8,7 | + 7,9 | + 8,9 | . |
| Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾ | + 28,9 | + 13,6 | - 14,6 | - 19,8 | - 21,1 | - 3,4 | + 6,7 | - 6,0 | + 9,0 | + 6,4 | + 4,7 | + 9,6 | . |
| Männer | + 2,1 | - 9,5 | - 16,7 | - 17,7 | - 17,7 | - 7,5 | - 0,2 | - 6,6 | - 0,3 | + 0,8 | - 1,1 | + 1,9 | . |
| Frauen | + 26,8 | + 23,2 | + 2,1 | - 2,1 | - 3,4 | + 4,1 | + 6,9 | + 0,6 | + 9,3 | + 5,7 | + 5,8 | + 7,7 | . |
| Arbeitslose | - 27,4 | + 9,6 | + 28,5 | + 26,6 | + 14,8 | + 5,9 | + 5,4 | + 4,2 | - 0,1 | + 7,1 | + 9,2 | + 8,3 | + 5,4 |
| Männer | - 14,0 | + 7,8 | + 19,1 | + 17,7 | + 11,8 | + 6,2 | + 4,3 | + 3,7 | + 2,7 | + 4,6 | + 5,7 | + 4,7 | + 3,1 |
| Frauen | - 13,4 | + 1,8 | + 9,5 | + 9,0 | + 3,0 | - 0,3 | + 1,1 | + 0,5 | - 2,8 | + 2,5 | + 3,5 | + 3,6 | + 2,3 |
| Personen in Schulung ²⁾ | + 2,0 | + 3,0 | + 3,8 | + 4,1 | + 7,5 | + 11,8 | + 8,6 | + 13,1 | + 9,8 | + 9,2 | + 7,0 | + 5,1 | + 3,3 |
| Offene Stellen | + 4,3 | - 5,8 | - 6,5 | - 6,5 | - 2,5 | - 1,8 | - 1,1 | - 2,1 | - 1,2 | - 0,9 | - 1,1 | - 0,8 | - 0,8 |

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bezieher und Bezieherinnen von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienler. – ²⁾ Bezieher und Bezieherinnen von Individualbeihilfe des AMS. • E-Mail-Adresse: Julia.Bock-Schappelwein@wifo.ac.at

Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2002 | | 2003 | | März | April | 2003 | | | August |
|--|--|------|-------|----------|---------|--------|---------|-------|-------|------|------|------|--------|
| | | | | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | | | Mai | Juni | Juli | |
| | In % der unselbständigen Erwerbspersonen | | | | | | | | | | | | |
| Arbeitslosenquote | 5,8 | 6,1 | 6,9 | 5,8 | 7,2 | 8,3 | 6,3 | 7,4 | 6,8 | 6,3 | 5,9 | 5,8 | 5,9 |
| Männer | 5,8 | 6,2 | 7,2 | 5,5 | 7,6 | 9,9 | 6,4 | 8,3 | 7,0 | 6,3 | 5,9 | 5,6 | 5,7 |
| Frauen | 5,9 | 5,9 | 6,4 | 6,0 | 6,8 | 6,4 | 6,3 | 6,4 | 6,6 | 6,3 | 5,9 | 5,9 | 6,2 |
| Unter 25-Jährige (in % der Arbeitslosen insgesamt) | 14,4 | 15,2 | 15,8 | 16,6 | 16,6 | 15,4 | 16,1 | 15,5 | 16,0 | 16,2 | 16,1 | 16,7 | 17,1 |
| Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen) | 547 | 687 | 1.002 | 837 | 1.144 | 1.348 | 902 | 1.162 | 976 | 869 | 862 | 882 | 900 |

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Julia.Bock-Schappelwein@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2002 | | 2003 | | Februar | März | 2003 | | | |
|---|-------|--------|--------|----------|---------|--------|---------|---------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | | | | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | | | April | Mai | Juni | Juli |
| Harmonisierter VPI | + 2,0 | + 2,3 | + 1,7 | + 1,7 | + 1,7 | + 1,8 | + 1,1 | + 1,8 | + 1,8 | + 1,3 | + 0,9 | + 1,0 | + 1,0 |
| Verbraucherpreisindex | + 2,3 | + 2,7 | + 1,8 | + 1,7 | + 1,7 | + 1,7 | + 1,2 | + 1,7 | + 1,8 | + 1,3 | + 1,1 | + 1,1 | + 1,1 |
| Ohne Saisonwaren | + 2,3 | + 2,6 | + 1,8 | + 1,7 | + 1,7 | + 2,0 | + 1,2 | + 1,9 | + 2,0 | + 1,4 | + 1,1 | + 1,1 | + 1,1 |
| Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke | . | + 3,6 | + 1,4 | + 0,5 | + 0,7 | + 0,5 | + 1,7 | + 0,3 | + 1,3 | + 1,3 | + 1,6 | + 2,3 | + 2,3 |
| Alkoholische Getränke, Tabak | . | + 4,2 | + 4,4 | + 5,3 | + 5,6 | + 4,9 | + 3,6 | + 5,5 | + 3,6 | + 3,4 | + 3,6 | + 3,6 | + 3,9 |
| Bekleidung und Schuhe | . | + 1,7 | + 0,9 | + 1,0 | + 1,1 | + 0,3 | + 1,1 | - 0,1 | + 1,3 | + 1,0 | + 1,3 | + 1,0 | + 0,8 |
| Wohnung, Wasser, Energie | . | + 3,1 | + 0,8 | + 0,4 | + 1,1 | + 1,7 | + 1,5 | + 1,8 | + 1,8 | + 1,3 | + 1,4 | + 1,6 | + 1,7 |
| Hausrat und laufende Instandhaltung | . | + 1,6 | + 1,9 | + 2,1 | + 1,9 | + 1,7 | + 1,9 | + 1,8 | + 1,6 | + 1,9 | + 1,7 | + 2,1 | + 1,7 |
| Gesundheitspflege | . | + 5,8 | + 1,8 | - 1,0 | + 1,8 | + 2,4 | - 1,9 | + 2,6 | + 2,7 | - 0,5 | - 2,6 | - 2,7 | - 1,6 |
| Verkehr | . | + 2,4 | + 0,8 | + 1,0 | + 1,5 | + 3,4 | - 0,6 | + 3,1 | + 2,9 | + 0,3 | - 1,1 | - 1,1 | - 0,7 |
| Nachrichtenübermittlung | . | - 1,0 | - 1,0 | - 1,0 | - 1,9 | - 2,1 | - 1,7 | - 2,0 | - 1,8 | - 1,6 | - 1,6 | - 1,7 | - 1,8 |
| Freizeit und Kultur | . | + 1,7 | + 2,1 | + 2,3 | + 2,3 | + 1,0 | + 0,7 | + 0,8 | + 0,8 | + 0,8 | + 0,6 | + 0,7 | + 0,2 |
| Erziehung und Unterricht | . | + 10,0 | + 21,9 | + 29,4 | + 3,4 | + 3,7 | + 3,9 | + 3,7 | + 3,8 | + 3,8 | + 4,0 | + 4,0 | + 4,0 |
| Restaurants und Hotels | . | + 2,5 | + 3,0 | + 3,4 | + 3,1 | + 2,7 | + 2,7 | + 2,8 | + 2,7 | + 3,0 | + 2,7 | + 2,6 | + 2,7 |
| Verschiedene Waren und Dienstleistungen | . | + 2,6 | + 3,3 | + 3,6 | + 3,2 | + 3,1 | + 2,6 | + 3,0 | + 3,0 | + 2,7 | + 2,8 | + 2,3 | + 2,3 |
| Großhandelspreisindex | + 4,0 | + 1,5 | - 0,4 | - 0,6 | + 0,5 | + 1,8 | + 1,0 | + 2,1 | + 2,0 | + 0,8 | + 0,6 | + 1,7 | + 1,2 |
| Ohne Saisonprodukte | + 4,1 | + 1,4 | - 0,5 | - 0,5 | + 0,5 | + 2,0 | + 0,8 | + 2,2 | + 2,1 | + 0,8 | + 0,5 | + 1,1 | + 0,8 |

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Annamaria.Rammel@wifo.ac.at

Übersicht 32: Tariflöhne

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2002 | | 2003 | | Februar | März | 2003 | | | |
|--------------------------|-------|-------|-------|----------|---------|--------|---------|---------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | | | | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | | | April | Mai | Juni | Juli |
| Beschäftigte | + 2,0 | + 2,7 | + 2,4 | + 2,3 | + 2,2 | + 2,2 | + 2,1 | + 2,2 | + 2,2 | + 2,2 | + 2,1 | + 2,1 | + 2,1 |
| Ohne öffentlichen Dienst | + 2,1 | + 2,8 | + 2,7 | + 2,7 | + 2,5 | + 2,2 | + 2,1 | + 2,2 | + 2,2 | + 2,1 | + 2,1 | + 2,1 | + 2,1 |
| Arbeiter | + 2,3 | + 3,0 | + 2,7 | + 2,7 | + 2,6 | + 2,3 | + 2,2 | + 2,3 | + 2,3 | + 2,2 | + 2,2 | + 2,2 | + 2,2 |
| Angestellte | + 2,0 | + 2,8 | + 2,6 | + 2,6 | + 2,4 | + 2,2 | + 2,1 | + 2,2 | + 2,2 | + 2,0 | + 2,1 | + 2,1 | + 2,2 |
| Bedienstete | | | | | | | | | | | | | |
| Öffentlicher Dienst | + 1,6 | + 2,3 | + 1,1 | + 1,1 | + 1,2 | + 2,2 | + 2,2 | + 2,2 | + 2,2 | + 2,2 | + 2,2 | + 2,2 | + 2,2 |
| Verkehr | + 1,5 | + 1,6 | + 4,1 | + 2,9 | + 2,9 | + 2,2 | + 2,1 | + 2,2 | + 2,2 | + 2,2 | + 2,0 | + 2,0 | + 2,0 |

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Übersicht 33: Effektivverdienste

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2002 | | 2003 | | Juli | August | 2003 | | | |
|---|-------|-------|-------|---------|----------|---------|--------|-------|--------|-----------|---------|----------|----------|
| | | | | II. Qu. | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | | | September | Oktober | November | Dezember |
| Veränderung gegen das Vorjahr in % | | | | | | | | | | | | | |
| <i>Gesamtwirtschaft¹⁾</i> | | | | | | | | | | | | | |
| Lohn- und Gehaltssumme, brutto | + 3,8 | + 2,1 | + 1,9 | + 1,8 | + 1,9 | + 2,0 | + 2,4 | . | . | . | . | . | |
| Lohn- und Gehaltssumme, netto | + 4,4 | + 1,7 | + 1,0 | . | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| Pro-Kopf-Einkommen | | | | | | | | | | | | | |
| Je Arbeitnehmer, brutto | + 2,5 | + 1,4 | + 2,2 | + 2,2 | + 2,4 | + 2,4 | + 2,6 | . | . | . | . | . | |
| Je Arbeitnehmer, netto | + 3,0 | + 1,0 | + 1,3 | . | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| Je Arbeitnehmer, netto real ²⁾ | + 1,5 | - 1,0 | - 0,5 | . | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| <i>Sachgütererzeugung</i> | | | | | | | | | | | | | |
| Lohn- und Gehaltssumme, brutto | + 2,2 | + 4,1 | + 0,9 | + 1,2 | + 1,2 | - 0,4 | . | + 2,4 | + 0,0 | + 1,0 | - 0,6 | - 1,6 | + 1,6 |
| Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten | | | | | | | | | | | | | |
| Einschließlich Sonderzahlungen | + 2,2 | + 2,7 | + 2,6 | + 2,5 | + 3,7 | + 1,7 | . | + 4,8 | + 2,9 | + 3,3 | + 1,6 | + 0,5 | + 3,6 |
| Stundenverdienste je Arbeiter | | | | | | | | | | | | | |
| Einschließlich Sonderzahlungen | + 2,5 | + 3,2 | + 3,0 | + 2,5 | + 3,4 | + 1,9 | . | + 3,6 | + 4,9 | + 1,6 | + 1,4 | + 2,8 | + 2,0 |
| Ohne Sonderzahlungen | + 2,7 | + 2,9 | + 2,7 | + 2,6 | + 2,6 | + 2,3 | . | + 1,8 | + 4,2 | + 1,7 | + 2,1 | + 3,9 | + 0,8 |
| <i>Bauwesen</i> | | | | | | | | | | | | | |
| Lohn- und Gehaltssumme, brutto | + 1,1 | - 2,4 | - 0,4 | - 1,1 | + 0,2 | - 0,4 | . | + 1,5 | - 3,7 | + 3,0 | - 0,3 | - 2,9 | + 3,3 |
| Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten | | | | | | | | | | | | | |
| Einschließlich Sonderzahlungen | + 2,3 | + 2,8 | + 3,1 | + 3,0 | + 3,9 | + 2,3 | . | + 5,7 | + 0,0 | + 6,2 | + 2,8 | - 0,2 | + 5,6 |
| Stundenverdienste je Arbeiter | | | | | | | | | | | | | |
| Einschließlich Sonderzahlungen | + 1,8 | + 2,4 | + 2,8 | + 2,5 | + 2,7 | + 2,0 | . | + 2,5 | + 2,9 | + 2,8 | + 3,0 | + 0,5 | + 3,4 |
| Ohne Sonderzahlungen | + 2,4 | + 2,2 | + 3,0 | + 3,1 | + 2,9 | + 3,0 | . | + 2,7 | + 3,0 | + 3,0 | + 2,9 | + 2,9 | + 3,3 |

Q: Statistik Austria. – 1) Laut ESVG 1995. – 2) Zu Preisen von 1995. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 34: Staatsquoten

| | 1993 | 1994 | 1995 | 1996 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 |
|----------------------------------|---------------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|------|-------|
| | In % des Bruttoinlandsproduktes | | | | | | | | | |
| Staatsausgaben | 57,9 | 57,4 | 57,3 | 56,8 | 54,1 | 54,2 | 54,2 | 52,3 | 51,9 | 51,8 |
| Abgabenquote Staat und EU | 43,2 | 41,9 | 42,4 | 43,9 | 44,7 | 44,4 | 44,4 | 43,5 | 45,6 | 44,6 |
| Finanzierungssaldo ¹⁾ | - 4,2 | - 5,0 | - 5,2 | - 3,8 | - 1,9 | - 2,4 | - 2,3 | - 1,5 | 0,3 | - 0,2 |
| Schuldenstand | 61,8 | 64,7 | 69,2 | 69,1 | 64,7 | 64,9 | 67,5 | 66,8 | 67,3 | 67,3 |

Q: Statistik Austria. Stand: 26. August 2003. – 1) Einschließlich Saldo der Währungstauschverträge. • E-Mail-Adresse: Brigitte.Schuetz@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

| | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 |
|----------------------------|-----------------------------|---------|---------|---------|---------|---------|---------------------------|------|-------|-------|-------|-------|
| | Zahl der Pensionen in 1.000 | | | | | | Durchschnittspension in € | | | | | |
| Bestand insgesamt | 1.894,0 | 1.914,4 | 1.944,5 | 1.978,4 | 1.993,3 | 2.008,0 | 679 | 697 | 718 | 740 | 754 | 771 |
| Unselbständige | 1.549,7 | 1.570,8 | 1.600,2 | 1.630,7 | 1.646,6 | 1.662,8 | 699 | 716 | 738 | 760 | 773 | 790 |
| Arbeiter | 952,0 | 958,1 | 966,7 | 975,1 | 976,3 | 978,0 | 571 | 582 | 595 | 609 | 616 | 626 |
| Angestellte | 557,8 | 573,3 | 590,5 | 612,6 | 627,8 | 642,8 | 911 | 934 | 962 | 989 | 1.008 | 1.029 |
| Selbständige | 344,3 | 343,6 | 344,3 | 347,7 | 346,6 | 345,2 | 588 | 607 | 626 | 646 | 663 | 681 |
| Gewerbliche Wirtschaft | 153,0 | 153,3 | 154,3 | 156,0 | 156,5 | 156,7 | 733 | 755 | 782 | 809 | 831 | 856 |
| Bauern | 191,0 | 190,1 | 189,6 | 191,4 | 189,8 | 188,1 | 469 | 484 | 496 | 509 | 519 | 531 |
| Neuzuerkennungen insgesamt | 110,7 | 105,1 | 116,6 | 120,0 | 97,1 | | 709 | 737 | 804 | 846 | 783 | |
| Unselbständige | 94,4 | 89,6 | 99,6 | 100,9 | 83,5 | | 716 | 746 | 816 | 863 | 786 | |
| Arbeiter | 56,0 | 52,4 | 55,4 | 54,8 | 45,7 | | 556 | 577 | 611 | 638 | 565 | |
| Angestellte | 36,5 | 35,5 | 42,0 | 43,9 | 36,0 | | 954 | 988 | 1.076 | 1.137 | 1.058 | |
| Selbständige | 16,3 | 15,5 | 17,0 | 19,0 | 13,6 | | 669 | 684 | 738 | 754 | 763 | |
| Gewerbliche Wirtschaft | 8,3 | 8,0 | 8,7 | 9,2 | 7,6 | | 839 | 849 | 909 | 974 | 952 | |
| Bauern | 8,0 | 7,5 | 8,2 | 9,8 | 6,1 | | 492 | 508 | 557 | 548 | 528 | |

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten

| | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 |
|------------------------------------|-----------------------------|---------|---------|---------|---------|---------|---------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | Zahl der Pensionen in 1.000 | | | | | | Durchschnittspension in € | | | | | |
| Bestand insgesamt | 1.894,0 | 1.914,4 | 1.944,5 | 1.978,4 | 1.993,3 | 2.008,0 | 679 | 697 | 718 | 740 | 754 | 771 |
| Direkt pensionen | 1.362,5 | 1.382,8 | 1.413,3 | 1.448,2 | 1.464,4 | 1.480,7 | 771 | 791 | 815 | 791 | 853 | 872 |
| Invaliditätspensionen | 385,9 | 382,5 | 378,3 | 377,4 | 381,2 | 385,5 | 658 | 675 | 692 | 710 | 731 | 752 |
| Alle Alterspensionen ¹⁾ | 976,7 | 1.000,3 | 1.034,9 | 1.070,9 | 1.083,1 | 1.095,1 | 816 | 835 | 860 | 882 | 896 | 914 |
| Normale Alterspensionen | 763,9 | 777,3 | 801,9 | 831,0 | 860,8 | 885,4 | 760 | 774 | 789 | 803 | 816 | 832 |
| Vorzeitige Alterspensionen | 212,1 | 222,4 | 232,5 | 239,4 | 222,0 | 209,3 | 1.019 | 1.051 | 1.106 | 1.160 | 1.211 | 1.261 |
| Lange Versicherungsdauer | 124,5 | 127,6 | 131,4 | 132,2 | 123,2 | 120,9 | 1.110 | 1.137 | 1.192 | 1.257 | 1.314 | 1.370 |
| Arbeitslosigkeit | 20,8 | 19,8 | 18,6 | 17,3 | 15,4 | 14,7 | 629 | 648 | 672 | 698 | 716 | 729 |
| Geminderte Arbeitsfähigkeit | 65,7 | 74,0 | 81,7 | 89,2 | 82,9 | 73,4 | 968 | 1.011 | 1.067 | 1.107 | 1.151 | 1.190 |
| Gleitpensionen | 1,1 | 1,1 | 0,8 | 0,6 | 0,5 | 0,4 | 998 | 993 | 956 | 957 | 953 | 947 |
| Witwen- bzw. Witwerpensionen | 480,5 | 481,0 | 480,8 | 480,0 | 478,8 | 477,8 | 466 | 476 | 486 | 497 | 504 | 514 |
| Waisenpensionen | 51,0 | 50,6 | 50,5 | 50,1 | 49,7 | 49,5 | 222 | 228 | 234 | 240 | 246 | 253 |
| Neuzuerkennungen insgesamt | 110,7 | 105,1 | 116,6 | 120,0 | 97,1 | | 709 | 737 | 804 | 846 | 783 | |
| Direkt pensionen | 75,9 | 72,9 | 84,7 | 89,2 | 67,4 | | 841 | 875 | 945 | 985 | 933 | |
| Invaliditätspensionen | 14,5 | 15,0 | 15,3 | 17,8 | 21,7 | | 765 | 794 | 784 | 860 | 900 | |
| Alle Alterspensionen ¹⁾ | 61,4 | 57,9 | 69,3 | 71,3 | 45,6 | | 859 | 897 | 980 | 1.016 | 949 | |
| Normale Alterspensionen | 15,5 | 14,7 | 17,0 | 18,0 | 18,2 | | 428 | 413 | 450 | 482 | 473 | |
| Vorzeitige Alterspensionen | 45,9 | 43,2 | 52,3 | 53,3 | 27,4 | | 1.004 | 1.061 | 1.153 | 1.197 | 1.264 | |
| Lange Versicherungsdauer | 28,0 | 26,9 | 34,0 | 33,1 | 21,5 | | 1.095 | 1.142 | 1.252 | 1.329 | 1.366 | |
| Arbeitslosigkeit | 4,1 | 3,5 | 4,2 | 4,1 | 3,0 | | 636 | 648 | 677 | 690 | 706 | |
| Geminderte Arbeitsfähigkeit | 13,3 | 12,4 | 14,0 | 15,9 | 2,8 | | 926 | 1.010 | 1.059 | 1.054 | 1.094 | |
| Gleitpensionen | 0,5 | 0,3 | 0,2 | 0,2 | 0,2 | | 1.033 | 804 | 719 | 881 | 959 | |
| Witwen- bzw. Witwerpensionen | 29,0 | 26,6 | 26,4 | 25,3 | 24,5 | | 466 | 471 | 480 | 494 | 493 | |
| Waisenpensionen | 5,8 | 5,6 | 5,5 | 5,5 | 5,3 | | 198 | 203 | 201 | 204 | 207 | |

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ¹⁾ Einschließlich Knappschaftssold. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung

| | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 |
|--|--------|------|------|------|------|------|--------|------|------|------|------|------|
| | Männer | | | | | | Frauen | | | | | |
| Alle Pensionsversicherungsträger, Direkt pensionen | 58,2 | 58,4 | 58,2 | 58,4 | 58,5 | 58,7 | 56,7 | 56,8 | 56,7 | 56,7 | 56,8 | 57,3 |
| Invaliditätspensionen | 60,2 | 61,0 | 60,9 | 60,6 | 60,5 | 62,2 | 57,9 | 58,2 | 58,2 | 58,0 | 58,3 | 59,4 |
| Alle Alterspensionen | 49,2 | 49,9 | 50,3 | 50,4 | 51,8 | 53,4 | 48,6 | 48,1 | 48,2 | 48,3 | 49,2 | 50,4 |

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Übersicht 38: Beiträge des Bundes

| | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 |
|------------------------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------------------------|------|------|------|------|------|
| | Mrd. € | | | | | | In % des Pensionsaufwands | | | | | |
| Unselbständige | 2.064,4 | 2.218,7 | 2.356,7 | 2.625,0 | 2.211,5 | 2.377,4 | 14,4 | 15,0 | 15,4 | 16,3 | 13,1 | 13,6 |
| Gewerbliche Wirtschaft | 1.006,3 | 926,0 | 928,6 | 957,2 | 1.016,2 | 738,1 | 68,4 | 61,7 | 59,6 | 59,0 | 59,8 | 41,9 |
| Bauern | 841,4 | 833,6 | 839,2 | 878,4 | 929,4 | 989,3 | 82,0 | 80,1 | 78,8 | 79,8 | 81,0 | 84,8 |

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Umwelt

Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen

| | 1990 | 1995 | 1996 | Emissionen 1997 | | | 2000 | Emissionsintensität 2000 | |
|-------------|----------|----------|----------|--------------------|----------|----------|----------|-----------------------------|----------------|
| | | | | Megatonnen | | | | kg je BIP ¹⁾ | t je Einwohner |
| OECD | 11.013,6 | 11.529,9 | 11.932,3 | 12.036,6 | 12.050,8 | 12.134,6 | 12.449,0 | 0,51 | 11,09 |
| USA | 4.825,7 | 5.108,7 | 5.290,0 | 5.395,4 | 5.432,4 | 5.488,0 | 5.665,4 | 0,63 | 20,57 |
| EU | 3.114,8 | 3.083,1 | 3.179,8 | 3.129,1 | 3.162,4 | 3.130,3 | 3.161,7 | 0,38 | 8,35 |
| Deutschland | 964,1 | 870,0 | 908,4 | 879,7 | 861,9 | 830,7 | 833,0 | 0,44 | 10,14 |
| Österreich | 56,9 | 58,8 | 61,8 | 63,2 | 62,2 | 62,3 | 62,8 | 0,32 | 7,74 |

Q: OECD. – ¹⁾ Zu Preisen von 1995, auf Dollarbasis, kaufkraftbereinigt. • E-Mail-Adresse: Alexandra.Wegscheider@wifo.ac.at

Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

| | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 |
|---|-------|-------|--------|-------|-------|
| | | | Mio. € | | |
| Umweltsteuereinnahmen insgesamt | 4.601 | 4.764 | 4.968 | 5.436 | 6.065 |
| Energiesteuern ¹⁾ | 3.060 | 2.988 | 3.100 | 3.288 | 3.635 |
| Umweltverschmutzungssteuern ²⁾ | 34 | 43 | 65 | 72 | 89 |
| Ressourcensteuern ³⁾ | 407 | 421 | 441 | 452 | 451 |
| Transportsteuern ⁴⁾ | 1.100 | 1.312 | 1.362 | 1.624 | 1.890 |

Anteile der Umweltsteuern in %

| | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 |
|----------------------------------|------|------|------|------|------|
| An den Steuereinnahmen insgesamt | 5,6 | 5,6 | 5,7 | 6,0 | 6,3 |
| Am BIP | 2,5 | 2,5 | 2,5 | 2,6 | 2,9 |

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Mineralölsteuer, Energieabgabe. – ²⁾ Altlastenbeitrag, Deponiestandortabgabe. – ³⁾ Grundsteuer, Jagd- und Fischereiabgabe, Abgabe gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – ⁴⁾ Kfz-Steuer, Motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenbenützungsbetrag. • E-Mail-Adresse: Alexandra.Wegscheider@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern

Übersicht 41: Bruttowertschöpfung

| | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2001 | | | | 2002 | | | |
|------------------|---|-------|-------|-------|-------|--------|---------|----------|---------|--------|---------|----------|---------|
| | | | | | | I. Qu. | II. Qu. | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | III. Qu. | IV. Qu. |
| | Veränderung gegen das Vorjahr in %, real, zu Preisen von 1995 | | | | | | | | | | | | |
| Wien | + 3,0 | + 1,8 | + 5,2 | + 0,9 | + 0,3 | + 1,8 | + 0,6 | + 0,7 | + 0,5 | + 1,1 | + 0,4 | + 0,2 | - 0,3 |
| Niederösterreich | + 5,6 | + 2,1 | + 4,6 | - 1,2 | + 0,2 | + 2,6 | - 0,4 | - 1,9 | - 4,7 | - 1,4 | + 1,0 | + 0,0 | + 0,9 |
| Burgenland | + 3,4 | + 3,4 | + 2,4 | + 2,1 | + 1,2 | + 2,6 | + 1,9 | + 2,6 | + 1,6 | + 1,4 | + 1,2 | + 1,5 | + 0,6 |
| Steiermark | + 4,0 | + 3,1 | + 3,3 | + 1,2 | + 0,2 | + 4,2 | + 0,4 | - 0,1 | + 0,6 | + 1,0 | + 1,4 | - 0,6 | - 0,9 |
| Kärnten | + 3,4 | + 2,5 | + 2,7 | - 0,0 | + 0,0 | + 0,5 | + 0,4 | - 0,6 | - 0,4 | - 1,5 | - 0,4 | + 1,6 | + 0,2 |
| Oberösterreich | + 4,2 | + 1,5 | + 4,7 | + 1,5 | + 0,7 | + 3,4 | + 1,4 | + 1,4 | + 0,1 | - 0,0 | + 1,1 | + 1,2 | + 0,5 |
| Salzburg | + 4,1 | + 0,3 | + 5,1 | + 0,7 | + 1,5 | + 2,5 | - 0,1 | + 0,4 | + 0,1 | + 0,9 | + 0,4 | + 2,8 | + 1,9 |
| Tirol | + 5,2 | + 1,5 | + 3,2 | + 1,6 | + 2,2 | + 2,6 | + 1,3 | + 0,6 | + 1,7 | + 2,5 | + 1,5 | + 3,4 | + 1,5 |
| Vorarlberg | + 1,8 | + 4,5 | + 4,4 | + 1,3 | + 1,6 | + 2,0 | + 2,0 | + 1,3 | + 0,1 | + 1,8 | + 0,5 | + 3,1 | + 1,1 |

Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 42: Tourismus

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2002 | | | 2003 | | | 2003 | | | |
|------------------|------------------------------------|-------|-------|---------|----------|---------|--------|----------|--------|---------|--------|--------|--------|
| | | | | II. Qu. | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | Dezember | Jänner | Februar | März | April | Mai |
| | Veränderung gegen das Vorjahr in % | | | | | | | | | | | | |
| Übernachtungen | | | | | | | | | | | | | |
| Wien | + 2,0 | - 0,4 | - 0,6 | - 3,6 | - 5,5 | + 6,3 | - 1,9 | + 7,9 | + 5,6 | + 0,6 | - 7,5 | + 2,4 | - 2,5 |
| Niederösterreich | + 0,9 | - 1,5 | - 3,9 | - 4,0 | - 6,2 | - 1,5 | - 1,4 | + 1,5 | + 1,5 | + 3,1 | - 7,8 | + 3,8 | - 3,7 |
| Burgenland | + 3,8 | + 0,2 | + 1,3 | + 1,7 | + 0,9 | - 3,7 | - 4,2 | + 0,1 | + 7,0 | + 0,7 | - 15,2 | + 11,9 | - 13,3 |
| Steiermark | + 0,8 | + 2,9 | + 0,9 | - 5,1 | + 0,3 | + 1,8 | - 3,3 | + 3,1 | + 1,0 | + 0,5 | - 12,4 | + 21,2 | - 2,7 |
| Kärnten | - 1,9 | + 1,3 | + 2,7 | + 3,0 | + 2,8 | + 3,7 | - 1,1 | + 4,0 | + 4,9 | - 3,5 | - 5,0 | + 47,7 | - 11,9 |
| Oberösterreich | - 1,1 | - 1,2 | - 1,7 | - 1,4 | - 4,1 | - 0,8 | - 6,4 | - 2,6 | - 5,4 | - 4,6 | - 9,3 | + 3,6 | - 4,4 |
| Salzburg | - 0,9 | + 2,8 | + 2,2 | - 6,0 | + 0,0 | + 2,6 | - 4,1 | + 2,1 | - 13,9 | - 1,0 | - 4,8 | - 6,6 | + 34,2 |
| Tirol | + 2,3 | + 1,3 | + 2,5 | - 9,5 | + 3,3 | + 4,1 | - 2,1 | + 4,3 | + 1,9 | - 5,4 | - 2,1 | + 42,8 | - 14,0 |
| Vorarlberg | + 0,8 | + 0,9 | + 0,6 | - 14,4 | + 0,5 | + 2,7 | - 3,4 | + 5,5 | - 0,9 | - 8,2 | - 0,2 | + 51,1 | - 17,9 |

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2002 | | | | 2002 | | | | | |
|------------------|------------------------------------|--------|-------|--------|---------|----------|---------|--------|--------|-----------|---------|----------|----------|
| | | | | I. Qu. | II. Qu. | III. Qu. | IV. Qu. | Juli | August | September | Oktober | November | Dezember |
| | Veränderung gegen das Vorjahr in % | | | | | | | | | | | | |
| Wien | + 2,3 | - 4,7 | + 0,1 | + 2,9 | + 6,3 | + 5,5 | - 11,3 | + 5,0 | + 4,3 | + 6,8 | - 20,1 | - 4,6 | - 8,1 |
| Niederösterreich | + 14,3 | - 0,1 | + 0,3 | - 5,3 | + 2,8 | - 2,2 | + 6,1 | - 5,3 | - 6,5 | + 5,4 | + 5,4 | + 1,8 | + 12,2 |
| Burgenland | + 13,0 | + 12,6 | + 1,7 | + 0,1 | + 3,8 | - 1,0 | + 3,7 | + 1,1 | - 10,1 | + 5,4 | + 6,6 | - 1,9 | + 7,2 |
| Steiermark | + 8,8 | + 8,1 | - 1,3 | + 2,7 | + 4,2 | - 6,4 | - 5,7 | + 0,6 | - 13,9 | - 6,5 | - 3,5 | - 8,2 | - 5,4 |
| Kärnten | + 9,1 | - 2,4 | - 1,1 | - 6,5 | + 0,8 | + 1,3 | - 0,0 | + 1,2 | - 4,2 | + 6,2 | + 1,4 | - 5,0 | + 3,8 |
| Oberösterreich | + 14,1 | + 4,7 | + 1,2 | - 2,9 | + 1,6 | + 2,2 | + 3,9 | + 3,9 | - 4,8 | + 6,6 | + 3,7 | + 1,6 | + 6,8 |
| Salzburg | + 8,5 | + 4,0 | + 3,4 | - 0,0 | + 4,1 | + 3,9 | + 5,4 | + 6,3 | - 1,6 | + 6,6 | + 5,8 | + 2,9 | + 7,9 |
| Tirol | + 12,1 | + 3,9 | + 2,9 | + 0,4 | + 0,0 | + 5,9 | + 5,8 | + 15,3 | - 5,4 | + 6,8 | + 5,4 | + 5,4 | + 6,7 |
| Vorarlberg | + 11,2 | + 3,8 | + 2,0 | + 0,0 | + 0,9 | + 6,1 | + 1,1 | + 6,3 | + 3,3 | + 8,4 | + 3,4 | - 3,4 | + 3,5 |

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2002 | | | | 2002 | | | | | |
|------------------|------------------------------------|-------|--------|--------|---------|----------|---------|--------|--------|-----------|---------|----------|----------|
| | | | | I. Qu. | II. Qu. | III. Qu. | IV. Qu. | Juli | August | September | Oktober | November | Dezember |
| | Veränderung gegen das Vorjahr in % | | | | | | | | | | | | |
| Wien | + 2,8 | - 5,0 | - 5,0 | - 3,1 | - 0,3 | - 5,2 | - 9,7 | - 6,9 | - 3,3 | - 5,4 | - 5,5 | - 10,1 | - 12,6 |
| Niederösterreich | + 5,3 | - 2,8 | + 1,3 | + 2,4 | + 4,6 | + 0,0 | - 0,9 | - 1,0 | - 6,1 | + 7,1 | - 0,6 | - 3,2 | + 1,2 |
| Burgenland | + 1,9 | - 1,1 | + 11,5 | + 27,4 | + 9,1 | + 5,8 | + 11,2 | + 11,4 | - 3,6 | + 9,0 | + 7,6 | + 21,7 | + 5,4 |
| Steiermark | + 9,6 | - 3,9 | + 0,5 | + 0,0 | + 4,7 | - 2,5 | + 0,1 | + 1,8 | - 10,3 | + 1,1 | + 1,0 | + 3,3 | - 4,5 |
| Kärnten | + 5,7 | + 4,3 | + 5,1 | + 1,4 | + 0,8 | + 9,2 | + 6,9 | + 15,1 | + 2,8 | + 9,3 | - 0,5 | + 8,2 | + 14,1 |
| Oberösterreich | + 2,6 | + 0,1 | + 3,5 | + 1,4 | + 9,7 | - 0,0 | + 2,9 | + 1,4 | - 3,8 | + 2,1 | - 1,5 | - 1,5 | + 13,1 |
| Salzburg | + 2,1 | - 5,8 | - 0,6 | - 6,9 | - 3,7 | - 5,0 | + 9,5 | + 1,3 | - 2,8 | - 12,5 | + 4,7 | + 6,1 | + 18,0 |
| Tirol | + 1,0 | - 3,0 | + 6,5 | + 12,1 | + 8,6 | + 6,4 | + 2,2 | + 6,8 | + 5,9 | + 6,5 | - 1,4 | + 1,6 | + 6,7 |
| Vorarlberg | + 8,1 | - 5,9 | - 4,8 | + 7,5 | - 2,8 | - 7,3 | - 11,3 | - 5,4 | - 12,3 | - 4,7 | - 13,2 | - 11,6 | - 9,2 |

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2002 | | 2003 | | Februar | März | 2003 | | | Juli |
|--|------|------|------|----------|---------|--------|----------|---------|------|-------|-----|------|------|
| | | | | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | | | April | Mai | Juni | |
| <i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i> | | | | | | | In 1.000 | | | | | | |
| Wien | 759 | 755 | 741 | 747 | 737 | 730 | 741 | 729 | 734 | 738 | 742 | 741 | 748 |
| Niederösterreich | 508 | 508 | 504 | 515 | 503 | 489 | 509 | 486 | 496 | 505 | 511 | 512 | 521 |
| Burgenland | 78 | 79 | 80 | 84 | 80 | 77 | 83 | 76 | 79 | 82 | 83 | 84 | 86 |
| Steiermark | 420 | 423 | 421 | 430 | 420 | 410 | 424 | 409 | 416 | 421 | 425 | 426 | 435 |
| Kärnten | 188 | 188 | 187 | 197 | 185 | 178 | 190 | 177 | 182 | 185 | 190 | 193 | 200 |
| Oberösterreich | 519 | 526 | 527 | 537 | 526 | 519 | 533 | 516 | 525 | 530 | 533 | 536 | 547 |
| Salzburg | 209 | 210 | 211 | 215 | 208 | 212 | 209 | 212 | 211 | 207 | 209 | 211 | 217 |
| Tirol | 254 | 258 | 261 | 269 | 254 | 266 | 257 | 268 | 264 | 255 | 254 | 262 | 272 |
| Vorarlberg | 129 | 130 | 131 | 133 | 130 | 132 | 129 | 132 | 132 | 130 | 128 | 130 | 135 |
| <i>Arbeitslose</i> | | | | | | | | | | | | | |
| Wien | 60 | 63 | 75 | 69 | 74 | 84 | 76 | 84 | 81 | 77 | 75 | 75 | 75 |
| Niederösterreich | 32 | 34 | 38 | 34 | 40 | 49 | 33 | 52 | 42 | 35 | 32 | 32 | 33 |
| Burgenland | 7 | 7 | 8 | 6 | 8 | 11 | 6 | 12 | 9 | 7 | 6 | 6 | 6 |
| Steiermark | 29 | 30 | 34 | 28 | 35 | 45 | 30 | 47 | 39 | 33 | 30 | 28 | 28 |
| Kärnten | 15 | 16 | 17 | 12 | 20 | 24 | 14 | 25 | 20 | 17 | 13 | 11 | 11 |
| Oberösterreich | 22 | 23 | 27 | 23 | 27 | 33 | 21 | 36 | 28 | 23 | 21 | 20 | 21 |
| Salzburg | 9 | 10 | 11 | 9 | 13 | 13 | 11 | 13 | 11 | 13 | 12 | 9 | 8 |
| Tirol | 14 | 14 | 15 | 10 | 19 | 17 | 16 | 17 | 15 | 18 | 18 | 12 | 10 |
| Vorarlberg | 6 | 6 | 7 | 6 | 8 | 8 | 8 | 8 | 8 | 8 | 9 | 7 | 7 |

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

| | | | | | | | | | | | | | |
|--|-------|-------|--------|--------|--------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| <i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i> | | | | | | | | | | | | | |
| Wien | - 2,6 | - 3,7 | - 13,9 | - 14,8 | - 16,7 | - 5,9 | - 3,8 | - 5,8 | - 5,1 | - 3,9 | - 2,1 | - 5,6 | - 4,8 |
| Niederösterreich | + 5,9 | - 0,8 | - 3,7 | - 5,0 | - 3,4 | - 0,9 | + 0,7 | - 1,0 | + 0,0 | - 0,1 | + 0,9 | + 1,4 | + 2,8 |
| Burgenland | + 1,3 | + 0,7 | + 1,2 | + 1,3 | + 1,1 | + 1,1 | + 1,2 | + 1,1 | + 0,9 | + 1,0 | + 1,3 | + 1,3 | + 1,8 |
| Steiermark | + 6,3 | + 3,3 | - 2,0 | - 3,3 | - 3,4 | - 1,0 | + 0,4 | - 1,3 | - 0,5 | + 0,6 | + 0,4 | + 0,1 | + 2,6 |
| Kärnten | + 1,4 | + 0,6 | - 1,0 | - 0,8 | - 0,8 | + 0,2 | + 0,4 | + 0,2 | - 0,1 | + 0,4 | + 0,3 | + 0,5 | - 0,5 |
| Oberösterreich | + 7,7 | + 7,1 | + 0,4 | - 0,7 | - 1,0 | + 3,2 | + 5,5 | + 2,4 | + 4,1 | + 4,4 | + 5,2 | + 6,8 | + 6,3 |
| Salzburg | + 2,3 | + 0,9 | + 1,3 | + 0,8 | + 1,3 | + 0,6 | + 0,0 | + 0,1 | - 1,9 | + 1,3 | + 0,1 | - 1,3 | - 0,1 |
| Tirol | + 4,7 | + 4,3 | + 3,0 | + 2,4 | + 1,4 | - 0,7 | + 1,5 | + 0,8 | - 3,7 | + 3,3 | + 0,1 | + 1,2 | + 1,0 |
| Vorarlberg | + 2,1 | + 1,1 | + 0,2 | + 0,3 | + 0,5 | + 0,1 | + 0,9 | + 0,0 | + 0,2 | + 2,1 | + 0,2 | + 0,4 | + 0,7 |
| <i>Arbeitslose</i> | | | | | | | | | | | | | |
| Wien | - 8,7 | + 3,8 | + 11,4 | + 8,7 | + 3,9 | + 0,0 | + 3,3 | - 1,3 | - 1,2 | + 1,4 | + 3,0 | + 5,7 | + 6,8 |
| Niederösterreich | - 3,7 | + 2,3 | + 4,3 | + 4,9 | + 2,4 | + 1,3 | + 0,8 | + 2,3 | + 0,6 | + 0,8 | + 0,5 | + 1,1 | + 0,3 |
| Burgenland | - 0,5 | + 0,4 | + 0,6 | + 0,6 | + 0,5 | + 0,2 | + 0,1 | + 0,4 | + 0,3 | + 0,0 | + 0,2 | + 0,3 | + 0,1 |
| Steiermark | - 4,3 | + 0,7 | + 3,6 | + 3,7 | + 2,5 | + 1,8 | + 1,4 | + 2,4 | + 1,5 | + 1,1 | + 1,5 | + 1,6 | + 1,0 |
| Kärnten | - 1,9 | + 0,4 | + 1,3 | + 1,4 | + 0,9 | + 0,5 | - 0,0 | + 0,8 | + 0,8 | - 0,0 | + 0,0 | - 0,1 | - 0,3 |
| Oberösterreich | - 4,0 | + 0,5 | + 3,7 | + 3,6 | + 1,9 | - 0,2 | - 1,2 | + 0,5 | - 0,9 | - 1,0 | - 1,4 | - 1,2 | - 1,7 |
| Salzburg | - 1,1 | + 0,6 | + 1,5 | + 1,5 | + 1,0 | + 0,4 | + 0,2 | + 0,6 | + 0,4 | - 0,6 | + 0,8 | + 0,4 | + 0,4 |
| Tirol | - 2,0 | + 0,8 | + 0,8 | + 1,0 | + 0,5 | + 0,7 | - 0,0 | + 0,8 | + 1,6 | - 2,0 | + 1,3 | + 0,6 | + 0,8 |
| Vorarlberg | - 1,2 | - 0,0 | + 1,4 | + 1,2 | + 1,2 | + 1,2 | + 0,8 | + 1,2 | + 1,1 | + 0,3 | + 1,3 | + 1,0 | + 0,9 |

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bewerber und Bewerberinnen von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdiener. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 46: Arbeitslosenquote

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2002 | | 2003 | | Februar | März | 2003 | | | Juli |
|------------------|------|------|------|----------|---------|--------|--|---------|------|-------|-----|------|------|
| | | | | III. Qu. | IV. Qu. | I. Qu. | II. Qu. | | | April | Mai | Juni | |
| | | | | | | | In % der unselbständigen Erwerbspersonen | | | | | | |
| Wien | 7,2 | 7,6 | 9,0 | 8,3 | 9,0 | 10,0 | 9,0 | 10,1 | 9,7 | 9,2 | 8,9 | 8,9 | 8,9 |
| Niederösterreich | 5,8 | 6,2 | 6,9 | 5,9 | 7,1 | 8,8 | 5,9 | 9,3 | 7,5 | 6,3 | 5,7 | 5,7 | 5,8 |
| Burgenland | 7,9 | 8,2 | 8,6 | 6,4 | 8,9 | 12,6 | 6,7 | 13,7 | 10,2 | 7,2 | 6,5 | 6,3 | 6,4 |
| Steiermark | 6,4 | 6,5 | 7,2 | 5,9 | 7,5 | 9,5 | 6,4 | 10,0 | 8,3 | 7,1 | 6,3 | 5,9 | 5,9 |
| Kärnten | 7,5 | 7,6 | 8,2 | 5,7 | 9,3 | 11,4 | 6,5 | 11,9 | 9,7 | 8,0 | 6,4 | 5,2 | 5,0 |
| Oberösterreich | 4,0 | 4,1 | 4,7 | 4,0 | 4,8 | 5,8 | 3,7 | 6,2 | 4,8 | 4,0 | 3,6 | 3,4 | 3,5 |
| Salzburg | 4,1 | 4,3 | 4,9 | 3,7 | 5,6 | 5,5 | 4,9 | 5,7 | 4,9 | 5,5 | 5,1 | 4,0 | 3,6 |
| Tirol | 4,9 | 5,1 | 5,3 | 3,5 | 6,6 | 5,6 | 5,7 | 5,7 | 5,3 | 6,4 | 6,4 | 4,3 | 3,3 |
| Vorarlberg | 4,3 | 4,3 | 5,1 | 4,5 | 5,8 | 5,7 | 5,7 | 5,8 | 5,4 | 5,9 | 6,0 | 5,2 | 4,7 |

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bewerber und Bewerberinnen von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdiener. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Alois Guger

Internationale Lohnstückkostenposition 2002 geringfügig verbessert

Dank stärkerer Produktivitätszuwächse als im Durchschnitt der Handelspartner hat sich die Lohnstückkostenposition der österreichischen Wirtschaft – sowohl in der Sachgütererzeugung als auch in der Gesamtwirtschaft – 2002 leicht verbessert. In einheitlicher Währung sanken die relativen Lohnstückkosten gegenüber dem gewichteten Durchschnitt aller Handelspartner um ¼% und gegenüber den EU-Handelspartnern um rund 1%.

Begutachtung: Ewald Walterskirchen • Wissenschaftliche Assistenz: Eva Latschka • E-Mail-Adressen: Alois.Guger@wifo.ac.at, Eva.Latschka@wifo.ac.at

Die internationale Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft hängt langfristig von unternehmensspezifischen Faktoren wie der Innovationsfähigkeit der Betriebe und deren Produkt- und Marketingqualität sowie auf gesamtwirtschaftlicher Ebene von Standortfaktoren wie der Qualifikation des Arbeitskräfteangebotes, den Arbeitsbeziehungen und der Steuerstruktur eines Landes ab. Kurzfristig üben aber Wechselkurschwankungen sowie Änderungen der Arbeitskosten und der Produktivität den größten Einfluss auf die Konkurrenzfähigkeit der außenhandelsintensiven Sektoren aus.

Hatten in den ersten zwei Jahren der Währungsunion – 1999 und 2000 – allein die Stabilität der Wechselkurse innerhalb des Euro-Raums und die Schwäche des Euro eine Verbesserung der preislichen Wettbewerbsposition der österreichischen Sachgüterproduktion um 3½% zur Folge, so zog 2001 und 2002 der effektive Wechselkurs spürbar an (+0,9%): 2001 durch die kräftige Abwertung des japanischen Yen und der schwedischen Krone, 2002 durch einen weiteren Rückgang des Yen-Kurses und die Schwäche der Dollarwährungen (USA, Kanada).

In Österreichs Sachgüterproduktion (Industrie und Gewerbe) kostete die Arbeiterstunde 2002 20,93 €. Sie war damit um 3% teurer als im EU-Durchschnitt. Die Kosten der Arbeiterstunde setzten sich aus einem Leistungslohn von 10,93 € und Lohnnebenkosten von 10 € zusammen. Die Lohnnebenkosten für Arbeiter erreichten damit 91,5% des Leistungslohns (je bezahlte Stunde).

In Österreich ist der Lohnnebenkostensatz aufgrund des großen Anteils der steuerbegünstigten Sonderzahlungen (13. und 14. Monatsbezug) hoch. Rechnet man diese Sonderzahlungen als fixe Entlohnungsbestandteile in den Leistungslohn ein, so beträgt der Lohnnebenkostensatz in der Sachgüterproduktion 63,4%; bezogen auf den Jahreslohn macht er 34,5% aus, da hier auch die Ausfallzeiten (Urlaub, Feiertage und Krankenstandstage) zur direkten Entlohnung gerechnet werden.

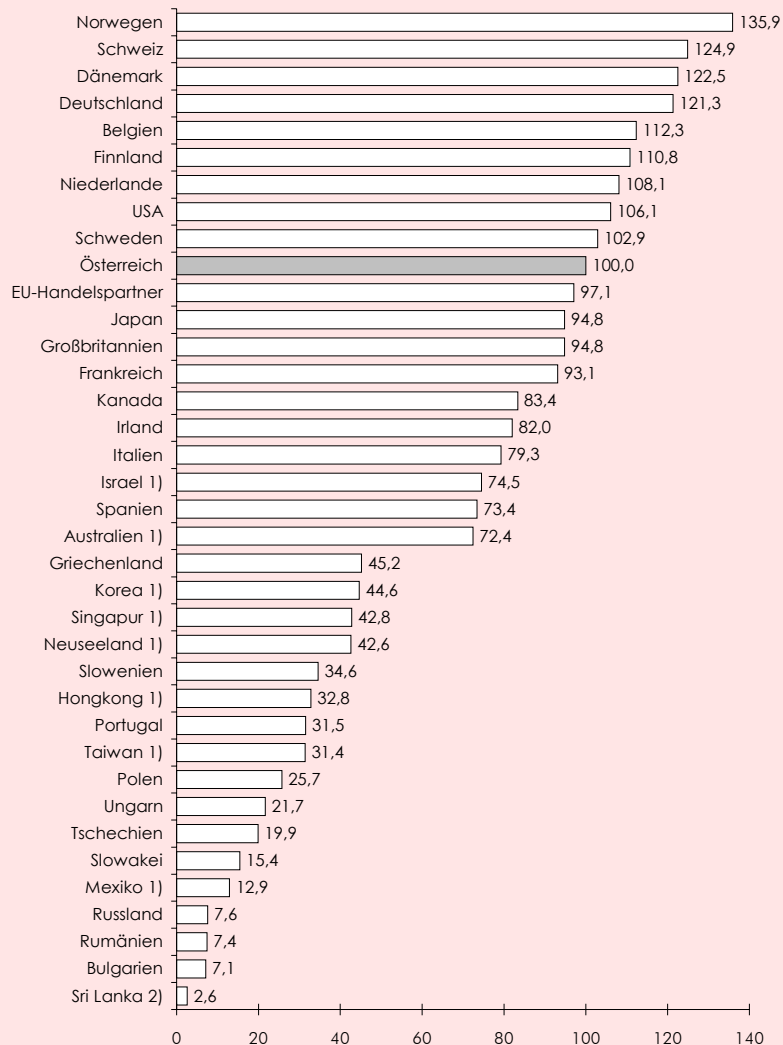
Die Lohnnebenkosten setzen sich im Wesentlichen aus den Arbeitgeberbeiträgen zur gesetzlichen Sozialversicherung, den freiwilligen Sozialleistungen, den bezahlten Ausfallzeiten und den Sonderzahlungen (z. B. 13. und 14. Monatsbezug, Abfertigungen) zusammen. Sie stiegen 2002 mit +3,9% stärker als der Leistungslohn (+2,7%). Ausschlaggebend war dafür in erster Linie die Zunahme der Abfertigungszahlungen (+21%) durch verstärkten Abbau älterer Beschäftigter und die leichte Steigerung der Sonderzahlungen. Der Lohnnebenkostensatz stieg damit 2002 um 1 Prozentpunkt auf 91,5% des Leistungslohns.

**Arbeitskosten der
Sachgüterproduktion
um 3% über gewich-
tetem EU-Durchschnitt**

Österreich weist seit dem Vorjahr innerhalb der OECD nach Italien (94,7%) den höchsten Lohnnebenkostensatz aus. Frankreich (91,2%) und Belgien (91%), die im Vorjahr noch deutlich vorgelegen waren, bleiben nach den jüngsten vorläufigen Daten knapp darunter. Mit deutlichem Abstand folgen Spanien (82,7%), die Niederlande (79,3%), Finnland (77,8%), Deutschland (77,5%) und Portugal (76,0%).

Abbildung 1: Arbeitskosten in der Sachgütererzeugung 2002

In einheitlicher Währung, Österreich = 100



Q: Eurostat; European Commission, Economic Forecasts; Wirtschaftskammer Österreich; Schwedischer Arbeitgeberverband; U.S. Labor Office; Institut der deutschen Wirtschaft; WIIW. – 1) 2001. – 2) 2000.

2002 kostete die Arbeitsstunde in Österreichs Sachgütererzeugung 20,91 €. In neun Ländern war der Faktor Arbeit teurer. Im EU-Durchschnitt zahlte die Industrie um 3% weniger. Die neuen Industrieländer im Fernen Osten erreichten weniger als die Hälfte, die östlichen Nachbarländer rund ein Drittel (Slowenien) bis gut ein Siebtel (Slowakei) der österreichischen Arbeitskosten.

In erster Linie hängt die Höhe der Lohnnebenkosten von der Form der Finanzierung und dem Umfang des Sozialstaates ab. In den Ländern mit hohen Lohnnebenkostensätzen wird das System der sozialen Sicherheit überwiegend über Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge finanziert, während in den anderen Ländern die Steuermittel stärker dazu herangezogen werden. So betragen die Lohnnebenkosten in Schweden, Japan, Griechenland, Norwegen und der Schweiz zwischen 50% und knapp 70% des Leistungslohns, in Großbritannien 44,6% und den anderen angelsächsischen Ländern nur rund 40%; am stärksten ausgebaut ist die Finanzierung des Sozialstaates aus Steuermitteln in Dänemark – der Lohnnebenkostensatz liegt bei nur 31%, allerdings mit kräftig steigender Tendenz.

Übersicht 1: Arbeitskosten je Stunde in der Sachgütererzeugung

| | 2002 | Ø 1990/2000 | Ø 1995/ 2002 | 2000 | 2001 | 2002 |
|----------------------------------|-------|----------------------------|-----------------|--------|--------|--------|
| | In € | Jährliche Veränderung in % | | | | |
| Norwegen | 28,4 | + 3,4 | + 6,0 | + 6,4 | + 5,6 | + 12,3 |
| Schweiz | 26,5 | + 3,5 | + 2,1 | + 3,9 | + 6,1 | + 4,5 |
| Dänemark | 25,7 | + 4,9 | + 4,0 | + 3,2 | + 5,2 | + 4,1 |
| Deutschland ¹⁾ | 25,4 | + 3,8 | + 1,4 | + 1,9 | + 1,4 | + 2,4 |
| Belgien | 23,5 | + 3,3 | + 1,8 | + 1,7 | + 3,1 | + 3,1 |
| Finnland | 23,2 | + 2,4 | + 3,1 | + 2,7 | + 5,3 | + 5,2 |
| Niederlande | 22,6 | + 3,7 | + 2,6 | + 4,6 | + 3,8 | + 3,6 |
| USA | 22,2 | + 6,2 | + 7,8 | + 19,1 | + 6,3 | - 2,1 |
| Schweden | 21,6 | + 2,6 | + 4,0 | + 7,8 | - 6,1 | + 5,1 |
| Österreich ²⁾ | 20,9 | + 4,5 | + 2,1 | + 1,8 | + 3,2 | + 3,3 |
| Japan | 19,9 | + 9,0 | + 1,2 | + 21,9 | - 8,0 | - 9,4 |
| Großbritannien | 19,8 | + 6,7 | + 8,5 | + 13,3 | + 2,2 | + 2,1 |
| Frankreich | 19,5 | + 4,0 | + 3,2 | + 2,8 | + 3,9 | + 3,7 |
| Kanada | 17,5 | + 3,4 | + 5,2 | + 18,6 | + 3,6 | - 3,2 |
| Irland | 17,2 | + 4,9 | + 6,6 | + 8,2 | + 10,4 | + 6,7 |
| Italien | 16,6 | + 1,0 | + 3,7 | + 1,9 | + 2,2 | + 2,8 |
| Spanien | 15,4 | + 4,1 | + 4,5 | + 4,9 | + 4,6 | + 5,1 |
| Griechenland | 9,5 | + 5,1 | + 4,7 | + 8,7 | + 2,3 | + 6,4 |
| Portugal | 6,6 | + 6,4 | + 4,0 | + 4,2 | + 4,1 | + 3,0 |
| Handelspartner ³⁾ | 20,8 | + 4,0 | + 2,9 | + 4,9 | + 2,1 | + 2,1 |
| EU ohne Österreich ³⁾ | 20,3 | + 3,6 | + 2,6 | + 3,1 | + 2,0 | + 2,9 |
| Österreich | | | | | | |
| Handelspartner = 100 | 100,6 | + 0,5 | - 0,8 | - 3,0 | + 1,1 | + 1,2 |
| EU-Handelspartner = 100 | 103,0 | + 0,9 | - 0,5 | - 1,2 | + 1,2 | + 0,4 |
| Deutschland = 100 | 82,4 | + 0,7 | + 0,6 | - 0,1 | + 1,8 | + 0,9 |

Q: Eurostat; Wirtschaftskammer Österreich; Schwedischer Arbeitgeberverband; U.S. Labor Office; Institut der deutschen Wirtschaft; European Commission, Economic Forecasts. – ¹⁾ Ab 1996 einschließlich Ostdeutschlands. – ²⁾ Bis 1995 Industrie laut Fachverbandsgliederung, ab 1996 Sachgütererzeugung (Industrie und Gewerbe). – ³⁾ Gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes; die Arbeitskosten in Euro wurden mit der Zahl der Industriebeschäftigten gewichtet.

Übersicht 2: Lohnnebenkosten in Relation zum Leistungslohn

Arbeiter

| | 1996 | 2002 |
|-----------------|-------------------------|------|
| | In % des Leistungslohns | |
| Italien | 102,0 | 94,7 |
| Österreich | 91,5 | 91,5 |
| Frankreich | 92,0 | 91,2 |
| Belgien | 95,0 | 91,0 |
| Spanien | 82,5 | 82,7 |
| Niederlande | 80,0 | 79,3 |
| Westdeutschland | 82,0 | 78,8 |
| Finnland | 75,2 | 77,8 |
| Deutschland | 80,2 | 77,5 |
| Portugal | 78,0 | 76,0 |
| Schweden | 70,3 | 69,5 |
| Griechenland | 68,0 | 67,8 |
| Japan | 71,2 | 67,3 |
| Ostdeutschland | 66,6 | 65,0 |
| Schweiz | 52,5 | 52,5 |
| Norwegen | 49,0 | 48,5 |
| Großbritannien | 41,4 | 44,6 |
| Irland | 39,7 | 39,7 |
| USA | 39,6 | 38,7 |
| Kanada | 38,4 | 38,6 |
| Dänemark | 26,0 | 31,0 |

Q: Institut der deutschen Wirtschaft, Wirtschaftskammer Österreich, Statistik Austria, WIFO.

2002 kostete die Arbeiterstunde in Österreichs Sachgütererzeugung 20,93 €. In der internationalen Arbeitskostenhierarchie lag Österreich damit an 10. Stelle. Mit deutlichem Abstand wies Norwegen die höchsten Arbeitskosten aus, sie waren um fast 36% höher als in Österreich. In der Schweiz zahlt die Sachgütererzeugung um rund ein Viertel, in Dänemark und in Deutschland um gut ein Fünftel mehr als in Österreich, in Belgien, Finnland und den Niederlanden um rund 10%, in den USA um rund 6% und in Schweden um etwa 3% mehr.

Seit den frühen neunziger Jahren zahlte Deutschland mit Abstand die höchsten Löhne. Durch die Aufwertung der norwegischen Krone, des Schweizer Franken und der dänischen Krone gegenüber dem Euro weisen heute Norwegen (28,4 €) und die Schweiz (26,5 €) die höchsten Arbeitskosten auf; mit einigem Abstand folgen Dänemark (25,7 €) und Deutschland (25,4 €). Gut 23 € zahlen Belgien und Finnland, die Niederlande und die USA etwas weniger. In Schweden kostet die Arbeiterstunde (21,6 €) um 3% mehr als in Österreich (20,9 €), in Japan, Großbritannien und Frankreich mit knapp 20 € um rund 5% weniger, in Irland und Italien um rund ein Fünftel, in Spanien um ein Viertel weniger.

Weniger als halb so hoch wie in Österreich sind die Arbeitskosten in Griechenland und den fernöstlichen Ländern Korea, Singapur und Neuseeland. Slowenien, Hongkong, Portugal und Taiwan zahlen rund ein Drittel, Polen ein Viertel, Ungarn und Tschechien ein Fünftel, die Slowakei ein Siebentel sowie Russland, Rumänien und Bulgarien weniger als ein Zehntel des österreichischen Niveaus. Dieser enorme Lohnkostennachteil Westeuropas wird durch einen entsprechenden Rückstand in der Kapital- und Infrastrukturausstattung noch weitgehend ausgeglichen¹⁾.

Nachdem sich der Faktor Arbeit in der ersten Hälfte der neunziger Jahre in Österreich gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner durch einen stärkeren Lohnkostenauftrieb und die Aufwertung des Schillings um rund ½ Prozentpunkt pro Jahr verteuert hatte, verbilligte er sich seit Mitte des Jahrzehnts in einheitlicher Währung um 0,8% pro Jahr, obwohl in den letzten zwei Jahren der Lohnkostenauftrieb wieder stärker war und der Euro effektiv leicht aufwertete (2001 +0,3%, 2002 +0,6%), sodass die relativen Arbeitskosten jeweils um gut 1% stiegen.

Produktivitätszuwachs durch kräftigen Beschäftigungsabbau verstärkt

Für die Beurteilung der Wettbewerbsposition einer Volkswirtschaft auf dem Weltmarkt sind nicht nur die Kosten der Arbeitskraft und die Wechselkursrelationen ausschlaggebend, sondern auch die Produktivität des Faktors Arbeit, also die Produktionsleistung je Arbeitsstunde.

Österreichs Industrie steigerte die Arbeitsproduktivität im letzten Jahrzehnt überdurchschnittlich kräftig. Dafür dürften neben einer relativ guten Auslastung und der vergleichsweise hohen Investitionsquote die stärkere Öffnung der Märkte und die rasch zunehmende Globalisierung der Produktion durch die europäische Integration und die Ostöffnung ausschlaggebend gewesen sein. Der erhöhte Rationalisierungsdruck schlug sich in einem verstärkten Beschäftigungsabbau nieder – u. a. durch Auslagerung in den Dienstleistungssektor und Frühpensionierungen.

Im Durchschnitt der neunziger Jahre erzielte die österreichische Industrie mit gut +5% pro Jahr überdurchschnittliche Produktivitätssteigerungen; nur in Irland und Finnland waren die Effizienzgewinne höher. Im Durchschnitt der EU und der Handelspartner insgesamt stieg die Arbeitsproduktivität je Stunde zwischen 1990 und 2000 jährlich um 3,6% bzw. 3,4%.

Diese kräftige Produktivitätssteigerung war zu Beginn des Jahrzehnts auch mit höheren Beschäftigungseinbußen verbunden: War die Industriebeschäftigung zwischen 1980 und 1990 in Österreich im Durchschnitt um 1,4% pro Jahr zurückgegangen, so sank sie in der ersten Hälfte der neunziger Jahre um 3,1% pro Jahr. In den folgenden Jahren verringerte sich die Beschäftigung sowohl in der Industrie (–1,0%) als auch in der Sachgüterproduktion (Industrie und Gewerbe, –0,7%). 2002 wurde die Zahl der Arbeitsplätze bei stagnierender Produktion kräftig gekürzt. Nach einer geringen Produktivitätssteigerung von 1,4% im Jahr 2001 erhöhte sich die Stundenproduktivität in der Sachgüterproduktion 2002 durch eine Reduktion von Beschäftigung (–2½%) und Arbeitszeit (–0,7%) um 3½%.

Nach den bislang verfügbaren Daten dürfte damit das Produktivitätswachstum in Österreichs Sachgüterproduktion um 1,5 Prozentpunkte höher gewesen sein als im Durchschnitt der Handelspartner. Merklich höhere Raten erzielten 2002 Irland, die USA, Schweden und Griechenland.

¹⁾ Zu den Arbeitskosten in Ost-Mitteleuropa vgl. Schröder, C., "Industrielle Arbeitskosten in Mittel- und Osteuropa", IW-Trends, 1999, (1), und WIIW, Annual Data Base on Eastern Europe.

Übersicht 3: Entwicklung der Stundenproduktivität in der Sachgütererzeugung

| | Ø 1990/2000 | Ø 1995/2002 | 2000 | 2001 | 2002 |
|----------------------------------|----------------------------|-------------|--------|-------|--------|
| | Jährliche Veränderung in % | | | | |
| Norwegen | - 0,1 | + 0,3 | + 0,1 | + 1,0 | + 2,4 |
| Schweiz | + 1,2 | + 0,4 | + 1,1 | + 0,7 | - 2,1 |
| Dänemark | + 2,8 | + 3,0 | + 7,2 | + 6,5 | + 3,6 |
| Deutschland ¹⁾ | + 4,0 | + 3,7 | + 4,8 | - 0,3 | + 2,6 |
| Belgien | + 1,9 | + 1,8 | + 2,3 | - 0,6 | + 1,3 |
| Finnland | + 5,8 | + 3,2 | + 8,8 | - 1,4 | + 3,3 |
| Niederlande | + 2,5 | + 1,7 | + 4,3 | - 0,5 | - 0,9 |
| USA | + 3,1 | + 3,2 | - 0,1 | + 2,3 | + 4,4 |
| Schweden | + 3,7 | + 1,8 | ± 0,0 | - 2,8 | + 4,1 |
| Österreich ²⁾ | + 5,1 | + 4,4 | + 6,6 | + 1,4 | + 3,5 |
| Japan | + 2,8 | + 1,8 | + 6,5 | - 4,7 | + 3,5 |
| Großbritannien | + 1,9 | + 1,8 | + 5,1 | + 1,7 | + 0,7 |
| Frankreich | + 4,1 | + 4,0 | + 4,3 | + 1,8 | + 2,7 |
| Kanada | + 1,9 | + 0,3 | + 0,5 | - 1,9 | + 2,3 |
| Irland | + 6,5 | + 9,1 | + 13,4 | + 8,8 | + 15,6 |
| Italien | + 2,7 | + 1,6 | + 2,3 | + 0,6 | - 1,2 |
| Spanien | + 4,1 | + 1,7 | + 2,3 | - 0,1 | + 0,6 |
| Griechenland | + 4,1 | + 3,8 | + 7,5 | + 1,1 | + 4,0 |
| Portugal | + 3,0 | + 2,2 | + 1,4 | + 0,8 | - 1,2 |
| Handelspartner ³⁾ | + 3,4 | + 2,9 | + 3,8 | + 0,2 | + 1,9 |
| EU ohne Österreich ³⁾ | + 3,6 | + 3,1 | + 4,3 | + 0,2 | + 1,9 |
| Österreich | | | | | |
| Handelspartner = 100 | + 1,6 | + 1,4 | + 2,7 | + 1,2 | + 1,5 |
| EU-Handelspartner = 100 | + 1,4 | + 1,2 | + 2,2 | + 1,2 | + 1,6 |
| Deutschland = 100 | + 1,0 | + 0,7 | + 1,7 | + 1,6 | + 0,8 |

Q: OECD, Main Economic Indicators; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin; National Institute for Economic Research, London; European Commission, Economic Forecasts. – ¹⁾ Ab 1996 einschließlich Ostdeutschlands. – ²⁾ Bis 1995 Industrie laut Fachverbandsgliederung, ab 1996 Sachgütererzeugung (Industrie und Gewerbe). – ³⁾ Gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes.

Der Niveauunterschied zwischen der Arbeitsproduktivität verschiedener Volkswirtschaften ist schwierig zu beurteilen; den einzigen Anhaltspunkt liefert der Nettoproduktionswert bzw. die Bruttowertschöpfung. Methodisch sauber kann die Arbeitsproduktivität nur für die Produktion eines einzelnen Gutes gemessen werden. Da sich der Output eines Betriebs, einer Branche, oder der Industrie insgesamt aus unterschiedlichen Gütern zusammensetzt, kann die Höhe der Produktion nur als Wert der Nettoproduktion (Wertschöpfung plus Abschreibungen) erfasst werden.

Übersicht 4: Produktivitätsvergleich zwischen Deutschland und Österreich

Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen, zu Preisen von 1995

| | Deutschland | |
|--------------------|--------------------|------------------------|
| | Sachgütererzeugung | Produzierendes Gewerbe |
| | Österreich = 100 | |
| 1991 | 98,3 | 93,2 |
| 1992 | 101,7 | 96,1 |
| 1993 | 99,9 | 93,4 |
| 1994 | 102,2 | 94,7 |
| 1995 | 98,6 | 92,3 |
| 1996 | 94,3 | 89,2 |
| 1997 | 94,2 | 89,5 |
| 1998 | 92,3 | 87,4 |
| 1999 | 88,4 | 84,9 |
| 2000 | 85,8 | 83,2 |
| 2001 | 84,1 | 82,1 |
| 2002 ¹⁾ | 83,5 | 80,6 |

Q: Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen; Statistik Austria; WIFO-Berechnungen. Zu Herstellungspreisen, nach ESVG 1995. – ¹⁾ Vorläufige Werte. Produzierendes Gewerbe: Bergbau, Sachgütererzeugung, Energie- und Wasserversorgung, Bauwesen.

Gemäß einem Vergleich des Nettoproduktionswertes je Erwerbstätigen laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung zwischen dem produzierenden Gewerbe (Bergbau, Sachgüterproduktion, Energie- und Wasserversorgung sowie Bauwesen) Deutschlands und Österreichs und der Sachgüterproduktion beider Länder entwickelte sich die Produktivität in der heimischen Wirtschaft deutlich günstiger als in der deutschen. Im Jahr 2002 lag das Produktivitätsniveau (Produktion je Erwerbstätigen) in der deutschen Sachgüterproduktion um gut 16% unter dem österreichischen. Im produzierenden Gewerbe insgesamt war der Abstand etwas größer. Die Stundenproduktivität differiert weniger, da in der deutschen Wirtschaft um 9% kürzer gearbeitet wird²⁾.

Relative Lohnstückkosten in Sachgütererzeugung und Gesamtwirtschaft 2002 leicht gesunken

Die Arbeitskosten je Produktionseinheit sind einer der wichtigsten Bestimmungsgründe der Preisbildung in der Industrie und damit ein bedeutender Indikator der preislichen Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft. Sie werden aus dem Verhältnis der Kosten der Arbeitsstunde und der Stundenproduktivität errechnet.

Übersicht 5: Entwicklung der Lohnstückkosten in der Sachgütererzeugung und Gesamtwirtschaft

In einheitlicher Währung

| | Ø 1990/2000 | Ø 1995/2002 | 2000 | 2001 | 2002 |
|----------------------------------|----------------------------|-------------|--------|-------|--------|
| | Jährliche Veränderung in % | | | | |
| <i>Sachgütererzeugung</i> | | | | | |
| Norwegen | + 3,4 | + 5,7 | + 6,3 | + 4,6 | + 9,7 |
| Schweiz | + 2,3 | + 1,7 | + 2,8 | + 5,4 | + 6,8 |
| Dänemark | + 2,1 | + 1,0 | - 3,8 | - 1,2 | + 0,4 |
| Deutschland ¹⁾ | - 0,2 | - 2,2 | - 2,8 | + 1,7 | - 0,2 |
| Belgien | + 1,4 | - 0,1 | - 0,6 | + 3,7 | + 1,7 |
| Finnland | - 3,3 | - 0,1 | - 5,6 | + 6,8 | + 1,8 |
| Niederlande | + 1,2 | + 0,9 | + 0,3 | + 4,4 | + 4,6 |
| USA | + 3,0 | + 4,4 | + 19,3 | + 3,9 | - 6,3 |
| Schweden | - 1,0 | + 2,2 | + 7,8 | - 3,3 | + 1,0 |
| Österreich ²⁾ | - 0,6 | - 2,2 | - 4,5 | + 1,8 | - 0,2 |
| Japan | + 6,0 | - 0,6 | + 14,4 | - 3,5 | - 12,4 |
| Großbritannien | + 4,7 | + 6,6 | + 7,8 | + 0,5 | + 1,4 |
| Frankreich | - 0,1 | - 0,8 | - 1,4 | + 2,0 | + 1,0 |
| Kanada | + 1,5 | + 4,8 | + 17,9 | + 5,6 | - 5,3 |
| Irland | - 1,6 | - 2,3 | - 4,6 | + 1,5 | - 7,7 |
| Italien | - 1,7 | + 2,1 | - 0,4 | + 1,6 | + 4,0 |
| Spanien | + 0,1 | + 2,7 | + 2,5 | + 4,7 | + 4,5 |
| Griechenland | + 0,9 | + 0,9 | + 1,2 | + 1,2 | + 2,3 |
| Portugal | + 3,3 | + 1,7 | + 2,8 | + 3,2 | + 4,7 |
| Handelspartner ³⁾ | + 0,6 | ± 0,0 | + 1,1 | + 2,0 | + 0,1 |
| EU ohne Österreich ³⁾ | ± 0,0 | - 0,5 | - 1,2 | + 1,8 | + 1,0 |
| <i>Österreich</i> | | | | | |
| Handelspartner = 100 | - 1,1 | - 2,2 | - 5,5 | - 0,1 | - 0,3 |
| EU-Handelspartner = 100 | - 0,6 | - 1,7 | - 3,4 | ± 0,0 | - 1,1 |
| Deutschland = 100 | - 0,3 | ± 0,0 | - 1,8 | + 0,1 | ± 0,0 |
| <i>Gesamtwirtschaft</i> | | | | | |
| Österreich | + 1,7 | - 0,6 | - 0,5 | + 1,4 | + 0,7 |
| Handelspartner = 100 | - 0,6 | - 2,3 | - 4,3 | - 0,7 | - 0,3 |
| EU-Handelspartner = 100 | - 0,2 | - 1,9 | - 2,4 | - 0,7 | - 1,0 |
| Deutschland = 100 | - 0,5 | - 0,5 | - 1,4 | - 0,1 | - 0,1 |

Q: Eurostat; Wirtschaftskammer Österreich; Schwedischer Arbeitgeberverband; U.S. Labor Office; European Commission, Economic Forecasts; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin; National Institute for Economic Research, London; WIFO-Berechnungen aus Daten der OECD: Main Economic Indicators, National Accounts, Economic Outlook. - ¹⁾ Ab 1996 einschließlich Ostdeutschlands. - ²⁾ Bis 1995 Industrie laut Fachverbandsgliederung, ab 1996 Sachgütererzeugung (Industrie und Gewerbe). - ³⁾ Gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes.

²⁾ Eurostat, "Arbeitskostenerhebung 2000", Statistik kurz gefasst, Thema, 2003, (3-18); monatliche Arbeitszeit je Arbeitnehmer im Jahr 2000 nach Wirtschaftszweigen.

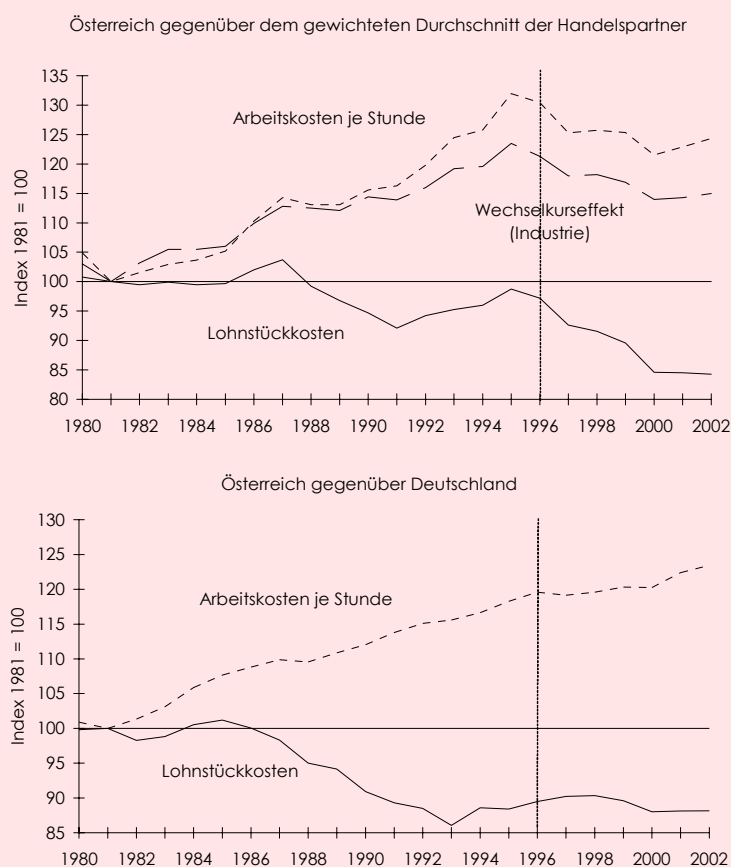
In der ersten Hälfte der neunziger Jahre machte die kräftige Produktivitätssteigerung in der österreichischen Industrie den zum Teil aufwertungsbedingt hohen Lohnkostenauftrieb nicht wett, ihre Lohnstückkostenposition verschlechterte sich gegenüber den westlichen Handelspartnern deutlich (Abbildung 2).

Durch die Stabilisierung der Währungsrelationen im Vorfeld der Bildung der Europäischen Währungsunion und einen schwächeren Lohnauftrieb bei anhaltend hohen Produktivitätszuwächsen verbesserte sich die Arbeitskostenposition der heimischen Sachgütererzeugung in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre kontinuierlich.

Seit der Mitte der neunziger Jahre erhöht sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft kontinuierlich. Die relativen Lohnstückkosten sanken in diesem Zeitraum in einheitlicher Währung sowohl in der Sachgütererzeugung als auch in der Gesamtwirtschaft um rund 15%. Zuletzt (2002) verbesserte sich die relative Lohnstückkostenposition der heimischen Wirtschaft leicht (-0,3%).

Abbildung 2: Entwicklung der relativen Lohn- und Lohnstückkosten in der Sachgütererzeugung

In einheitlicher Währung



Q: Eurostat; Wirtschaftskammer Österreich; Schwedischer Arbeitgeberverband; U.S. Labor Office; Institut der deutschen Wirtschaft; European Commission, Economic Forecasts; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin; National Institute for Economic Research, London; WIFO-Berechnungen aus Daten der OECD: Main Economic Indicators, National Accounts, Economic Outlook. – Die internationale Lohnstückkostenposition der österreichischen Wirtschaft veränderte sich im Laufe der neunziger Jahre mehrmals. Nachdem sich die Arbeitskostenposition der österreichischen Industrie in der ersten Hälfte der neunziger Jahre durch einen starken Lohnauftrieb und den Wertgewinn des Schillings im Gefolge der Krise im EWS deutlich verschlechtert hatte, sanken die relativen Lohnstückkosten durch niedrigeren Lohnauftrieb bei anhaltend hohen Produktivitätszuwächsen und günstigeren Währungsrelationen in einheitlicher Währung um 2,2% pro Jahr. Insgesamt hat sich die relative Lohnstückkostenposition der Sachgütererzeugung Österreich seit Mitte der neunziger Jahre um gut 15% verbessert.

Seit Mitte der neunziger Jahre sanken die Lohnstückkosten jährlich um 2,2%, während sie (in einheitlicher Währung) im Durchschnitt der Handelspartner stagnierten. Die Lohnstückkostenposition hat sich damit gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner pro Jahr um 2,2% verbessert, gegenüber den EU-Handelspartnern um 1,7% pro Jahr.

Nach einer Zunahme um 1,8% im Jahr 2001 sanken die Lohnstückkosten in der österreichischen Sachgütererzeugung 2002 wieder leicht (-0,2%), und die relative Lohn-

stückkostenposition verbesserte sich gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner um 0,3% und gegenüber der EU um gut 1%.

Auch in der Gesamtwirtschaft entwickelten sich die relativen Lohnstückkosten seit Mitte der neunziger Jahre im internationalen Vergleich günstig: In einheitlicher Währung verringerten sich die Lohnstückkosten um 2¼% pro Jahr gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner und um 1,9% gegenüber den EU-Partnerländern (2002 -0,3% bzw. -1%).

Zusammenfassung

In Österreichs Sachgütererzeugung kostete die Arbeiterstunde im Jahr 2002 20,93 €; sie war damit um rund 3% teurer als im EU-Durchschnitt. Dieser Betrag setzt sich aus einem Leistungslohn von 10,93 € und Lohnnebenkosten von 10 € zusammen. Der Lohnnebenkostensatz betrug damit 2002 in der Sachgütererzeugung 91,5% des Leistungslohns; er erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr vor allem durch eine Zunahme der Abfertigungszahlungen infolge eines verstärkten Abbaus älterer Beschäftigter um 1 Prozentpunkt. Österreich weist nach Italien den zweithöchsten Lohnnebenkostenanteil aus.

Österreich nimmt heute in der internationalen Arbeitskostenhierarchie den 10. Rang ein. Am teuersten ist der Faktor Arbeit in Norwegen, in der Schweiz, in Dänemark und Deutschland. In Norwegen kostet die Arbeitsstunde in der Sachgüterproduktion um fast 36% mehr als in Österreich (Schweiz +25%, Dänemark, Deutschland gut +20%, Belgien, Finnland, Niederlande rund +10%, USA +6%, Schweden +3%).

Die Sachgütererzeugung steigerte ihre Stundenproduktivität im letzten Jahrzehnt in Österreich überdurchschnittlich (+5% pro Jahr). Nach einer mäßigen Entwicklung im Jahr 2001 erreichte der Zuwachs 2002 trotz stagnierender Produktion durch kräftigen Personalabbau und Reduktion der Arbeitszeit wieder 3½%; er war damit um 1½ Prozentpunkte höher als im Durchschnitt der Handelspartner.

International Unit Labour Cost Position Slightly Improved in 2002 – Summary

In an international hierarchy of labour costs, Austria ranks at 10th place. Labour is most expensive in Norway (36 percent more than in Austria), followed by Switzerland (25 percent), Denmark and Germany (some 20 percent).

For Austria's manufacturing, an hour of blue-collar labour cost 20.93 € in 2002, or about 3 percent more than the EU average. Labour costs per hour were made up of 10.93 € in wages and 10 € in non-wage labour costs. Supplementary wage costs thus made up 91.5 percent, higher by 1 percentage point against 2001 due to a rise in severance pay through increased staff cuts and higher bonus payments. This rate is higher only in Italy (94.7 percent).

Non-wage labour costs are substantial in Austria because of the large share taken up by tax-privileged bonus payments (13th and 14th monthly wage or salary). If such bonus payments are included in the pay as fixed components of the wage or salary, the rate of non-wage labour costs is reduced to 63.4 percent in manufacturing.

Austrian business has undergone several changes in its unit labour cost position in the course of the 1990s. Following a deterioration by 5 percent in the first half of the decade, a better currency position, lower wage gains and a high and sustained productivity growth rate since the mid 1990s combined to cut the relative unit wage costs both in manufacturing and in the overall economy by 2.25 percent p.a. relative to an average of trading partners (calculated in a single currency). Thus, Austrian businesses have improved their position in terms of price competition by some 15 percent since 1995.

In 2002, the cost for an hour of labour rose by 3.3 percent. With productivity growth accelerating (+3.5 percent) in spite of stagnating production, due to higher cut-backs in labour and shorter working hours, unit labour costs declined slightly (-0.2 percent), also relative to Austria's trading partners (-0.3 percent).

Die Lohnstückkostenposition der österreichischen Wirtschaft – Sachgütererzeugung und Gesamtwirtschaft – hat sich seit Mitte der neunziger Jahre um rund 15% verbessert. Die relativen Lohnstückkosten sanken gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner durch günstige Währungsrelationen, niedrigen Lohnauftrieb und hohe Produktivitätssteigerungen in einheitlicher Währung um $2\frac{1}{4}\%$ pro Jahr.

Im Jahr 2002 stiegen die Arbeitskosten je Stunde in Österreichs Sachgütererzeugung um 3,3%. Wegen der kräftigen Steigerung der Stundenproduktivität ($+3\frac{1}{2}\%$) sanken aber die Lohnstückkosten leicht ($-0,2\%$). Da sich im Durchschnitt der Handelspartner in einheitlicher Währung eine Stagnation ergab ($+0,1\%$), hat sich die relative Lohnstückkostenposition der österreichischen Sachgütererzeugung leicht verbessert ($-\frac{1}{4}\%$).

**Gudrun Biffi
Julia Bock-
Schappelwein**

■ Institutionelle Rahmenbedingungen an der Schnittstelle zwischen Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik in der EU

Der Wandel der Arbeitsmärkte, insbesondere die Zunahme alternativer Beschäftigungsformen, und die vermehrte Beschäftigung in Niedriglohnbereichen sowie im informellen Sektor höhlen die Einnahmenbasis des Staates aus. Zugleich ziehen die Alterung der Gesellschaft und die zunehmende Verarmung bestimmter Gruppen Ausgabensteigerungen im Sozialbereich nach sich. Um eine adäquate soziale Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen und gleichzeitig die Integration in den Arbeitsmarkt anzuheben, ist die EU um eine Effizienzsteigerung der Sozial- und Arbeitsmarktsysteme bemüht. Dem Zusammenspiel zwischen Wirtschafts-, Beschäftigungs- und Sozialpolitik kommt dabei eine Schlüsselrolle zu.

Die Studie analysiert die Schnittstellen zwischen dem Arbeitsmarkt und der Sozialpolitik, deren Wechselbeziehungen und unterschiedliche Motivationsmuster in den verschiedenen Wohlfahrtsmodellen. Anhand einer Vielzahl von Arbeitsmarktindikatoren wird die Rolle des Wohlfahrts- und Steuersystems im Prozess der sozioökonomischen Ausgrenzung von Bevölkerungsgruppen deutlich gemacht.

- **Überblick über europäische Wohlfahrtsysteme**
- **Die Einnahmen aus dem Sozialschutz in der EU**
- **Die Ausgaben für Sozialschutz in der EU**
- **Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in der EU**
- **Die demographische Entwicklung in der EU**
- **Erwerbslosenhaushalte und Haushalte mit niedrigem Einkommen**
- **Schnittstellen zwischen Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik in der EU**

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung • Im Rahmen der EQUAL-Entwicklungspartnerschaft "Erweiterter Arbeitsmarkt – Integration durch Arbeit" • Mit finanzieller Unterstützung des Europäischen Sozialfonds und des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit • Juni 2003 • 87 Seiten • 30 €

Kostenloser Download:

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=24099

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Frau Christine Kautz, A-1103 Wien, Postfach 91, Tel. (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86, E-Mail Christine.Kautz@wifo.ac.at

Alois Guger

Direkte und indirekte Kinderkosten in Österreich

Ein Überblick

Der Kinderbetreuung kommt große gesellschaftliche Bedeutung zu: Für die Gesellschaft bildet der Aufwand für Kinderbetreuung eine wichtige Investition in die Zukunft und für die Eltern neben der Freude mit den Kindern einen Kostenfaktor, der den Lebensstandard des Haushalts entscheidend beeinflusst. Dabei entstehen "direkte Kinderkosten" – die Verbrauchsausgaben für Kinder – und indirekte Kinderkosten durch die zeitliche Inanspruchnahme der Eltern für die Kinderbetreuung. Nach den Schätzungen des WIFO betragen die direkten Kinderkosten rund 500 € pro Kind und Monat. Der Verdienstentgang von Frauen erreicht – je nach Kinderzahl und Erwerbstätigkeit der Mutter – kumuliert bis zum 17. Lebensjahr des Kindes zwischen 107.000 € und 220.000 €.

Der vorliegende Beitrag beruht auf einer Studie des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz: Alois Guger (Projektleitung), Reiner Buchegger (Universität Linz), Hedwig Lutz, Christine Mayrhuber, Michael Wüger (WIFO): Schätzung der direkten und indirekten Kinderkosten (2003, 163 Seiten, 30 €, kostenloser Download: http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=24078; Bestellungen bitte an Christine Kautz, Tel. (+43 1) 798 26 01-282, Fax (+43 1) 798 93 86, E-Mail Christine.Kautz@wifo.ac.at) • Begutachtung: Gudrun Biffi, Wolfgang Pollan • Wissenschaftliche Assistenz: Martina Agwi, Eva Latschka • E-Mail-Adressen: Alois.Guger@wifo.ac.at, Eva.Latschka@wifo.ac.at

In der Familien-, der Sozial- und der Frauenpolitik stellt sich die Frage nach den Kosten der Kinderbetreuung; Zum einen werden Maßstäbe für verschiedene kinderbezogene Transfers wie die Familienbeihilfen, das Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld und Stipendien, aber auch für Unterhaltszahlungen gesucht; zum anderen sind Verbrauchsausgaben für Kinder ein wichtiger Indikator des Lebensstandards und der Armutsgefährdung von Familien.

Die Kosten der Kinderbetreuung ergeben sich direkt – mit den Verbrauchsausgaben für Kinder – und indirekt durch Einkommenseinbußen aufgrund der zeitlichen Inanspruchnahme der Eltern durch die Kinderbetreuung (Opportunitätskosten).

Das WIFO hat die direkten Kinderkosten aufgrund der jüngsten Konsumerhebung 1999/2000 (Statistik Austria) mit ökonomischen Verfahren geschätzt und international vergleichbare "Äquivalenzzahlen" abgeleitet, die eine Bedarfsgewichtung von Haushalten unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung ermöglichen.

Die Opportunitätskosten der Kindererziehung wurden durch Vergleichsgruppenanalysen erfasst: einerseits durch den Vergleich individueller Erwerbseinkommensverläufe von Frauen mit und ohne Betreuungspflichten auf Basis der Sozialversicherungsdaten, andererseits durch vergleichende Analysen von Haushaltsdaten aus dem Europäischen Haushaltspanel. Die Erwerbsbeteiligung von Eltern und die Struktur der Einkommen im Haushaltszusammenhang wurden analysiert, um Aussagen über die Abhängigkeit des Erwerbsverhaltens und der Einkommenssituation von der Haushaltsstruktur und über die Bedeutung der familienpolitischen Transferleistungen für das Haushaltseinkommen von Familien zu erhalten.

Die Entwicklung des Lebensstandards von Familien wurde schließlich mit der kinderloser Haushalte seit den frühen neunziger Jahren verglichen. Da die Einkommens- und Konsumdaten der beiden Konsumerhebungen nicht voll kompatibel sind, konnten daraus nur sehr begrenzte Schlüsse gezogen werden.

Die Familienförderung ist in Österreich im internationalen Vergleich relativ hoch. Nach der jüngsten Eurostat-Erhebung betragen die Barleistungen an Familien in Ös-

terreich (Familienbeihilfen, Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, Geburtenbeihilfe usw.) im Jahr 2000 2,3% des BIP. Nur Luxemburg weist mit 2,6% einen höheren Wert aus. Knapp unter Österreich liegt die Quote in Deutschland (2,1%), Frankreich und Belgien (2,0%). In Dänemark, Schweden und der Schweiz bleiben die Barleistungen mit rund 1% deutlich unter dem EU-Durchschnitt von 1,4%¹⁾.

Trotz ihrer überdurchschnittlichen Höhe reichen die öffentlichen Transfers in Österreich bei weitem nicht aus, um die direkten Kinderkosten abzudecken. Erheblich höher als die direkten Kinderkosten sind nach Schätzung des WIFO die indirekten Kosten.

Sparmöglichkeit für Familien eingeschränkt

Einen ersten Indikator für den Lebensstandard eines Haushalts bildet die Relation zwischen den laufenden Konsumausgaben und dem Haushaltseinkommen, die Konsumquote. Nach den Daten der Konsumerhebung 1999/2000 lag das verfügbare monatliche Durchschnittseinkommen aller Haushalte bei 2.547 € (12-mal jährlich), die Konsumausgaben erreichten 2.437 €. Die durchschnittliche Konsumquote betrug damit 0,96.

Kinderlose Haushalte weisen mit 0,94 eine niedrigere Konsumquote auf als Familien mit Kindern (bis 18 Jahre) – deren Konsumquote war mit 0,99 deutlich höher, obwohl ihr Einkommen mit 3.080 € um ein Drittel über jenem kinderloser Haushalte lag (im Allgemeinen sinkt die Konsumquote mit steigendem Einkommen, es kann also mehr gespart werden).

Dieser Unterschied zwischen der Konsumneigung kinderloser und kinderbetreuender Haushalte verstärkt sich mit der Kinderzahl pro Familie, vor allem wenn man homogene Haushaltsgruppen betrachtet – etwa Haushalte von Singles und Alleinerziehenden oder von zwei Erwachsenen mit und ohne Kinder.

Diese Zunahme der Konsumquote bzw. der Rückgang der Sparquote mit steigender Kinderzahl in sonst homogenen Haushaltstypen weist auf materielle Wohlstandseinbußen durch die Kinderbetreuung hin.

Wohlstandsäquivalenz erfordert pro Kind um rund 17% höheres Einkommen

Das Konzept der Äquivalenzskalen erlaubt eine aus den Haushaltsbudgets abgeleitete Bedarfsgewichtung für Haushalte unterschiedlicher Größe und Struktur. Es leitet sich aus einer "ökonomischen Theorie des Bedarfs" ab und stützt den Wohlfahrtsvergleich vor allem auf die Kosten; die ideellen Wohlfahrtsgewinne durch Kinder bleiben weitgehend außer Betracht.

Die Äquivalenzzahlen geben an, um wie viel höher das Einkommen eines bestimmten Haushaltstyps (mit Kindern) gegenüber einem Referenzhaushalt (ohne Kinder) sein muss, damit beide Haushalte das gleiche Wohlstandsniveau aufweisen.

Die Ergebnisse dieses Projektteils werden in einem eigenen Artikel in diesem Heft zusammengefasst²⁾. Haushalte mit zwei Erwachsenen und einem Kind müssen demnach ein um 16½% höheres Einkommen realisieren als ein Vergleichshaushalt ohne Kinder, um ein gleiches Wohlstandsniveau zu erreichen, Haushalte mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern ein um 34% höheres und Haushalte mit zwei Erwachsenen und drei Kindern ein um 52% höheres Einkommen. Die für die Erhaltung des relativen Wohlstandsniveaus (zum kinderlosen Haushalt) notwendige Einkommensteigerung pro Kind geht demnach mit zunehmender Kinderzahl nicht zurück (Übersicht 1).

Neben der Zusammensetzung des Haushalts beeinflusst auch das Alter der Kinder die Ausgaben: Für einen Haushalt mit zwei Erwachsenen beträgt der wohlstandsäquivalente Einkommenszuwachs für ein Kind bis zum Alter von 10 Jahren 12% und für ein Kind zwischen 11 und 18 Jahren 21%.

1) Eurostat, "Statistik kurz gefasst", Thema, 2003, (3-19).

2) Wüger, M., "Schätzung der direkten Kinderkosten in Österreich", WIFO-Monatsberichte, 2003, 76(9).

Übersicht 1: Nettohaushalts- und Netto-Äquivalenzeinkommen

Einkommen laut Konsumerhebung 1999/2000

| | Nettohaushaltseinkommen | | Netto-Äquivalenzeinkommen | | WIFO- Äquivalenzskala |
|-----------------|---|-------------------------------|---------------------------|-------------------------------|--------------------------|
| | Durchschnittliches Monatseinkommen In € | Haushalt ohne Kinder = 100 | (12-mal jährlich) In € | Haushalt ohne Kinder = 100 | |
| Ein Erwachsener | | | | | |
| Ohne Kinder | 1.593 | 100,0 | 1.593 | 100,0 | 1,000 |
| Ein Kind | 1.546 | 97,0 | 1.162 | 72,9 | 1,331 |
| Zwei Kinder | 1.746 | 109,6 | 1.063 | 66,7 | 1,642 |
| Zwei Erwachsene | | | | | |
| Ohne Kinder | 2.835 | 100,0 | 2.835 | 100,0 | 1,000 |
| Ein Kind | 2.957 | 104,3 | 2.538 | 89,5 | 1,165 |
| Zwei Kinder | 2.915 | 102,8 | 2.179 | 76,9 | 1,338 |
| Drei Kinder | 3.245 | 114,5 | 2.138 | 75,4 | 1,518 |

Q: Statistik Austria, Konsumerhebung 1999/2000; WIFO-Berechnungen. Kinder bis 18 Jahre.

Übersicht 2: Direkte Kinderkosten und familienbezogene Transfers

| | Einkommen laut Konsumerhebung 1999/2000 | | | EC-Haushaltspanel Familienbezogene Transfers pro Haushalt |
|-----------------|---|---|---|--|
| | Referenzeinkommen | Äquivalenzein- kommen laut WIFO-Skala Monatseinkommen (12-mal jährlich) in € | Notwendige Einkommen- steigerung pro Kind | |
| Ein Erwachsener | 1.593 | | | 296 ¹⁾ |
| Ein Kind | | 2.121 | 528 | |
| Zwei Kinder | | 2.617 | 512 | |
| Zwei Erwachsene | 2.835 | | | |
| Ein Kind | | 3.301 | 467 | 202 |
| Zwei Kinder | | 3.793 | 479 | 293 |
| Drei Kinder | | 4.302 | 489 | 442 |

Q: Statistik Austria, Konsumerhebung 1999/2000; Eurostat, ECHP; WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Durchschnitt über die Haushalte mit einem Erwachsenen.

Die Kinderbetreuung nimmt Zeit in Anspruch und schränkt – insbesondere in den ersten Lebensjahren – die Erwerbsmöglichkeiten der Eltern beträchtlich ein. In der Praxis sind davon vor allem Frauen betroffen.

Die Erwerbschancen von Frauen mit Kindern werden gegenüber Kinderlosen durch eine Reihe von Faktoren beeinträchtigt, etwa erziehungsbedingte Berufsunterbrechungen verbunden mit den Schwierigkeiten des Wiedereinstiegs, Teilzeitarbeit bei geringeren Mehrleistungsmöglichkeiten und Aufstiegschancen.

**Erhebliche
Einkommensverluste
für Frauen durch
Kinderbetreuung**

Übersicht 3: Verdienstentgang von Frauen durch Kinderbetreuung

Durchschnitt über alle Qualifikationen, jüngstes Kind unter 19 Jahren

| | 2000 | | Kumuliert bis zum 17. Lebensjahr des jüngsten Kindes | |
|-------------|--------------------------------|--------------------------------------|---|---------------------------|
| | Beschäftigt Pro Monat, in € | Nicht beschäftigt Pro Monat, in € | Beschäftigt In € | Nicht beschäftigt In € |
| Ein Kind | 541 | 1.251 | 106.829 | 223.832 |
| Zwei Kinder | 688 | 1.289 | 127.177 | 216.565 |
| Drei Kinder | 732 | 1.197 | 131.538 | 210.024 |

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Personendaten; WIFO-Berechnungen.

Zur Schätzung des Verdienstentgangs von Frauen mit Kindern gegenüber Kinderlosen wurde das Arbeitseinkommen von Frauen mit österreichischer Staatsbürgerschaft (Geburtsjahrgänge 1936 bis 1976, keine Berufstätigkeit als Beamte oder Selbständige) über einen Zeitraum von 29 Jahren verfolgt. Die Grundlage bildete eine personenbezogene Längsschnittanalyse der Versichertendatei des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger von 1972 bis 2000. Als Einkommensin-

formation standen die Beitragsgrundlagen zur Sozialversicherung (Bruttoverdienste bis zur Höchstbeitragsgrundlage) zur Verfügung. Für eine bessere Vergleichbarkeit wurden die Informationen zu Preisen von 2000 ausgewiesen. Von einer Diskontierung der Verdienste wurde abgesehen³⁾.

Die Verdienstauffälle durch Kinderbetreuung wurden mit einem Vergleichsgruppenansatz geschätzt, u. a. wegen der Struktur der Gruppen von Frauen mit Kindern einerseits und kinderlosen Frauen andererseits:

- Frauen mit Kindern sind bis zur Geburt des ersten Kindes (in jeder Ausbildungsstufe) stärker in das Beschäftigungssystem integriert als gleichaltrige kinderlose Frauen. Mit Ausnahme der Frauen mit mittlerer Qualifikation (Lehrabschluss), die ihr erstes Kind relativ früh zur Welt bringen, erzielen Mütter bis zur Geburt des ersten Kindes auch höhere Tagesverdienste.
- Frauen mit höherer Qualifikation sind häufiger kinderlos und bringen später ihr erstes Kind zur Welt.

Diese Strukturunterschiede wurden berücksichtigt, indem jeder Frau mit Kind eine gleichaltrige Frau ohne Kind mit gleichem Ausbildungsniveau und gleicher Arbeitsmarktintegration bis zur Geburt des ersten Kindes zugeordnet wurde.

Am höchsten sind die Einkommenseinbußen der Frauen, wenn das Kind noch sehr klein ist: Der Einkommensrückstand gegenüber kinderlosen Frauen liegt, bedingt durch die geringen Beschäftigungszeiten während dieser Periode, bei knapp 76%. Vor allem Mütter mit eingeschränkten Erwerbchancen neigen aufgrund niedrigerer Opportunitätskosten dazu, ihre Berufstätigkeit zu beenden; die Vergleichsgruppenanalyse zeigt etwa, dass nichterwerbstätige Frauen mit einem Kind im Durchschnitt um fast ein Viertel weniger verdienen würden als tatsächlich erwerbstätige Frauen mit Kindern im selben Alter.

Dieser Verdienstentgang sinkt zwar mit zunehmendem Alter des Kindes, er kann allerdings langfristig nicht aufgeholt werden. Selbst wenn das Kind bereits 24 Jahre alt ist, beträgt der durchschnittliche Verdienstrückstand seit der Geburt des Kindes gegenüber gleich gut qualifizierten und gleichaltrigen kinderlosen Frauen rund 42% pro Jahr.

Im Jahr 2000 erlitten Frauen mit einem Kind (unter 19 Jahren), die keiner Beschäftigung nachgingen, gegenüber kinderlosen Frauen im Durchschnitt Einkommenseinbußen von 15.000 €, jene mit zwei Kindern, deren jüngstes unter 19 Jahre alt war, 15.500 €. Für Mütter, die beschäftigt waren, erreichten diese Einbußen 6.500 € bzw. 8.300 €.

Kumuliert beträgt der Einkommensausfall bis zum 17. Lebensjahr des jüngsten Kindes durchschnittlich 106.600 € (ein Kind) bis 130.000 € (zwei oder mehr Kinder). Der schärfste Einbruch der Verdienste erfolgt mit der Geburt des ersten Kindes; die Betreuung weiterer Kinder verringert die Einkommenschancen von erwerbstätigen Frauen zusätzlich, dämpft aber die Höhe des Einkommens weniger. Am meisten verlieren Frauen, wenn sie wegen der Kinderbetreuung ihre Erwerbstätigkeit beenden (rund 223.600 €). Die Wahrscheinlichkeit dafür ist umso geringer, je weniger Kinder eine Frau hat und je höher ihre Einkommenschancen auf dem Arbeitsmarkt sind.

Frauen ohne weiterführenden Bildungsabschluss und Akademikerinnen verzeichnen niedrigere Verdienstrückgänge als Frauen, die eine Lehre bzw. eine mittlere oder höhere Schule absolviert haben. Während dies bei Pflichtschulabgängerinnen primär auf ihre niedrigeren hypothetischen Verdienstchancen zurückgeht, resultieren die geringeren Einkommensverluste der Akademikerinnen gegenüber kinderlosen Akademikerinnen daraus, dass sie ihre Erwerbsbeteiligung viel weniger einschränken.

³⁾ Eine Zusammenfassung dieses Projektteils (Autorin: Hedwig Lutz) wird demnächst in den WIFO-Monatsberichten publiziert.

Auf der Grundlage des Europäischen Haushaltspanels lassen sich sowohl die Arbeitsmarktpartizipation als auch die Erwerbseinkommenssituation von Frauen mit und ohne Kinder sowie die Bedeutung der öffentlichen Transfers im Familienkontext erfassen.

Die durchschnittliche Arbeitszeit der unselbständig beschäftigten Frauen beträgt laut Haushaltspanel (1999) 35 Wochenstunden, jene der Männer hingegen 42 Stunden⁴⁾. Kinderlose unselbständig erwerbstätige Frauen arbeiten dagegen 37 Wochenstunden. Nach der Geburt des ersten Kindes verringert sich die Arbeitszeit auf 33½ Stunden, nach der Geburt des zweiten Kindes auf durchschnittlich 33 Wochenstunden. Männer ohne Kinder arbeiten im Durchschnitt 42 Wochenstunden. Wenn sie im gemeinsamen Haushalt mit Kindern leben, ist ihre Wochenarbeitszeit um rund ½ Stunde geringer, unabhängig von der Kinderanzahl.

Frauen mit Pflichtschulabschluss und mittlerem Qualifikationsniveau (Lehre, berufsbildende mittlere Schulen) leben überdurchschnittlich oft in Mehrerwachsenenhaushalten mit zwei und drei Kindern. In diesen Haushalten ist auch der Anteil der selbständig Erwerbstätigen besonders hoch.

Höherqualifizierte Frauen leben vor allem in Zweierwachsenenhaushalten mit einem oder zwei Kindern. Die überwiegende Familienform der Hochschulabsolventinnen ist der Zweierwachsenenhaushalt mit einem Kind.

In kinderlosen Haushalten sind 54% der Frauen mit Pflichtschulabschluss, 74% mit mittlerem bzw. höherem Qualifikationsniveau (allgemein- oder berufsbildende höhere Schulen) sowie 86½% der Hochschulabsolventinnen unselbständig oder selbständig erwerbstätig.

Die Erwerbsbeteiligung von unselbständig beschäftigten Frauen mit Pflichtschulabschluss steigt gegenüber kinderlosen Frauen nach der Geburt des ersten Kindes leicht auf 46% und verringert sich erst nach der Geburt des dritten Kindes auf 37½%. Frauen mit mittlerem und höherem Qualifikationsniveau reduzieren ihre Erwerbsbeteiligung im Durchschnitt nach der Geburt des zweiten Kindes. Der überdurchschnittlich hohe Anteil der beschäftigten Frauen mit Hochschulabschluss von 86½% sinkt nach der Geburt des ersten Kindes um knapp 3 Prozentpunkte und mit dem dritten Kind um knapp 5 Prozentpunkte gegenüber Kinderlosen. Unabhängig von der Kinderzahl ist der Anteil der beschäftigten Hochschulabsolventinnen höher als der der Frauen mit anderen Bildungsabschlüssen.

Nach den Daten des Europäischen Haushaltspanels betrug das mittlere Nettohaushaltseinkommen 1998 im Durchschnitt aller Haushalte 30.800 €. Im Erwerbseinkommen spiegeln sich die geringere Erwerbsbeteiligung und die niedrigere Entlohnung der Frauen: Knapp mehr als die Hälfte der Nettohaushaltseinkommen tragen Männer bei, weniger als ein Drittel wird von Frauen erwirtschaftet, 14% bestehen in Sozialtransfers bzw. private Einkommensquellen. Über alle Haushalte hinweg erreicht das Nettojahreseinkommen der Frauen nur 63% der Männereinkommen. Berücksichtigt man auch die Arbeitszeit, so beziehen die Frauen 82% der Nettostundeneinkommen der Männer. Überdurchschnittliche Stundeneinkommen erzielen Frauen in Zweierwachsenenhaushalten; sie verfügen meist auch über höhere Bildungsabschlüsse als Frauen in Mehrpersonenhaushalten mit unterdurchschnittlichen Stundeneinkommen.

Unselbständig erwerbstätige Frauen, die gemeinsam mit einem Partner ein Kind betreuen, beziehen niedrigere Stundeneinkommen und sind in geringerem Ausmaß beschäftigt als kinderlose Frauen. Die durch die eingeschränkte Arbeitsmarktpartizipation von Frauen mit Kindern entstehende Einkommenslücke wird durch die Partnereinkommen nicht ausgeglichen – selbst wenn die Partner ihre wöchentliche Arbeitszeit erhöhen.

4) Mayrhuber, Ch., "Familienkonstellationen und die Arbeitsmarktpartizipation von Frauen", in Guger, A., Buchegger, R., Lutz, H., Mayrhuber, Ch., Wüger, M., Schätzung der direkten und indirekten Kinderkosten, WIFO, Wien, 2003, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=24078.

**Hochqualifizierte
Frauen reduzieren
Erwerbsbeteiligung
weniger**

**Familienbezogene
Transfers gut 10% der
Familieneinkommen**

Insgesamt beziehen rund 81% der Personen im Erwerbsalter öffentliche Transferleistungen. Der überwiegende Teil davon sind familienbezogene Leistungen – sie betragen im Durchschnitt aller einbezogenen Haushalte 7½% der verfügbaren Nettohaushaltseinkommen, in Haushalten mit Kindern 10%. In Mehrkinderhaushalten ist dieser Anteil höher als in Haushalten mit nur einem Kind. Am höchsten ist er in Haushalten von Alleinerziehenden mit knapp 18% des Nettoeinkommens.

Kaufkraft geringer als in Haushalten ohne Kinder

Familien mit Kindern verfügen über deutlich geringere Kaufkraft pro Kopf als kinderlose Personen oder Paare. Nach den Daten der Konsumerhebung 1999/2000 (für 2000) liegt das bedarfsgewichtete Einkommen von Alleinerziehenden mit einem Kind um gut ein Viertel, mit zwei Kindern um ein Drittel unter dem Einkommen von Einpersonenhaushalten. Ein Viertel der Alleinerziehenden mit zwei oder mehr Kindern ist von Einkommensarmut bedroht. Zweierwachsenenhaushalte mit Kindern fallen weniger stark hinter vergleichbare kinderlose Haushalte zurück: mit einem Kind um 11%, mit zwei oder mehr Kindern um rund ein Viertel (Übersicht 1, 4. Spalte).

Über die Kaufkraftentwicklung der Familien in den neunziger Jahren können mangels vergleichbarer Daten keine eindeutigen Aussagen getroffen werden. Im Vergleich mit "Singles" war die relative Einkommenssituation von Alleinerziehenden Ende der neunziger Jahre günstiger als 1993/94, gemessen an den relativen Konsumausgaben fielen sie dagegen in diesem Zeitraum deutlich zurück.

Für Zweierwachsenenhaushalte mit Kindern haben sich gegenüber kinderlosen Paaren sowohl die relative Einkommens- als auch die relative Verbrauchsposition eher verschlechtert, nur Familien mit älteren Kindern hatten 1999/2000 etwas höhere relative Verbrauchsausgaben als 1993/94.

Direct and Indirect Costs of Children in Austria. A Survey – Summary

Child-care costs are made up of direct costs of children – i.e., the expenditure on consumption by children – and indirect costs of children, which are incurred through the time spent by parents on child care. Direct consumption costs average some 500 € a month per child and they rise with the age of the child. Indirect costs are higher than the direct ones: women who remain in gainful employment in addition to caring for their child will on average earn 540 € to 690 € per month less than childless women; if they give up their paid work, they will lose 1,250 € per month. After giving birth to a child, less qualified women reduce their gainful employment much more substantially than those of higher qualifications. Before their first child, mothers on average are much more integrated in working life than childless women of the same age and they earn more. For an average household with children, public transfer payments make up 10 percent of the net household income and thus do not compensate for the costs accruing from children.

Michael Wüger, Reiner Buchegger

Schätzung der direkten Kinderkosten in Österreich

Die den Kindern direkt zuordenbaren Kosten eines Haushalts können sinnvoll nur über die ökonometrische Analyse von Haushaltsbudgetdaten erfasst werden. Dabei werden "Äquivalenzzahlen" ermittelt, die den Einkommensbedarf von Haushalten mit Kindern im Vergleich mit einem Referenzhaushalt (ohne Kinder) angeben, sodass beide Haushalte das gleiche Wohlstandsniveau aufweisen. Aufgrund der Daten der Konsumerhebung 1999/2000 ergeben sich so Kinderkosten von rund 520 € pro Kind und Monat für Haushalte mit einem Erwachsenen und von 480 € für Haushalte mit zwei Erwachsenen. Die Kosten unterscheiden sich nach der Zahl der Kinder im Haushalt und nach deren Alter.

Der vorliegende Beitrag beruht auf einer Studie des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz: Alois Guger (Projektleitung), Reiner Buchegger (Universität Linz), Hedwig Lutz, Christine Mayrhuber, Michael Wüger (WIFO): Schätzung der direkten und indirekten Kinderkosten (2003, 163 Seiten, 30 €, kostenloser Download: http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract.type?p_language=1&pubid=24078; Bestellungen bitte an Christine Kautz, Tel. (+43 1) 798 26 01-282, Fax (+43 1) 798 93 86, E-Mail Christine.Kautz@wifo.ac.at) • Begutachtung: Alois Guger • Wissenschaftliche Assistenz: Martina Agwi • E-Mail-Adressen: Michael.Wueger@wifo.ac.at, Martina.Agwi@wifo.ac.at

Die Ausgaben für ein Kind lassen sich nach physiologischen oder soziokulturellen Normen (Kalorienbedarf, Bekleidungsverbrauch, Wohnraum, Bildungsbedarf usw.) nur schwer zufriedenstellend bemessen. Der große Nachteil dieser normativen Schätzungen liegt darin, dass sie nicht das tatsächliche Verbrauchsverhalten der Haushalte widerspiegeln. Daher versucht man, den Aufwand für ein Kind, der von den Einkommensverhältnissen und der Konsumstruktur des elterlichen Haushalts stark beeinflusst wird, über die Analyse von Haushaltsbudgetdaten zu erfassen. Da die exakte Erstellung eines Budgets mit sämtlichen Ausgaben für ein Kind kaum möglich ist, weil viele Haushaltsausgaben (z. B. Miete, Einrichtungsgegenstände, Beheizung) in der Regel nicht den einzelnen Personen zugerechnet werden können und andererseits auch mögliche Skaleneffekte (Verarmungs- oder Einsparungseffekte, die sich aus Änderungen der Haushaltsgröße ergeben) zu berücksichtigen sind, bleibt nur der Weg der indirekten Messung aus den Beziehungen zwischen Konsum, Einkommen und Haushaltszusammensetzung. Das ermöglicht die sinnvolle Antwort auf die Frage nach dem zusätzlichen Einkommen, über welches eine Familie mit steigender Kinderzahl verfügen müsste, um dasselbe Wohlstandsniveau zu erreichen wie ein Haushalt ohne Kinder (Deiss, 1988).

In Österreich sind Konsumerhebungen¹⁾ vom Konzept her die ideale Datenbasis für diese Fragestellung. Sie vermitteln ein Bild der Lebensbedingungen und des Lebensstandards der privaten Haushalte und erlauben, das Konsumverhalten detailliert nach sozioökonomischen (z. B. Einkommen, soziale Stellung) und demographischen Faktoren (z. B. Alter, Haushaltszusammensetzung) darzustellen²⁾. Die letzte solche Konsumerhebung wurde von Statistik Austria als repräsentative geschichtete Stichprobenerhebung mit Zufallsauswahl³⁾ von November 1999 bis Oktober 2000 durchgeführt (Kronsteiner, 2001). Sie umfasste also ein ganzes Jahr und erbrachte 7.098

Qualität der Datenbasis und erster Lebensstandardvergleich

¹⁾ Konsumerhebungen werden in Österreich seit 1954 im Zehnjahresabstand und seit dem EU-Beitritt im Fünfjahresabstand durchgeführt, vor allem um ein Gewichtungsschema für den Verbraucherpreisindex zu erhalten.

²⁾ Das WIFO hat die Ergebnisse der Konsumerhebungen mehrfach eingehend analysiert (Kohlhauser, 1969, Wüger, 1978, 1980, 1989, 1998) und versucht, den Einfluss der verschiedenen Faktoren (Einkommen, Alter, Haushaltszusammensetzung usw.) zu isolieren.

³⁾ Die Konsumerhebung ist eine Sub-Stichprobe des Mikrozensus.

verwertbare Haushaltsbücher. Die vorliegende Untersuchung stützt sich auf diese Datenbasis.

Die Haushalte zeichneten im Rahmen der Konsumerhebung 1999/2000 jeweils zwei Wochen lang ihre Verbrauchsausgaben in einem Haushaltsbuch auf; dabei waren die täglichen Ausgaben sowie Entnahmen aus dem eigenen Garten oder Betrieb zu berücksichtigen. Das Einkommen der Haushalte wurde im Gegensatz zu den bisherigen Erhebungen und in Anlehnung an das Europäische Haushaltspanel detailliert erfasst. Nicht zuletzt dieser komponentenweisen Erfassung sowie dem Einsatz eines modellgestützten Verfahrens in der Auswertung (Bauer – Reiselhuber, 2001) dürfte es zuzuschreiben sein, dass in der Konsumerhebung 1999/2000 erstmals im Durchschnitt eine (realistische) positive Sparquote⁴⁾ ausgewiesen wird.

Datenprobleme ergeben sich hingegen im Bereich der Ausgaben, die unregelmäßig anfallen, insbesondere auf disaggregierter Ebene. So werden monatliche Zahlungen für Beheizung und Beleuchtung ebenso behandelt wie Heizungsrechnungen im Zweimonatsrhythmus bzw. Jahresrechnungen für Brennstoffe. Unplausible Werte für Sub-Stichproben von Haushalten⁵⁾ sind die Folge (Kletzan – Köppl, 2002). Wie schon in den bisherigen Konsumerhebungen dürften auch in der Erhebung 1999/2000 die Ausgaben für Kfz-Anschaffungen – sie wurden retrospektiv für die letzten zwölf Monate erhoben und auf Monatswerte umgerechnet – mangelhaft sein (Kletzan et al., 2001).

Die angeführten Datenprobleme spiegeln sich in zum Teil unplausibel hohen Konsumquoten in Sub-Stichproben. Diese möglichen Datenverzerrungen im Datenmaterial der Konsumerhebung 1999/2000 machen es schwierig, die Ausgaben für Kinder nach verschiedenen Familienkonstellationen, für unterschiedliche Kinderzahlen und unterschiedliche Altersstufen zu isolieren.

Im Rahmen der Konsumerhebung 1999/2000 wurden die Kinderausgaben durch eine ausgeweitete Zuordnung einer Reihe von Aufwandspositionen direkt erfasst. Die Angaben waren aber lückenhaft⁶⁾ und brachten nur für wenige Verbrauchsgruppen plausible Ergebnisse. In diesen Bereichen können die Ausgaben für Erwachsene ermittelt werden – ihnen kommt eine wichtige Rolle für die Ermittlung von Wohlstandsäquivalenz zwischen Haushalten mit und ohne Kinder zu (siehe Kasten "Datenaufbereitung und Berechnung von Ausgaben für Erwachsenengüter").

Als erster Indikator für den Lebensstandard eines Haushalts kann aus dem Datenmaterial der Konsumerhebung 1999/2000 die Relation zwischen den laufenden Konsumausgaben und dem Haushaltseinkommen – die Konsumquote – abgeleitet werden. Das verfügbare monatliche Durchschnittseinkommen aller Haushalte lag bei 2.547 € (12-mal jährlich), und die Konsumausgaben erreichten 2.437 €. Die durchschnittliche Konsumquote betrug damit 95,7%. Kinderlose Haushalte wiesen mit 93,8% eine niedrigere Konsumquote auf als Familien mit Kindern (bis 18 Jahre): Ihre Konsumquote war mit 98,6% deutlich höher, obwohl ihr Einkommen mit 3.080 € um ein Drittel über jenem kinderloser Haushalte lag (im Allgemeinen sinkt die Konsumquote mit steigendem Einkommen, es kann mehr gespart werden). Kinderbetreuende Haushalte dürften also stärker finanziell eingeschränkt sein.

Dieser Unterschied zwischen der Konsumneigung kinderloser und kinderbetreuender Haushalte, der auf eine schwierigere finanzielle Lage von Familien mit Kindern schließen lässt, verstärkt sich mit der Kinderzahl pro Familie; er tritt vor allem dann zutage, wenn man homogene Haushaltsgruppen untersucht – etwa Singles, Alleinerzieher oder Zweierwachsenenhaushalte mit und ohne Kinder. Weil der Wohlstandsverlust umso größer ausfällt, je homogener die untersuchten Haushaltsgruppen sind, liegt die Vermutung nahe, dass er mit der Zahl der Kinder in Verbindung steht. Eine

⁴⁾ Das ist jener Teil des Einkommens, der nicht für Zwecke des privaten Konsums verwendet wird, gemessen am gesamten Einkommen.

⁵⁾ Die Bildung von möglichst homogenen Sub-Stichproben, die sich im Wesentlichen nur durch die Zahl der Kinder unterscheiden, erleichtert die Erfassung der Ausgaben für Kinder.

⁶⁾ Die aufgrund dieser Angaben ermittelten empirischen Konsumeinheiten für Kinder sind im Durchschnitt (über alle Verbrauchsgruppen) nicht einmal halb so hoch wie die von der EU bzw. der OECD verwendeten.

Quantifizierung des Wohlfahrtsverlustes durch Kinder erfordert verfeinerte, insbesondere ökonometrische Methoden, die im Folgenden vorgestellt werden.

Datenaufbereitung und Berechnung von Ausgaben für Erwachsenengüter

Die Konsumerhebung weist Monatsdaten aus. Manche Ausgabengruppen unterliegen deshalb relativ großen Saisonschwankungen; andererseits sind die Schwankungen durch die geringe Häufigkeit bestimmter Anschaffungen (z. B. dauerhafter Konsumgüter) bedingt. Da es nicht sinnvoll ist, die Dezember-Ausgaben eines Haushalts ohne Kinder (vielfach Weihnachtsgeschenke) mit den Jänner-Ausgaben eines Haushalts mit Kindern zu vergleichen, müssen diese Saisonschwankungen herausgefiltert werden.

Um Saisoneinflüsse ganz auszuschalten, müsste man jeweils zwölf Monatswerte zusammenfassen; das würde jedoch die Zahl der Beobachtungen zu sehr reduzieren: In der Gliederung der Ausgaben nach Zahl und Alter der Kinder wären in vielen Fällen nicht mehr genügend Beobachtungen für eine sinnvolle (Regressions-)Analyse verfügbar. Deshalb wurde als Kompromiss ein Viermonatsdurchschnitt gerechnet. Innerhalb jedes Haushaltstyps wurden die Haushalte aufsteigend nach der Höhe der Einkommen geordnet und aus den vier nächstgelegenen Haushalten aus vier verschiedenen Monaten ein Durchschnittshaushalt errechnet.

Mit dieser Methode der Durchschnittsbildung, durch die Saisonschwankungen und Ausreißer herausgefiltert werden, kann eine Datenbasis für die Schätzung von Engel-Kurven ("Einkommens-Konsumkurven") erstellt werden. Andere Einflussfaktoren wie soziale Stellung, Region usw. kann man nicht explizit berücksichtigen, weil z. B. der Durchschnitt aus vier verschiedenen sozialen Gruppen keine sinnvolle Größe ergibt. Deshalb müssen mit hohem Arbeitsaufwand geeignete Sub-Stichproben für Referenzhaushalte (Haushalte ohne Kinder) und die einzelnen Haushaltstypen (Haushalte mit Kindern) gebildet werden, die sich nur in der Kinderanzahl unterscheiden und ansonst (Alter, soziale Stellung, Region) möglichst homogen sind, um aus den Engel-Kurven Rückschlüsse auf Unterschiede in den Präferenzen der Haushalte ziehen zu können.

Eine Alternative zu dieser Methode (Durchschnittsbildung und homogene Sub-Stichproben) ist die Schätzung von ökonometrischen Funktionen aufgrund des Urmaterials (Monatsdaten) mit direkter Berücksichtigung aller relevanten Einflussfaktoren und von "Saisondummies"¹⁾ zur Bereinigung von Saisoneinflüssen sowie einer technischen Ausreißerbereinigung der Daten (Wüger, 1998, und die dort zitierte Literatur).

Die Angaben der privaten Haushalte im Rahmen der Konsumerhebung 1999/2000 beantworten die Frage nach den Ausgaben für Kinder nicht zufriedenstellend, weil sie erwartungsgemäß unvollständig waren. Sie können jedoch wichtige Informationen zur Berechnung von "Äquivalenzzahlen" liefern. Die direkten Angaben zu den Ausgaben für Kinder ermöglichen z. B. die Ermittlung der Ausgaben für "Erwachsenengüter", das sind Güter die nur von Erwachsenen konsumiert werden. Für die Schätzung von Äquivalenzzahlen und damit für die Ermittlung der Ausgaben für Kinder ("Rothbarth-Ansatz") wird davon ausgegangen, dass zwischen Haushalten mit und ohne Kinder dann Wohlstandsäquivalenz gegeben ist, wenn das Niveau des Konsums von "Erwachsenengütern" identisch ist.

Viele Studien, die auf dem "Rothbarth-Ansatz" aufbauen, verwenden mangels geeigneter Daten die Ausgaben für Alkoholika und Zigaretten als Datenbasis. Gerade die Nachfrage nach diesen Verbrauchsgütern wird jedoch sehr stark auch von außerökonomischen Faktoren (z. B. Sucht, soziale Schicht) beeinflusst, sodass die Nachfrage durch Schätzung von Engel-Funktionen in der Regel nicht optimal abgebildet werden kann – die ermittelten Äquivalenzzahlen sind unsicher.

Anhand der direkten Angaben der Haushalte zu den Kinderausgaben kann dieses Manko umgangen und eine geeignete Datenbasis für "Erwachsenengüter" erstellt werden²⁾. Sie kann für die ökonometrische Schätzung des Rothbarth-Ansatzes verwendet werden. Für die Berechnung der Äquivalenzzahlen werden die Ausgaben für "Erwachsenengüter" durch Subtraktion der angegebenen Kinderausgaben von den Gesamtausgaben des jeweiligen Haushaltstyps errechnet. Diese Prozedur ist in den drei Verbrauchsgruppen Bekleidung und Schuhe, Körper- und Gesundheitspflege sowie Erholung, Freizeit, Bildung und Beherbergung sinnvoll.

¹⁾ Saisondummies sind Variable, die jeweils für einen bestimmten Monat den Wert 1 annehmen und sonst den Wert 0. Der Regressionsparameter der Saisondummy misst den Saisoneinfluss für den jeweiligen Monat. – ²⁾ Diese Datenbasis bedeutet eine Innovation gegenüber vielen anderen Untersuchungen.

Die zentrale Größe für den Vergleich zweier Haushalte (hinsichtlich Einkommen und Konsum) mit unterschiedlicher Struktur sind Äquivalenzzahlen. Sie geben an, wie hoch das Einkommen bzw. die Ausgaben eines Haushaltstyps bezogen auf einen Referenzhaushalt sein müssen, damit beide Haushalte das gleiche Wohlstandsniveau aufweisen. Äquivalenzzahlen für Verbrauchsausgaben insgesamt werden als "Einkommensäquivalenzzahlen" oder "einkommenspezifische Äquivalenzzahlen" bezeichnet, jene für einzelne Verbrauchsgruppen als "ausgabenspezifische Äquivalenzzahlen". Die Menge von Äquivalenzzahlen unterschiedlicher Haushaltstypen (z. B. nach Zahl und/oder Alter der Kinder) bildet die "Äquivalenzzkala". Eine aus der Äquivalenzzahl abgeleitete Kenngröße ist die Kinderkonsumeinheit (auch Vollpersonen-

Ansätze zur Ermittlung von Äquivalenzzahlen

einheit). Sie gibt das Gewicht eines Personentyps (z. B. Kind) bezogen auf eine Referenzperson (z. B. Erwachsener) an⁷⁾.

Äquivalenzzahlen sollten ökonometrisch ermittelt werden und im Idealfall

- (nutzen-)theoretisch fundiert sein,
- alle in den Daten vorhandenen Informationen bestmöglich nutzen,
- eine möglichst tiefe Gliederung (Zahl der Kinder, Alter usw.) aufweisen,
- plausibel (im nationalen und internationalen Vergleich) und damit wirtschafts- und gesellschaftspolitisch brauchbar sein.

Theoretische Grundlage für die im Folgenden skizzierten Verfahren zur Ermittlung von Äquivalenzzahlen ist ein nutzentheoretisch hergeleitetes Modell des Haushaltsverhaltens. Demnach folgt die Nachfrage des Haushalts aus einer Maximierung des Nutzens, wobei das Einkommen, die Preise der Güter sowie Größe und Zusammensetzung des Haushalts die entscheidenden Einflussgrößen bilden. Da für Querschnittsdaten keine Unterschiede zwischen den Preisen bestehen, denen die Haushalte gegenüberstehen (allenfalls könnten hier regionale Unterschiede von Bedeutung sein), verbleibt das Einkommen als die Hauptdeterminante der Nachfrage. Dieser Zusammenhang zwischen Einkommen und Nachfrage nach einzelnen Gütern bzw. Güterkategorien wird als Engel-Relation (Engel, 1895) bezeichnet. In der vorliegenden Untersuchung ist die Erweiterung dieser Engel-Funktionen um Größe und Zusammensetzung des Haushalts als weitere wichtige Determinanten der Nachfrage nach bestimmten Gütern entscheidend.

Zentrales Problem der auf den Engel-Funktionen basierenden Ansätze ist die Ermittlung von äquivalenten Einkommen: Bei welchen Einkommensrelationen ist das Wohlfahrtsniveau von zwei Haushalten unterschiedlicher Größe (und Zusammensetzung) äquivalent? Ökonometrisch liegt ein Identifikationsproblem vor: Die simultane Bestimmung der Zusammenhänge zwischen den Ausgaben und dem Einkommen sowie der Äquivalenzrelationen ist ohne weitere Restriktionen oder die Nutzung externer Informationen nicht möglich. Die in der Folge dargestellten Vorgangsweisen versuchen, dieses Identifikationsproblem zu lösen.

Für die Ermittlung von Äquivalenzzahlen können sowohl vollständige Modelle (Nachfragesysteme) verwendet werden – sie berücksichtigen die Wechselbeziehungen (Additivität, Substitution) der Konsumententscheidung um den Preis restriktiverer Annahmen und sind sensibler bezüglich der Datenqualität – als auch singuläre Ansätze (Einzelgleichungen) – sie können flexibler gehandhabt werden, berücksichtigen die Wechselbeziehungen jedoch nur rudimentär (Schneider – Wüger, 1988).

Singuläre Ansätze und vollständige Modelle für die Ermittlung von Äquivalenzzahlen für Haushalte mit unterschiedlicher demographischer Struktur unterscheiden sich auch bezüglich des Wohlstandsmaßes: Singuläre Ansätze verwenden den Anteil am Konsum oder Einkommen bzw. das Niveau der Ausgaben für bestimmte Güter, vollständige Modelle das Nutzenniveau.

Die theoretisch korrekte Formulierung (Kasten "Ansätze zur Ermittlung von Äquivalenzzahlen") des Einzelgleichungsansatzes verlangt als abhängige Variable ein geeignetes Wohlstandsmaß. Aus den Koeffizienten einer Regression dieses Wohlstandsmaßes auf das Pro-Kopf-Einkommen des Haushalts, die Gesamtzahl der Personen sowie die Zahl der Kinder (in einer bestimmten Alters- bzw. Geschlechtsgruppe) bezogen auf die Gesamtzahl der im Haushalt lebenden Personen, lässt sich eine Einkommensäquivalenzzahl ermitteln (Deaton – Muellbauer, 1986, Binh – Whiteford, 1990, Deaton, 1998).

⁷⁾ Formal gilt folgender Zusammenhang:

$$KE = (\bar{AZ} - 1) \frac{N_r}{N_h - N_r}$$

KE . . . Konsumeinheit, \bar{AZ} . . . Äquivalenzzahl, N . . . Zahl der Personen im Haushaltstyp, h . . . Haushalte mit Kindern, r . . . Referenzhaushalt (ohne Kinder).

Ansätze zur Ermittlung von Äquivalenzzahlen

In der Studie wurden zur Ermittlung von Äquivalenzzahlen folgende Ansätze in unterschiedlichen Spezifikationen verwendet:

Engel-Ansatz

Einkommens-Konsumfunktionen ("Engel-Funktionen") werden für die Ausgabenanteile "lebensnotwendiger" Güter ökonomisch geschätzt. Für eine gewählte Einkommenshöhe (z. B. mittleres Einkommen) eines Referenzhaushalts (z. B. Zweierwachsenenhaushalt ohne Kinder) lässt sich mit Hilfe der geschätzten Koeffizienten dessen Ausgabenanteil für diese Güter berechnen. Im nächsten Schritt wird (mit einer Engel-Funktion) jenes Einkommen eines Vergleichshaushaltstyps (mit Kindern) berechnet, bei dem dieser denselben Anteil für "lebensnotwendige" Güter aufwendet. Aus der Relation der beiden Einkommen ergibt sich die gesuchte Äquivalenzzahl. Beträgt diese z. B. 1,3, so erreicht der untersuchte Haushaltstyp mit Kindern dann das Wohlstandsniveau des Referenzhaushalts (ohne Kinder), wenn sein Einkommen um 30% höher ist.

Rothbarth-Ansatz

Empirisch geht auch dieser Ansatz von getrennten Schätzungen von Engel-Funktionen für verschieden zusammengesetzte Haushalte aus, und zwar für das Ausgabeniveau von "Erwachsenengütern" (Güter, die ausschließlich von Erwachsenen konsumiert werden). Ein "mittleres" Niveau dieser Ausgaben des Referenzhaushalts (z. B. Zweierwachsenenhaushalts) wird über die Koeffizienten der geschätzten Engel-Funktionen zur Berechnung des Einkommens von Referenzhaushalt und Vergleichshaushaltstypen verwendet. Die Äquivalenzzahl ergibt sich wieder aus der Einkommensrelation zwischen Haushaltstyp und Referenzhaushalt.

Buchegger-Ansatz

Der von Buchegger modifizierte Ansatz von *Prais – Houthakker* (1971) nutzt den Umstand, dass die mit den Ausgabenanteilen des Referenzhaushalts gewichtete Summe der ausgaben-spezifischen Äquivalenzzahlen gleich der Einkommensäquivalenzzahl sein muss. Zunächst werden wieder Engel-Funktionen für verschiedene Haushalte geschätzt (Referenzhaushalt, Haushaltstypen mit ein, zwei oder drei Kindern, auch in verschiedenen Altersstufen usw.). In einem iterativen Prozess werden aufgrund dieser Schätzergebnisse für eine "plausible" Höhe der Einkommensäquivalenzzahl (Startwert) die ausgaben-spezifischen Äquivalenzzahlen errechnet. Deren gewichteter Durchschnitt ergibt in der Regel eine neue Einkommensäquivalenzzahl, welche als Basis zur Berechnung einer neuen ausgaben-spezifischen Skala dient. Dieser Prozess wird bis zur Konvergenz fortgesetzt, d. h. bis sich zwei aufeinander folgende Einkommensäquivalenzzahlen nur mehr um einen festgelegten kleinen Wert (Konvergenzkriterium) unterscheiden.

Sättigungsansatz

Für ein geeignetes Gut (hier die Ausgaben für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke) wird eine Form der Engel-Funktion geschätzt, die ein Sättigungsniveau aufweist. Die Relation der Ausgaben verschieden großer Haushalte, durch die Sättigung¹⁾ erreicht wird, ergibt die Ausgabenäquivalenzzahl.

Nutzenfunktionsansatz

Im Rahmen des "linearen Ausgabensystems" (LES), das aus einer Nutzenoptimierung abgeleitet wird, werden Schätzungen für alle Ausgabengruppen durchgeführt. Abhängige Variable sind die Ausgaben für einzelne Güter(-gruppen), die sich aus einem Mindestkonsum und einem Konsum in Abhängigkeit von dem über den Mindestkonsum (aller Güter) hinausgehenden Einkommen (diskretionäres Einkommen) zusammensetzen²⁾. Erweitert man das lineare Ausgabensystem um eine demographische Komponente, d. h. Größe und Zusammensetzung des Haushalts, so erhält man ein "erweitertes lineares Ausgabensystem" (Extended Linear Expenditures System – ELES), das die Ermittlung von Äquivalenzzahlen ermöglicht. Diese Erweiterung kann auf zwei Arten erfolgen: Im einen Fall wird lediglich der Mindestkonsum (die Konstante in der Schätzgleichung) in Abhängigkeit von der Haushaltsgröße spezifiziert. Im anderen Fall hängt zusätzlich der Einfluss des über den Mindestkonsum hinausgehenden Einkommens auf die Ausgaben von der Haushaltsgröße und -zusammensetzung ab (*Kakwani*, 1980, *Binh – Whiteford*, 1990, *Stryck*, 1997, *Lancaster – Ray*, 1998). Aus dem unterschiedlichen Mindestkonsum der einzelnen Güterkategorien für verschiedene Haushaltstypen lassen sich im ersten Fall sowohl ausgaben-spezifische als auch Einkommensäquivalenzzahlen errechnen. Im zweiten Fall dient der unterschiedliche Gesamtkonsum, der mit einem bestimmten Nutzenniveau in Verbindung steht, als Berechnungsgrundlage dieser Äquivalenzzahlen.

¹⁾ Dazu wird ein sehr hohes Einkommen unterstellt. – ²⁾ Wichtige andere Ansätze beschreiben *Guger et al.* (2003).

Vorzugeben ist ein geeignetes Wohlstandsmaß. Nach Engel ist der Wohlstand von zwei unterschiedlich zusammengesetzten Haushalten dann identisch (d. h. äquivalent), wenn diese den gleichen Anteil ihres Einkommens für bestimmte Ausgabenkategorien aufwenden. Meist werden dazu die Ausgaben für Nahrungsmittel ("ursprünglicher Engel-Ansatz") verwendet, es kann aber auch die Summe von Nahrungsmitteln und anderen "lebensnotwendigen" Gütern herangezogen werden ("erweiterter Engel-Ansatz", *Binh – Whiteford*, 1990, *Stryck*, 1997, *Deaton*, 1998).

Nach *Rothbarth* (1943) weisen zwei unterschiedlich zusammengesetzte Haushalte dann einen äquivalenten Wohlstand auf, wenn in beiden gleich viel für solche Güter ausgegeben wird, die ausschließlich von Erwachsenen ("Erwachsenengüter")⁸⁾ konsumiert werden (*Turchi*, 1984, *Deaton*, 1998).

Ein weiterer singulärer Ansatz zur Ermittlung von Äquivalenzzahlen (siehe Kasten "Ansätze zur Ermittlung von Äquivalenzzahlen") ist jener von *Buchegger* (1986A, 1986B). Er baut auf *Prais – Houthakker* (1971) auf und ermittelt iterativ sowohl Einkommens- äquivalenzzahlen als auch Äquivalenzzahlen für die einzelnen Ausgaben- bzw. Güterkategorien.

Mit dem Sättigungsansatz werden ausgaben-spezifische Äquivalenzzahlen für Sättigungsgüter (z. B. Ernährungsausgaben) errechnet.

Eine Alternative zu diesen singulären Modellen ist die Schätzung von Äquivalenzzahlen im Rahmen eines *Nachfragesystems*, nämlich des *linearen Ausgabensystems* (*Kakwani*, 1980, *Stryck*, 1997). Für die Berechnung von Äquivalenzzahlen wird das System um eine demographische Variable erweitert (Kasten "Ansätze zur Ermittlung von Äquivalenzzahlen").

Anwendung auf die Datenbasis der Konsumerhebung 1999/2000

Die vorgestellten Ansätze (Buchegger-Ansatz, Sättigungsansatz, Engel-Ansatz, Rothbarth-Ansatz, nutzenbasierter Ansatz) wurden in unterschiedlichen Spezifikationen auf das Datenmaterial der Konsumerhebung 1999/2000 angewandt. Aus der Methodenvielfalt sind abweichende Ergebnisse zu erwarten. Aufgrund von Überlegungen zur theoretischen Grundlage jedes Ansatzes, zu Konsistenz, Plausibilität, nationaler und internationaler Vergleichbarkeit der Ergebnisse usw. ist als Synthese der Ansätze die "beste" oder Hauptvariante für die Schätzung der Kinderkosten zu wählen.

Aufbereitung der Datenbasis

Ausgangsbasis ist das Datenmaterial der Konsumerhebung 1999/2000. Daraus werden Sub-Stichproben von Haushalten gezogen, die sich hauptsächlich durch die Zahl der Kinder unterscheiden (siehe Kasten "Sub-Stichprobe").

Sub-Stichprobe

Zur Ermittlung der Kinderkosten wurde aus der Konsumerhebung 1999/2000 folgende Sub-Stichprobe gezogen:

- Ausgewählt wurden Haushalte, deren Vorstand beschäftigt oder arbeitslos war. Reine Pensionistenhaushalte wurden ausgeschlossen, nicht zuletzt weil eine grobe Analyse von Wohlstandsindikatoren einschließlich der Pensionistenhaushalte unplausible Ergebnisse für den Anteil der Güter des "täglichen Bedarfs" am Gesamtverbrauch ergab (*Guger et al.*, 2003).
- In der Sub-Stichprobe wurden nur Haushalte berücksichtigt¹⁾, deren Vorstand jünger als 60 Jahre war.
- Berücksichtigt wurden nur Haushalte mit höchstens zwei Erwachsenen und insgesamt höchstens sechs Personen. Für die ökonomische Analyse wurde wegen geringer Besetzungszahlen die Zahl der Kinder für Einerwachsenenhaushalte mit zwei, für Zweierwachsenenhaushalte mit drei beschränkt.
- Wegen der eingeschränkten Datenqualität (die Konsumquote weist unplausibel hohe Schwankungen auf) wurden nur Haushalte mit einer Konsumquote (Relation des Gesamtverbrauchs zum Einkommen) zwischen 0,24 und 2,12 berücksichtigt²⁾.
- Unterschieden wurden einerseits Kinder bis 18 Jahre, andererseits bis 26 Jahre.

Nach diesen Beschränkungen verbleiben in der Sub-Stichprobe 3.746 Haushalte mit Kindern bis 18 Jahre bzw. 3.931 Haushalte mit Kindern bis 26 Jahre. Das entspricht einem Auswahlgrad von 52,8% bzw. 55,4%.

¹⁾ Die Beschränkung auf 60 Jahre ist im internationalen Vergleich (*Stryck*, 1997) eher hoch und liegt darin begründet, dass in der Analyse auch Kinder bis 26 Jahre berücksichtigt wurden, während die Altersgrenze für Kinder international meist bei 18 Jahren liegt. – ²⁾ Das Intervall musste relativ groß gewählt werden, um einerseits die angesprochenen Erhebungsmängel in manchen Bereichen (z. B. Beheizung) auszugleichen und andererseits genügend Beobachtungen für die ökonomische Schätzung von Regressionsgleichungen zu haben.

Übersicht 1 zeigt die Struktur der Sub-Stichprobe nach den relevanten Haushaltstypen, deren Einkommens- und Konsumniveau sowie die Konsumquote. Die Werte für die Konsumquote sind wesentlich plausibler als die der Gesamtstichprobe: Übertreffen in der Gesamtstichprobe in Haushalten mit einem Erwachsenen die Ausgaben

⁸⁾ Etwa Alkoholika, Rauchwaren, Bekleidung für Erwachsene, Freizeitausgaben von Erwachsenen.

die Einkommen um bis zu 59,4% (mit zwei Kindern), so sind es in der Sub-Stichprobe nur 12,6%. In Haushalten mit zwei Erwachsenen ergeben sich in der Sub-Stichprobe durchwegs Konsumquoten unter 1, d. h. die Ausgaben sind niedriger als die Einkommen.

Übersicht 1: Einkommen, Konsum und Konsumquote der Sub-Stichprobe

1999/2000

| | Fälle | Haushalte (hochgerechnet) | Einkommen Je Haushalt und Monat in € | Konsum Je Haushalt und Monat in € | Konsumquote Relation Gesamtkonsum zum Einkommen |
|------------------------|-------|------------------------------|---|--------------------------------------|---|
| Kinder bis 18 Jahre | | | | | |
| <i>Ein Erwachsener</i> | | | | | |
| Ohne Kind | 559 | 391.930 | 1.593 | 1.591 | 0,999 |
| Ein Kind | 162 | 60.047 | 1.546 | 1.635 | 1,057 |
| Zwei Kinder | 68 | 22.216 | 1.746 | 1.966 | 1,126 |
| Mehr als zwei Kinder | 25 | 7.565 | 1.849 | 2.134 | 1,154 |
| <i>Zwei Erwachsene</i> | | | | | |
| Ohne Kind | 862 | 465.449 | 2.835 | 2.594 | 0,915 |
| Ein Kind | 732 | 259.334 | 2.957 | 2.777 | 0,939 |
| Zwei Kinder | 956 | 299.386 | 2.915 | 2.886 | 0,990 |
| Drei Kinder | 313 | 77.541 | 3.245 | 3.156 | 0,973 |
| Mehr als drei Kinder | 69 | 18.066 | 3.630 | 3.462 | 0,954 |
| <i>Insgesamt</i> | 3.746 | 1.601.534 | 2.526 | 2.423 | 0,959 |
| Kinder bis 26 Jahre | | | | | |
| <i>Ein Erwachsener</i> | | | | | |
| Ohne Kind | 559 | 391.930 | 1.593 | 1.591 | 0,999 |
| Ein Kind | 197 | 70.555 | 1.635 | 1.744 | 1,067 |
| Zwei Kinder | 81 | 26.759 | 1.950 | 2.114 | 1,084 |
| Mehr als zwei Kinder | 31 | 8.212 | 1.928 | 2.188 | 1,134 |
| <i>Zwei Erwachsene</i> | | | | | |
| Ohne Kind | 827 | 454.941 | 2.851 | 2.599 | 0,912 |
| Ein Kind | 786 | 279.709 | 2.977 | 2.776 | 0,932 |
| Zwei Kinder | 1.038 | 319.285 | 3.008 | 2.948 | 0,980 |
| Drei Kinder | 341 | 84.975 | 3.304 | 3.218 | 0,974 |
| Mehr als drei Kinder | 71 | 18.598 | 3.626 | 3.437 | 0,948 |
| <i>Insgesamt</i> | 3.931 | 1.654.963 | 2.566 | 2.453 | 0,956 |

Q: Statistik Austria, Konsumerhebung 1999/2000.

Auch die Aggregation der Verbrauchsausgaben wurde modifiziert. Einerseits erfolgte dadurch eine gewisse Bereinigung von Datenausreißern; andererseits erfordern insbesondere vollständige Modelle und Ansätze, mit denen sowohl Einkommens- als auch Ausgabenäquivalenzzahlen ermittelt werden können, höher aggregierte Daten. Folgende 7 Verbrauchsgruppen werden unterschieden:

- Ernährung, Getränke, Tabak, Gastronomie,
- Bekleidung, Schuhe,
- Wohnung, Beheizung, Beleuchtung, Ausstattung,
- Körper- und Gesundheitspflege,
- Verkehr (ohne Kfz-Anschaffung) und Kommunikation,
- Erholung, Freizeit, Bildung, Beherbergung,
- Sonstiges.

Nicht enthalten sind – wie in früheren österreichischen Studien über die Ausgaben für Kinder (Buchegger, 1986A, 1986B) – die stark schwankenden Ausgaben für Pkw.

Außerdem wurden Saisonschwankungen und Datenausreißer durch unterschiedliche Verfahren bereinigt (siehe Kasten "Datenaufbereitung und Berechnung von Ausgaben für Erwachsenengüter"), um ökonometrisch unverzerrte Schätzungen für

Ergebnisse der ökonometrischen Schätzungen

Äquivalenzzahlen zu gewährleisten. Mit Hilfe der direkten Angaben zu den Ausgaben für Kinder konnten in einigen Bereichen Aufwendungen für "Erwachsenengüter" ermittelt werden, die für die Berechnung von Äquivalenzzahlen im "Rothbarth-Ansatz" von zentraler Bedeutung sind.

Die Datenanalyse zeigte Mängel in Haushaltstypen mit einem Erwachsenen auf. Die ökonometrische Analyse konzentrierte sich deshalb auf den Haushaltstyp mit zwei Erwachsenen, wobei wegen der geringen Besetzung eine Einschränkung auf höchstens drei Kinder vorgenommen wurde. Die Datenanalyse ließ in manchen Fällen auch Probleme in der ökonometrischen Schätzung von Regressionen mit dem Gesamtkonsum als erklärender Variabler erwarten.

Präsentiert werden in der Folge Ergebnisse der Schätzungen mit Daten, die durch Durchschnittsbildung um Saison- und andere Schwankungen bereinigt wurden, weil diese Methode zumeist stabilere Ergebnisse brachte. Für die Ermittlung von altersspezifischen Äquivalenzzahlen wurden Saisonschwankungen mit Hilfe von Saisondummies und andere Schwankungen technisch durch Ausreißerbereinigung ausgeschaltet (siehe Kasten "Datenaufbereitung und Berechnung von Ausgaben für Erwachsenenengüter").

Buchegger- und Sättigungsansatz

Der Ansatz von Buchegger lässt Unterschiede zwischen den Präferenzen der Haushalte mit und ohne Kinder zu. Wenn in den Engel-Funktionen der Gesamtkonsum als erklärende Variable verwendet wird, konvergierte das Iterationsverfahren allerdings nicht, weil die Unterschiede zwischen den Gesamtkonsumelastizitäten der untersuchten Haushaltstypen, die die Präferenzordnung abbilden, wegen der Datenmängel zu groß waren. Bei Verwendung des Einkommens als erklärender Variabler konvergierte hingegen der Iterationsprozess relativ rasch. Die Ergebnisse sind für die Haushaltstypen mit zwei Erwachsenen sehr gut abgesichert, mit einem Erwachsenen erwartungsgemäß (statistisch) etwas problematisch.

Die Einkommensäquivalenzzahl für den Haushaltstyp "zwei Erwachsene, ein Kind" beträgt 1,172, d. h. das Einkommen muss um 17,2% höher sein als das des Referenzhaushalts ("zwei Erwachsene"), damit beide Haushalte wohlstandsäquivalent sind (Übersicht 2). Um gleiches Wohlstandsniveau zu erreichen, muss das Einkommen der Haushaltstypen "zwei Erwachsene, zwei Kinder" bzw. "zwei Erwachsene, drei Kinder" demnach um 39,3% bzw. 54,4% höher sein als das des Referenzhaushalts. Auf ein Kind entfallen zwischen 34,4% und 39,3% des Niveaus eines Erwachsenen; eine eindeutige Tendenz mit der Zahl der Kinder und damit ein Hinweis auf Einsparungseffekte oder Einkommensbeschränkungen ergibt sich nicht.

In Haushalten mit einem Erwachsenen sind die errechneten Kinderkonsumeinheiten deutlich höher und gehen mit der Kinderzahl zurück (Ergebnisse statistisch nicht gut abgesichert); dieser Hinweis auf mögliche Einkommensbeschränkungen und/oder Einsparungen dürfte mit Wohlstandsunterschieden gegenüber dem Haushalt mit zwei Erwachsenen zusammenhängen.

Die mit dem Buchegger-Ansatz ökonometrisch errechneten Kinderkonsumeinheiten sind mehr als doppelt so hoch wie jene, die sich aus den direkten Angaben der Haushalte "empirisch" ergeben; das bestätigt die angesprochene Untererfassung der Ausgaben für Kinder in der direkten Erhebung.

Mit dem von Buchegger modifizierten Prais-Houthakker-Ansatz kann auch eine Äquivalenzzkala ermittelt werden. Die Kinderkonsumeinheiten sind in den einzelnen Verbrauchsgruppen sehr unterschiedlich (Übersicht 2), die Ausgaben für Kinder weichen also erheblich von der Gesamtausgabenstruktur des Haushalts ab. In den Verbrauchsgruppen Bekleidung und Schuhe, Körper- und Gesundheitspflege sowie Erholung, Freizeit, Bildung, Beherbergung sind die Kinderkonsumeinheiten sehr hoch. Das ist mit den im Rahmen der Konsumerhebung direkt ermittelten Ausgaben für Kinder in diesen Verbrauchsgruppen kompatibel, bestätigt die Brauchbarkeit dieser Daten und rechtfertigt die Berechnung von "Erwachsenengütern".

Eine Alternative zum Buchegger-Ansatz ist die Schätzung ausgabenspezifischer Äquivalenzzahlen für Sättigungsgüter (z. B. Ernährungsausgaben). Die Ergebnisse sind je-

nen des Buchegger-Ansatzes sehr ähnlich (Übersicht 3)⁹⁾. Nur für Haushalte mit einem Erwachsenen, die hier statistisch besser abgesichert sind, wurden niedrigere Werte ermittelt, sodass sich die Konsumeinheiten für Kinder zwischen Haushaltstypen mit einem und zwei Erwachsenen kaum unterscheiden¹⁰⁾.

Übersicht 2: Schätzung von Äquivalenzzahlen und Kinderkonsumeinheiten mit dem Buchegger-Ansatz

| | Einkommensäquivalenzzahlen | | | |
|---|----------------------------|---------------------|----------------|---------------------|
| | Äquivalenzzahl | Kinderkonsumeinheit | | |
| <i>Ein Erwachsener¹⁾</i> | | | | |
| Ein Kind | 1,664 | 0,664 | | |
| Zwei Kinder | 2,180 | 0,590 | | |
| <i>Zwei Erwachsene</i> | | | | |
| Ein Kind | 1,172 | 0,344 | | |
| Zwei Kinder | 1,393 | 0,393 | | |
| Drei Kinder | 1,544 | 0,362 | | |
| Ausgabenspezifische Äquivalenzzahlen | | | | |
| | Ein Kind | | Zwei Kinder | |
| | Äquivalenzzahl | Kinderkonsumeinheit | Äquivalenzzahl | Kinderkonsumeinheit |
| Ernährung, Getränke, Tabak, Gastronomie | 1,110 | 0,220 | 1,311 | 0,311 |
| Bekleidung, Schuhe | 1,440 | 0,880 | 1,940 | 0,940 |
| Wohnung, Beheizung, Beleuchtung, Ausstattung | 1,139 | 0,278 | 1,309 | 0,309 |
| Körper- und Gesundheitspflege | 1,291 | 0,581 | 1,495 | 0,495 |
| Verkehr (ohne Kfz-Anschaffungen), Kommunikation | 1,077 | 0,155 | 1,169 | 0,169 |
| Erholung, Freizeit, Bildung, Beherbergung | 1,198 | 0,395 | 1,550 | 0,550 |
| Sonstiges | 1,243 | 0,486 | 1,367 | 0,367 |

Q: Statistik Austria, Konsumerhebung 1999/2000; WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Statistische Signifikanz-Probleme.

Aufgrund der Ergebnisse der Datenanalyse sind die Daten zu den Ausgaben in der Verbrauchsgruppe Ernährung, Getränke, Tabak, Gastronomie erhebungstechnisch am besten abgesichert; deren Anteil am Gesamtkonsum kann somit als sinnvolles Wohlstandsmaß verwendet werden. Andererseits sollte der Wohlstandsindikator nicht nur Bedarf widerspiegeln, sondern auch Einsparungs- und Substitutionseffekte (wenn die Kinderkosten nicht durch Einkommensteigerungen ausgeglichen werden). Der ursprüngliche Engel-Ansatz wurde deshalb auf Güter des "täglichen Bedarfs" (Nahrungsmittel, Bekleidung, Wohnen) ausgedehnt.

Sowohl für den ursprünglichen als auch für den erweiterten Engel-Ansatz wurden unterschiedliche Spezifikationen (*Binh – Whiteford, 1990, Deaton – Muellbauer, 1986*) sowie alternierend das Einkommen und die Gesamtkonsumausgaben als erklärende Variable verwendet¹¹⁾ (Übersicht 3).

Insgesamt passen die Ergebnisse nach dem Engel-Ansatz gut mit dem Buchegger-Ansatz zusammen (Übersichten 2 und 3). Abweichungen ergeben sich in jenen Bereichen, in denen die statistischen Unsicherheiten am größten sind (Haushalte mit einem Erwachsenen bzw. mit zwei Erwachsenen und drei Kindern). Die Unterschiede

Engel-Ansatz

⁹⁾ Die Schätzungen lassen in einem Fall Präferenzunterschiede zwischen den Haushaltstypen mit einem bzw. zwei Erwachsenen zu, im anderen Fall unterstellen sie identische Präferenzen; sie verwenden alternierend das Einkommen und den Gesamtkonsum als erklärende Variable. In Übersicht 3 wird der Durchschnitt der oben beschriebenen Varianten ausgewiesen.

¹⁰⁾ Dies hängt sicher auch mit der Annahme identischer Präferenzen der Haushalte mit und ohne Kinder in diesem Ansatz zusammen.

¹¹⁾ Die Spezifikationen werden einerseits einzeln für die Haushaltstypen mit einem bzw. zwei Erwachsenen geschätzt; für die Haushaltstypen werden damit unterschiedliche Präferenzen angenommen. Außerdem wird eine Variante mit identischen Präferenzen für die Haushaltstypen mit einem und zwei Erwachsenen geschätzt, wie dies implizit bei der Berechnung der durchschnittlichen Äquivalenzzahlen für alle Haushaltstypen unterstellt wird (z. B. EU, OECD). Das Gesamtergebnis ist der Durchschnitt der oben beschriebenen Varianten.

zwischen den "Einkommens-" und "Gesamtkonsumvarianten" (hier nicht ausgewiesen) sind sehr klein.

Die nach dem erweiterten Engel-Ansatz ermittelten Äquivalenzzahlen sind im Durchschnitt nur wenig niedriger als jene nach dem ursprünglichen Engel-Ansatz (Übersicht 3). Die Differenzen zwischen ursprünglichem und erweitertem Engel-Ansatz sind geringer als in internationalen Studien (Stryck, 1997). Die hier ermittelten geringeren Unterschiede dürften hauptsächlich mit den Datenproblemen in den Bereichen Bekleidung und Wohnen, Beheizung zusammenhängen.

Übersicht 3: Ermittlung von Äquivalenzzahlen und Kinderkonsumeinheiten mit verschiedenen Ansätzen

| | Sättigungsansatz | Ursprünglicher Engel-Ansatz | Erweiterter Engel-Ansatz Äquivalenzzahl | Rothbarth-Ansatz | Nutzenfunktionsansatz |
|------------------------|------------------|-----------------------------|--|------------------|-----------------------|
| <i>Ein Erwachsener</i> | | | | | |
| Ein Kind | 1,287 | 1,248 | 1,244 | 1,237 | 1,319 |
| Zwei Kinder | 1,573 | 1,564 | 1,553 | 1,457 | 1,558 |
| <i>Zwei Erwachsene</i> | | | | | |
| Ein Kind | 1,180 | 1,182 | 1,177 | 1,142 | 1,142 |
| Zwei Kinder | 1,359 | 1,399 | 1,386 | 1,275 | 1,232 |
| Drei Kinder | 1,539 | 1,658 | 1,636 | 1,408 | 1,351 |
| Kinderkonsumeinheit | | | | | |
| <i>Ein Erwachsener</i> | | | | | |
| Ein Kind | 0,287 | 0,248 | 0,244 | 0,237 | 0,319 |
| Zwei Kinder | 0,287 | 0,282 | 0,276 | 0,228 | 0,279 |
| <i>Zwei Erwachsene</i> | | | | | |
| Ein Kind | 0,359 | 0,364 | 0,353 | 0,283 | 0,284 |
| Zwei Kinder | 0,359 | 0,399 | 0,386 | 0,275 | 0,232 |
| Drei Kinder | 0,359 | 0,438 | 0,424 | 0,272 | 0,234 |

Q: Statistik Austria, Konsumerhebung 1999/2000; WIFO-Berechnungen.

Rothbarth-Ansatz

Für die Berechnung von Äquivalenzzahlen nach dem Rothbarth-Ansatz stand eine adäquate Datenbasis aus den Verbrauchsgruppen Erwachsenenbekleidung, Ausgaben der Erwachsenen für die Freizeit und für Körper- und Gesundheitspflege zur Verfügung (Kasten "Datenaufbereitung und Berechnung von Ausgaben für Erwachsenengüter").

Allgemein (Deaton – Muellbauer, 1986, Stryck, 1997) wird angenommen, dass der Engel-Ansatz höhere Äquivalenzzahlen liefert als der Rothbarth-Ansatz, weil er Substitutionsbeziehungen (Einsparungen) ungenügend berücksichtigt¹²⁾. Die vorliegenden Ergebnisse bestätigen diese Vermutung.

Die Schätzergebnisse mit unterschiedlichen Spezifikationen (Binh – Whiteford, 1990, Lancaster – Ray, 1998, Deaton, 1998) sind vom mathematisch-statistischen Standpunkt etwas problematisch. Insbesondere für die unregelmäßigen Ausgaben für Erwachsenenbekleidung brachten die Schätzungen wegen der Erfassungsprobleme keine statistisch gesicherten Ergebnisse. Der Rückgang der Ausgaben in Mehrkindehaushalten, der auf Einsparungseffekte und/oder Verarmungseffekte schließen ließe¹³⁾, ist also statistisch nicht gesichert.

Nutzenfunktionsansatz

Als Beispiel für einen nutzentheoretischen Ansatz wurde ein "Extended Linear Expenditures System" (ELES) auf die Datenbasis der Konsumerhebung 1999/2000 angewandt (Kasten "Ansätze zur Ermittlung von Äquivalenzzahlen"). Für diese Erweiterung wurden sowohl der Mindestkonsum als auch der Parameter des über den Mindestkonsum hinausgehenden Einkommens in Abhängigkeit von der demographischen Struktur spezifiziert.

¹²⁾ Wie weiter unten genauer ausgeführt wird, sind die Unterschiede auch im Konzept begründet.

¹³⁾ Für die Ausgaben für Bekleidung sind z. B. steigende Skalenerträge zu erwarten, d. h. sinkende Kosten pro Kind.

Die Einkommensäquivalenzzahlen sind in der Regel niedriger als die auf einzelne Güter konzentrierten ausgabenspezifischen Äquivalenzzahlen, weil alle Konsumgruppen in die Analyse einbezogen und deshalb Substitutionseffekte umfassend berücksichtigt werden. Diesen theoretischen Vorteilen stehen in einem Extended Linear Expenditures System die restriktiveren Annahmen und die höheren Anforderungen an die Datenqualität gegenüber, die die Ergebnisse unsicherer machen. Wie auch in anderen Untersuchungen (Stryck, 1997, Lancaster – Ray, 1998) sind die errechneten Äquivalenzzahlen für Zweierwachsenenhaushalte (Übersicht 3) niedriger als nach dem Engel-Ansatz.

Die aus den Äquivalenzzahlen ermittelten Kinderkonsumeinheiten gehen mit der Zahl der Kinder zumindest bis zum zweiten Kind zurück; das deutet auf Einsparungs- und/oder Verarmungseffekte hin und widerspricht den Ergebnissen nach dem Engel-Ansatz und dem Buchegger-Ansatz für den Haushaltstyp mit zwei Erwachsenen. Die Konsumeinheiten für Kinder sind ähnlich wie nach dem Buchegger-Ansatz für Haushaltstypen mit einem Erwachsenen höher als für Haushaltstypen mit zwei Erwachsenen.

Über die Plausibilität der Analyseergebnisse kann ein Vergleich mit bisherigen sowie internationalen Studien Aufschluss geben. Zu den Kinderausgaben liegen in Österreich die Studien von Buchegger (1986A, 1986B) vor. Übersicht 4 stellt die hier ermittelten Schätzungen für Haushaltstypen mit zwei Erwachsenen, die statistisch gut abgesichert sind, jenen von Buchegger gegenüber; in beiden Fällen basieren die Äquivalenzzahlen auf dem von Buchegger modifizierten Ansatz von Prais – Houthakker.

Vergleich mit bisherigen und internationalen Ergebnissen

Übersicht 4: Vergleich der Berechnung von Äquivalenzzahlen und Kinderkonsumeinheiten mit früheren Ergebnissen

Haushalte mit zwei Erwachsenen

| | WIFO | Äquivalenzzahl | Buchegger |
|-------------|-------|---------------------|-----------|
| Ein Kind | 1,172 | | 1,300 |
| Zwei Kinder | 1,393 | | 1,386 |
| Drei Kinder | 1,544 | | 1,533 |
| | | Kinderkonsumeinheit | |
| Ein Kind | 0,344 | | 0,600 |
| Zwei Kinder | 0,393 | | 0,386 |
| Drei Kinder | 0,362 | | 0,355 |

Q: Statistik Austria, Konsumerhebung 1999/2000; WIFO-Berechnungen; Buchegger (1986A).

Die Äquivalenzzahlen sind für Haushalte mit einem Kind in der WIFO-Berechnung deutlich niedriger als bei Buchegger, sonst nahezu identisch. Die WIFO-Schätzung liefert einen mit der Kinderzahl gleichmäßigen Verlauf der Ausgaben für Kinder (gemessen durch Kinderkonsumeinheiten), während bei Buchegger die Ausgaben für das erste Kind höher sind (Kinderkonsumeinheiten sinken). Die Berechnungen von Buchegger weisen also im Gegensatz zur WIFO-Analyse auf Einsparungs- und/oder Verarmungseffekte hin (in den WIFO-Daten erst ab dem dritten Kind). Grund dafür könnte die Zunahme des Wohlstandsniveaus seit den Buchegger-Untersuchungen sein, sodass Haushalte mit Kindern nicht mehr so stark einkommensbeschränkt sind wie 1974 und 1984¹⁴⁾.

Ein Vergleich mit internationalen Ergebnissen ist für den erweiterten Engel-Ansatz (Haushalte mit zwei Erwachsenen) möglich, etwa mit Stryck (1997). Die Äquivalenzzahlen laut WIFO-Analyse sind demnach für ein Kind und zwei Kinder nahezu identisch mit jenen für Deutschland, die Schweiz und die USA, für drei Kinder sind die WIFO-Schätzungen etwas höher als die internationalen Zahlen (Übersicht 5).

¹⁴⁾ Die Berechnungen von Buchegger basieren auf den Konsumerhebungen 1974 und 1984.

Übersicht 5: Internationaler Vergleich der Berechnung von Äquivalenzzahlen mit dem erweiterten Engel-Ansatz

Haushalte mit zwei Erwachsenen

| | WIFO Durchschnitt | Deutschland | Stryck Schweiz | USA |
|-------------|----------------------|-------------|-------------------|------|
| Ein Kind | 1,17 | 1,19 | 1,21 | 1,20 |
| Zwei Kinder | 1,37 | 1,37 | 1,39 | 1,37 |
| Drei Kinder | 1,60 | 1,55 | 1,56 | 1,52 |

Q: WIFO-Berechnungen, Stryck (1997).

Lancaster – Ray (1998) analysieren Haushaltsbudgetdaten für Australien mit dem Engel-, dem Rothbarth- und dem Nutzenfunktionsansatz. Auch mit den dort ermittelten Äquivalenzzahlen stimmen die vorliegenden Ergebnisse gut überein (Übersicht 6). Leichte Abweichungen ergeben sich nach dem Engel-Ansatz und dem Rothbarth-Ansatz für Haushalte mit drei Kindern – hier sind die WIFO-Ergebnisse etwas niedriger.

Übersicht 6: Internationaler Vergleich der Berechnung von Äquivalenzzahlen mit unterschiedlichen Schätzansätzen

Haushalte mit zwei Erwachsenen

| | Engel-Ansatz | | Rothbarth-Ansatz | | Nutzenfunktionsansatz | |
|-------------|----------------|-----------------|-----------------------|-----------------|-----------------------|-----------------|
| | WIFO | Lancaster – Ray | WIFO | Lancaster – Ray | WIFO | Lancaster – Ray |
| | Nahrungsmittel | | Erwachsenenbekleidung | | ELES ¹⁾ | |
| Ein Kind | 1,18 | 1,21 | 1,16 | 1,15 | 1,14 | 1,12 |
| Zwei Kinder | 1,40 | 1,45 | 1,30 | 1,32 | 1,23 | 1,24 |
| Drei Kinder | 1,66 | 1,75 | 1,44 | 1,52 | 1,35 | 1,36 |

Q: WIFO-Berechnungen, Lancaster – Ray (1998). – ¹⁾ Extended Linear Expenditures System.

Sowohl der Vergleich mit bisherigen österreichischen Studien als auch der internationale Vergleich zeigen eine recht gute Übereinstimmung mit den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung, die sich somit als plausibel erweisen.

In der Folge werden Vor- und Nachteile der Ansätze zur Schätzung der Kinderkosten abgewogen, um schließlich die "beste" oder Hauptvariante für die Ermittlung einer "Österreich-Skala" der Ausgaben für Kinder zu definieren.

Der ursprüngliche Engel-Ansatz dürfte Bedarfsunterschiede relativ gut abbilden, während Größenvorteile unterschätzt werden. Deshalb wurde der Ansatz auf Güter des "täglichen Bedarfs" erweitert; dazu müssen nun jene Güter bestimmt werden, die am ehesten geeignet sind, individuelle Bedarfsunterschiede und zugleich Größenvorteile abzubilden¹⁵⁾.

Der Rothbarth-Ansatz basiert auf der fraglichen Annahme, dass die absoluten Ausgaben für einzelne "Erwachsenengüter" ein korrektes Maß für den Wohlstand der Eltern sind. Der gesamte Konsum der Eltern würde als Wohlstandsindikator am ehesten mit der ökonomischen Theorie in Einklang stehen. Er ist jedoch empirisch nicht zu ermitteln, wie die unvollständigen Angaben zu den Ausgaben für Kinder in der Konsumerhebung 1999/2000 gezeigt haben.

Ein Vergleich zwischen Rothbarth- und Engel-Ansatz zeigt, dass ersterer vom Konzept her eher eine Untergrenze und letzterer eher eine Obergrenze der richtigen Einkommensäquivalenzzahlen angibt (Deaton – Muellbauer, 1986). Das folgende Beispiel (Stryck, 1997) geht vereinfacht von nur zwei Gütern ("Erwachsenengüter", "Engel-Güter", d. h. Nahrungsmittel) aus und vernachlässigt das Sparen. Wenn nach der Geburt eines Kindes die Eltern eine Kompensation ihrer zusätzlichen Kosten gemäß Rothbarth erhalten, wird das Einkommen erhöht, bis die Ausgaben für "Erwachse-

¹⁵⁾ Hier traten überdies in den dafür in Frage kommenden Verbrauchsgruppen (Bekleidung, Beheizung) Datenprobleme auf.

Zusammenführung zu einem Gesamtergebnis – Ermittlung der Österreich-Skala

nengüter" wieder das Niveau vor der Geburt erreichen. Das impliziert einen Rückgang des Budgetanteils der "Erwachsenengüter" und einen Anstieg des Budgetanteils der Nahrungsmittel – nach Engel ein geringeres Wohlstandsniveau. Die Engel-Kompensation wäre großzügiger, weil das Einkommen erhöht werden müsste, bis der Anteil der Nahrungsmittel wieder auf das ursprüngliche Niveau sinkt.

Die komplexen nutzenbasierten Ansätze lösen das Identifikationsproblem durch die Annahme einer Nutzenfunktion theoretisch zwar elegant, allerdings ist die Form der Nutzenfunktion selbst eine (unbewiesene) Annahme. Den theoretischen Vorteilen stehen außerdem restriktivere Annahmen bei der Umsetzung und höhere Anforderungen an die Datenqualität gegenüber.

Für die Methodenauswahl sind somit keine eindeutigen Kriterien abzuleiten; deshalb werden eher Forderungen aufgestellt, wie "gute" Äquivalenzzahlen beschaffen sein müssen. Stryck nennt in diesem Zusammenhang u. a. die Monotonie und die Plausibilität. Monotonie bedeutet, dass die Einkommensäquivalenzrelationen mit zunehmender Haushaltgröße steigen müssen. Die Forderung nach Plausibilität besagt u. a., dass der wohlstandsäquivalente Einkommenszuwachs eines Kindes niedriger ausfallen sollte als der Aufwand für einen Erwachsenen, d. h. die Kinderkonsumeinheiten müssen kleiner als 1 sein.

Diese Qualitätsanforderungen werden von den vorliegenden Schätzergebnissen durchwegs erfüllt. Auch die Vermutung, dass der Rothbarth-Ansatz niedrigere Äquivalenzzahlen liefert als der Engel-Ansatz und der ursprüngliche Engel-Ansatz höhere als der erweiterte, konnte trotz Datenproblemen bestätigt werden. Der Nachweis von "Skaleneffekten", d. h. sinkenden Ausgaben durch Realisierung von Größenvorteilen (z. B. Bekleidung) ist ebenfalls als ein Qualitätsmerkmal anzusehen. Hinweise auf solche Skaleneffekte (Verarmungseffekte) konnten nur mit Hilfe vollständiger Modelle gefunden werden, weil sie alle Substitutionsbeziehungen erfassen¹⁶⁾.

Insgesamt scheint vor diesem Hintergrund eine Kombination der Ansätze, die unterschiedliche Gesichtspunkte betont, sinnvoll, um zu einem "optimalen Resultat", d. h. zu einer "österreichischen Äquivalenzskala" zu gelangen:

- Der Engel-Ansatz in der ursprünglichen Form überzeichnet wie erwähnt die Äquivalenzzahlen, der Rothbarth-Ansatz unterschätzt sie. Deshalb ist es sinnvoll, aus den Ergebnissen dieser beiden Ansätze einen Durchschnitt zu bilden.
- Einkommensäquivalenzzahlen wurden in der vorliegenden Untersuchung einerseits mit dem Buchegger-Ansatz, andererseits mit vollständigen Modellen ermittelt. Ein Durchschnitt der Ergebnisse sollte hier eine sinnvolle Schätzung ergeben (Kombination aus Engel- und Nutzenfunktion).
- Der erweiterte Engel-Ansatz beseitigt das Manko des ursprünglichen Engel-Ansatzes (Unterschätzung der Einsparungseffekte), indem mehr Gütergruppen in die Analyse einbezogen und so Substitutionsbeziehungen besser erfasst werden. Der Sättigungsgüter-Ansatz bezieht sich nur auf Nahrungsmittel (Ernährung und alkoholfreie Getränke), sodass sich eine Durchschnittsbildung ähnlich wie zwischen dem Engel- und dem Rothbarth-Ansatz anbietet.

Die Unterschiede zwischen den drei Varianten sind für Haushaltstypen mit einem Erwachsenen wegen der datenbedingten höheren Unsicherheit der Schätzergebnisse erwartungsgemäß wesentlich größer als für Haushaltstypen mit zwei Erwachsenen (Übersicht 7).

Es liegt nahe, die gesuchte optimale "österreichische Äquivalenzskala" als Durchschnitt dieser drei Varianten zu definieren¹⁷⁾. Die Abweichungen der einzelnen Varianten vom Durchschnitt können als "Pseudo-Konfidenzintervall" für die "Österreich-Skala" angesehen werden.

¹⁶⁾ Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Skaleneffekte eher in Haushaltstypen mit einem Erwachsenen auftreten. Sie könnten aber auch – was eher wahrscheinlich erscheint – auf Einkommensbeschränkungen und damit Verarmungseffekte hinweisen.

¹⁷⁾ In diese fließt die aus den unterschiedlichen Spezifikationen der funktionalen Formen, der alternativen Schätzverfahren und der verschiedenen Konzepte der Wohlstandsmessung gewonnene Information ein, die in den Daten der Konsumerhebung 1999/2000 enthalten ist.

Übersicht 7 zeigt die so gewonnenen Äquivalenzzahlen. Demnach müssen die Einkommen in Haushalten mit einem Erwachsenen und einem Kind um 33,1%, mit zwei Kindern um 64,2% höher sein als im Referenzhaushalt (ein Erwachsener ohne Kinder), um wohlstandsäquivalent zu sein¹⁸⁾. In Haushalten mit zwei Erwachsenen müssen die Einkommen mit einem Kind um 16,5%, mit zwei Kindern um 33,8% und mit drei Kindern um 51,8% höher sein als im Referenzhaushalt (zwei Erwachsene ohne Kinder), damit die verglichenen Haushaltstypen ein gleiches Wohlstandsniveau erreichen.

Übersicht 7: Zusammenfassung verschiedener Ansätze zur Berechnung von Äquivalenzzahlen

| | Durchschnitt aus ursprünglichem Engel-Ansatz und Rothbarth-Ansatz | Durchschnitt aus erweitertem Engel- und Sättigungsgüter-Ansatz | Durchschnitt der Einkommens-äquivalenzzahlen ¹⁾ | "Österreich-Skala": Durchschnitt der drei Varianten |
|------------------------|---|--|--|---|
| <i>Ein Erwachsener</i> | | | | |
| Ein Kind | 1,243 | 1,265 | 1,487 | 1,331 |
| Zwei Kinder | 1,510 | 1,563 | 1,854 | 1,642 |
| <i>Zwei Erwachsene</i> | | | | |
| Ein Kind | 1,162 | 1,178 | 1,154 | 1,165 |
| Zwei Kinder | 1,337 | 1,373 | 1,304 | 1,338 |
| Drei Kinder | 1,533 | 1,587 | 1,433 | 1,518 |

Q: Statistik Austria, Konsumerhebung 1999/2000; WIFO-Berechnungen. – 1) Durchschnitt aus Buchegger-Ansatz und den Varianten des Nutzenfunktionsansatzes.

Äquivalenzzahlen unter Berücksichtigung des Kindesalters

Um Äquivalenzzahlen zu ermitteln, die neben der Zahl der Kinder auch deren Alter berücksichtigen, ist eine weitere Untergliederung des Datenmaterials notwendig, sie ist aufgrund der Besetzung nur für Haushalte mit zwei Erwachsenen sinnvoll.

Die vollständigen Modelle und jene Ansätze, die sowohl einkommens- als auch ausgabenspezifische Äquivalenzzahlen ermitteln, scheiden als Analyseinstrumentarium hier aus, weil sie sehr sensibel hinsichtlich der Datenaggregation sind. Auch im Rothbarth-Ansatz ergeben sich schon auf höherem Aggregationsgrad Schätzprobleme. In der Folge werden somit nur der ursprüngliche und der erweiterte Engel-Ansatz verwendet. Als erste Variante wurde ein Durchschnitt von beiden ermittelt. Weil der ursprüngliche Engel-Ansatz zu Überschätzungen neigt, wurde auch eine Alternativvariante berechnet, in der der erweiterte und der ursprüngliche Engel-Ansatz im Verhältnis 3 : 1 zusammengewichtet werden (das entspricht etwa der Relation der Ausgaben für den "täglichen Bedarf" und für Nahrungs- und Genussmittel).

Während die Methode, Durchschnitte von Haushalten zu bilden, sonst stabilere Ergebnisse lieferte¹⁹⁾, scheidet sie hier aus, weil ein Durchschnitt des Alters von Kindern aus verschiedenen Haushalten nicht sinnvoll ist. Daher wird der alternative Ansatz (siehe Kasten "Datenaufbereitung und Berechnung von Ausgaben für Erwachsenengüter") verwendet: Saisonschwankungen werden mit Saisondummies, sonstige Schwankungen durch Ausreißerbereinigung ausgeschaltet. Für die Analyse wurden zwei Altersklassen von Kindern gebildet (bis 10 Jahre, 11 bis 18 Jahre bzw. 11 bis 26 Jahre)²⁰⁾.

Da unterschiedliche Schätzmethode abweichende Ergebnisse liefern, müssen die Schätzungen der altersspezifischen Äquivalenzzahlen mit dem alternativen Ansatz geeignet standardisiert werden, um mit den bisher präsentierten Gesamtergebnissen konsistent zu sein. Die Standardisierung wird so vorgenommen, dass der (gewichtete) Durchschnitt der (gesuchten) altersspezifischen Äquivalenzzahlen dem oben präsentierten Gesamtergebnis ("Österreich-Skala") entspricht.

Die altersspezifischen Äquivalenzzahlen für Haushaltstypen mit zwei Erwachsenen und einem bis drei Kindern zeigt Übersicht 8. Demnach müssen die Einkommen in

¹⁸⁾ Wie erwähnt sind die Ergebnisse für Haushalte mit einem Erwachsenen statistisch nicht gut abgesichert.
¹⁹⁾ Die "technischen" Ausreißerbereinigungsverfahren erfordern eine große Zahl von Beobachtungen, die hier zumeist nicht gegeben ist.
²⁰⁾ Die Altersklasse der 19- bis 26-Jährigen ist eine sehr dünn besetzte, inhomogene Gruppe. Einerseits enthält sie Jugendliche in Ausbildung, andererseits Berufstätige.

Haushalten mit Kindern bis 18 Jahre mit einem jüngeren Kind (bis 10 Jahre) um 12% (Alternativvariante 13,6%) höher sein als im Referenzhaushalt (zwei Erwachsene ohne Kinder), um wohlstandsäquivalent zu sein, in einem Haushalt mit einem älteren Kind (von 11 bis 18 Jahre) um 20,9% (Alternativvariante 19,4%). Um Wohlstandsäquivalenz zu erzielen, müssten in Haushalten mit zwei Kindern die Einkommen für einen Haushalt mit zwei jüngeren Kindern um 23,8% (Alternativvariante 27,2%) höher sein als im Referenzhaushalt, wenn ein jüngeres und ein älteres Kind zum Haushalt gehören um 33,4% (33,6%) und für zwei ältere Kinder um 44,2% (40,6%) höher. In Haushalten mit drei Kindern müssten die wohlstandsäquivalenten Einkommensteigerungen für einen Haushalt mit drei jüngeren Kindern 35,1% (40,8%) betragen, mit zwei jüngeren und einem älteren 45,3% (47,6%), mit einem jüngeren und zwei älteren Kindern 56,9% (55,2%) und mit drei älteren Kindern im Haushalt 69,8% (63,5%).

Wie aus Übersicht 8 hervorgeht, sind die Prozentsätze etwas höher, wenn man Kinder bis 26 Jahre berücksichtigt. Die Ergebnisse zeigen einen sehr plausiblen Anstieg der Äquivalenzzahlen mit dem Alter der Kinder in den verschiedensten Familienkonstellationen.

Übersicht 8: Äquivalenzzahlen nach der Österreich-Skala

Nach dem Alter der Kinder, Haushalte mit zwei Erwachsenen

| | Kinder bis 18 Jahre | | Kinder bis 26 Jahre | |
|--|--------------------------------------|-----------------------------------|--------------------------------------|-----------------------------------|
| | Durchschnitts-variante ¹⁾ | Alternativ-variante ²⁾ | Durchschnitts-variante ¹⁾ | Alternativ-variante ²⁾ |
| <i>Ein Kind</i> | | | | |
| Bis 10 Jahre | 1,120 | 1,136 | 1,124 | 1,141 |
| 11 bis 18 Jahre | 1,209 | 1,194 | 1,214 | 1,197 |
| <i>Zwei Kinder</i> | | | | |
| Zwei Kinder bis 10 Jahre | 1,238 | 1,272 | 1,241 | 1,279 |
| Ein Kind bis 10 Jahre, ein Kind 11 bis 18 Jahre | 1,334 | 1,336 | 1,337 | 1,339 |
| Zwei Kinder 11 bis 18 Jahre | 1,442 | 1,406 | 1,448 | 1,407 |
| <i>Drei Kinder</i> | | | | |
| Drei Kinder bis 10 Jahre | 1,351 | 1,408 | 1,352 | 1,416 |
| Zwei Kinder bis 10 Jahre, ein Kind 11 bis 18 Jahre | 1,453 | 1,476 | 1,455 | 1,481 |
| Ein Kind bis 10 Jahre, zwei Kinder 11 bis 18 Jahre | 1,569 | 1,552 | 1,573 | 1,554 |
| Drei Kinder von 11 bis 18 Jahre | 1,698 | 1,635 | 1,706 | 1,635 |

Q: Statistik Austria, Konsumerhebung 1999/2000; WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Arithmetisches Mittel der Ergebnisse laut ursprünglichem und erweitertem Engel-Ansatz. – ²⁾ Ergebnisse laut erweitertem und ursprünglichem Engel-Ansatz im Verhältnis 3 : 1 zusammengewichtet.

Äquivalenzzahlen sind haushaltsbezogene, Konsumeinheiten daraus abgeleitete personenbezogene Relationen zur Ermittlung von haushaltsrelevanten Ausgaben (z. B. Kinderbeihilfen) bzw. personenbezogenen Aufwendungen (z. B. Unterhaltszahlungen). Relationen haben gegenüber Niveaus den Vorteil, dass sie über die Zeit vergleichsweise stabil sind. Nach *Buchegger* (1986B) haben sich die Äquivalenzzahlen nach den Ergebnissen der Konsumerhebung 1974 und 1984 in Österreich kaum verändert. Zu ähnlichen Ergebnissen kommen *Lancaster – Ray* (1998) für Australien.

Diese Relationen sind nicht nur zeitunabhängiger, sie ermöglichen auch eine größere Flexibilität in der Anwendung. Eine Äquivalenzzkala kann etwa wertvolle Hilfe für die Bemessung von Unterhaltszahlungen liefern. Das Einkommen der Familie wird einfacher und genauer zu eruieren sein als ein repräsentatives Einkommen insgesamt.

Zur Bestimmung der absoluten Ausgaben für Kinder werden die Referenzeinkommen mit der Äquivalenzzahl multipliziert, um das wohlstandsäquivalente Einkommen des jeweiligen Haushaltstyps zu erhalten. Zieht man davon das Referenzeinkommen (Durchschnittseinkommen des Referenzhaushalts) ab, so erhält man die wohlstandsäquivalenten Einkommensteigerungen, die Kindern zuzuschreiben sind und die den Ausgaben der privaten Haushalte für Kinder gleichzusetzen sind. Die Ausgaben pro Kind ergeben sich aus der Division durch die Kinderzahl.

Ermittlung der Ausgaben für Kinder mit Hilfe der Äquivalenzzahlen

Diese Umrechnung auf Absolutzahlen kann nur Informationen für den aktuellen Zeitpunkt liefern und sollte nicht z. B. mit dem Verbraucherpreisindex in die Zukunft fortgeschrieben werden, weil die Struktur der Ausgaben für Kinder, wie die Unterschiede zwischen den ausgabenspezifischen Konsumeinheiten (Übersicht 2) zeigen, deutlich von der Gesamtausgabenstruktur des Haushalts abweicht.

Übersicht 9 stellt die mit Hilfe der Äquivalenzzahlen ermittelten Kinderausgaben der privaten Haushalte jenen gegenüber, die sich auf Basis der EU-Skala ergeben. Nach der EU-Skala wird dem ersten Erwachsenen das Gewicht 1 zugeordnet, jedem weiteren Erwachsenen der Wert 0,5 und jedem Kind der Wert 0,3. Die EU-Skala ist als ein Durchschnitt über die einzelnen Haushaltstypen zu verstehen. Aufgrund der Verteilung der Personenzahl eines Haushalts auf Erwachsene und Kinder und der fixen Beziehung zwischen Äquivalenzzahl und Konsumeinheit ergeben sich aus diesen Gewichten die Äquivalenzzahlen der einzelnen Haushaltstypen.

Übersicht 9: Monatliches Äquivalenzeinkommen und notwendige Einkommensteigerungen laut Österreich-Skala und EU-Skala

| | Referenzeinkommen ¹⁾ In € | Äquivalenzzahl | EU-Skala | | Äquivalenzzahl | Österreich-Skala | | | |
|------------------------|---|----------------|-----------------------------|---|----------------|------------------|-----------------------------|---|------------------|
| | | | Äquivalenzeinkommen In € | Notwendige Einkommensteigerung Insgesamt In € | | Pro Kind In € | Äquivalenzeinkommen In € | Notwendige Einkommensteigerung Insgesamt In € | Pro Kind In € |
| <i>Ein Erwachsener</i> | 1.593 | | | | | | | | |
| Ein Kind | | 1,3 | 2.071 | 478 | 1,33 | 2.121 | 528 | 528 | |
| Zwei Kinder | | 1,6 | 2.549 | 956 | 1,64 | 2.617 | 1.024 | 512 | |
| <i>Zwei Erwachsene</i> | 2.835 | | | | | | | | |
| Ein Kind | | 1,2 | 3.402 | 567 | 1,17 | 3.301 | 467 | 467 | |
| Zwei Kinder | | 1,4 | 3.969 | 1.134 | 1,34 | 3.793 | 958 | 479 | |
| Drei Kinder | | 1,6 | 4.535 | 1.701 | 1,52 | 4.302 | 1.468 | 489 | |

Q: Statistik Austria, Konsumerhebung 1999/2000; WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Monatliches Durchschnittseinkommen der Haushalte mit einem bzw. zwei Erwachsenen ohne Kind laut Sub-Stichprobe der Konsumerhebung 1999/2000.

Für Haushalte mit einem Erwachsenen liefert das EU-Konzept unter diesen Annahmen die Äquivalenzzahlen 1,3 mit einem Kind und 1,6 mit zwei Kindern, für Haushalte mit zwei Erwachsenen 1,2 mit einem Kind, 1,4 mit zwei Kindern und 1,6 mit drei Kindern. Diese Werte stimmen im Durchschnitt sehr gut mit den hier ermittelten überein (Übersicht 9). Die WIFO-Schätzungen sind in Haushaltstypen mit einem Erwachsenen höher als nach der EU-Skala, in Haushaltstypen mit zwei Erwachsenen niedriger.

Wegen der unterschiedlichen Äquivalenzzahlen ergeben sich nach der EU-Skala für Haushalte mit einem Erwachsenen niedrigere wohlstandsäquivalente Einkommenszuwächse für Kinder als für Haushaltstypen mit zwei Erwachsenen. Die WIFO-Schätzungen kommen zum gegenteiligen Ergebnis, was plausibler erscheint.

Für den Haushaltstyp mit einem Erwachsenen liefern die WIFO-Schätzungen bei einem Referenzeinkommen von 1.593 € (monatliches Durchschnittseinkommen der Haushalte mit einem Erwachsenen ohne Kind laut Sub-Stichprobe der Konsumerhebung 1999/2000) notwendige Einkommensteigerungen (d. h. Kinderkosten) für Haushalte mit Kindern von rund 520 € pro Kind und Monat.

In Haushalten mit zwei Erwachsenen wurden bei einem Referenzeinkommen von 2.835 € (monatliches Durchschnittseinkommen der Haushalte mit zwei Erwachsenen ohne Kind laut Sub-Stichprobe der Konsumerhebung 1999/2000) wohlstandsäquivalente Einkommensteigerungen pro Kind und Monat von rund 480 € ermittelt. Für die Haushaltstypen mit zwei Erwachsenen wurden auch altersspezifische Äquivalenzzahlen berechnet, sodass die Ausgaben für Kinder nach deren Alter ausgewiesen werden können (Übersichten 10 und 11). Diese Ausgaben schwanken stark (in der Alternativvariante schwächer) mit Zahl und Alter der Kinder.

Setzt man die Altersgrenze für Kinder bei 18 Jahren an (Übersicht 10), so wenden Haushalte mit jüngerem Kind (bis 10 Jahre) nach der Durchschnittsvariante monatlich rund 340 € auf, mit einem älteren (11 bis 18 Jahre) 590 €, nach der Alternativvariante 385 € bzw. 550 €. In Haushalten mit zwei Kindern liegen die Ausgaben für Kin-

der nach der Durchschnittsvariante zwischen 675 € (zwei jüngere Kinder) und 1.250 € (zwei ältere Kinder) pro Monat, nach der Alternativvariante zwischen 770 € und 1.150 €. In Haushalten mit drei Kindern ergeben sich monatliche Ausgaben für Kinder zwischen 995 € (drei jüngere Kinder) und 1.980 € (drei ältere Kinder), nach der Alternativvariante zwischen 1.155 € und 1.800 €.

Übersicht 10: Monatliches Äquivalenzeinkommen und notwendige Einkommensteigerungen laut Österreich-Skala für Haushalte mit Kindern bis 18 Jahre

| | Äquivalenzeinkommen | | Notwendige Einkommensteigerung | | | |
|--|-------------------------------------|----------------------------------|-------------------------------------|----------------------------------|-------------------------------------|----------------------------------|
| | Durchschnittsvariante ¹⁾ | Alternativvariante ²⁾ | Insgesamt | | Pro Kind | |
| | Durchschnittsvariante ¹⁾ | Alternativvariante ²⁾ | Durchschnittsvariante ¹⁾ | Alternativvariante ²⁾ | Durchschnittsvariante ¹⁾ | Alternativvariante ²⁾ |
| | In € | | | | | |
| <i>Ein Kind</i> | 3.301 | 3.301 | 467 | 467 | 467 | 467 |
| Bis 10 Jahre | 3.176 | 3.219 | 341 | 384 | 341 | 384 |
| 11 bis 18 Jahre | 3.427 | 3.384 | 592 | 549 | 592 | 549 |
| <i>Zwei Kinder</i> | 3.793 | 3.793 | 958 | 958 | 479 | 479 |
| Zwei Kinder bis 10 Jahre | 3.510 | 3.607 | 675 | 772 | 338 | 386 |
| Ein Kind bis 10 Jahre, ein Kind 11 bis 18 Jahre | 3.782 | 3.787 | 947 | 952 | 473 | 476 |
| Zwei Kinder 11 bis 18 Jahre | 4.087 | 3.985 | 1.252 | 1.151 | 626 | 575 |
| <i>Drei Kinder</i> | 4.302 | 4.302 | 1.468 | 1.468 | 489 | 489 |
| Drei Kinder bis 10 Jahre | 3.829 | 3.991 | 995 | 1.156 | 332 | 385 |
| Zwei Kinder bis 10 Jahre, ein Kind 11 bis 18 Jahre | 4.120 | 4.184 | 1.285 | 1.350 | 428 | 450 |
| Ein Kind bis 10 Jahre, zwei Kinder 11 bis 18 Jahre | 4.446 | 4.399 | 1.612 | 1.564 | 537 | 521 |
| Drei Kinder 11 bis 18 Jahre | 4.814 | 4.636 | 1.979 | 1.801 | 660 | 600 |

Q: Statistik Austria, Konsumerhebung 1999/2000; WIFO-Berechnungen. Haushalte mit zwei Erwachsenen, Referenzeinkommen (monatliches Durchschnittseinkommen laut Sub-Stichprobe der Konsumerhebung 1999/2000) 2.835 €. – ¹⁾ Arithmetisches Mittel der Ergebnisse laut ursprünglichem und erweitertem Engel-Ansatz. – ²⁾ Ergebnisse laut erweitertem und ursprünglichem Engel-Ansatz im Verhältnis 3:1 zusammengewichtet.

Übersicht 11: Monatliches Äquivalenzeinkommen und notwendige Einkommensteigerungen laut Österreich-Skala für Haushalte mit Kindern bis 26 Jahre

| | Äquivalenzeinkommen | | Notwendige Einkommensteigerung | | | |
|--|-------------------------------------|----------------------------------|-------------------------------------|----------------------------------|-------------------------------------|----------------------------------|
| | Durchschnittsvariante ¹⁾ | Alternativvariante ²⁾ | Insgesamt | | Pro Kind | |
| | Durchschnittsvariante ¹⁾ | Alternativvariante ²⁾ | Durchschnittsvariante ¹⁾ | Alternativvariante ²⁾ | Durchschnittsvariante ¹⁾ | Alternativvariante ²⁾ |
| | In € | | | | | |
| <i>Ein Kind</i> | 3.332 | 3.332 | 481 | 481 | 481 | 481 |
| Bis 10 Jahre | 3.204 | 3.252 | 353 | 401 | 353 | 401 |
| 11 bis 26 Jahre | 3.459 | 3.411 | 609 | 560 | 609 | 560 |
| <i>Zwei Kinder</i> | 3.825 | 3.825 | 974 | 974 | 487 | 487 |
| Zwei Kinder bis 10 Jahre | 3.536 | 3.646 | 686 | 795 | 343 | 397 |
| Ein Kind bis 10 Jahre, ein Kind 11 bis 26 Jahre | 3.813 | 3.818 | 962 | 967 | 481 | 484 |
| Zwei Kinder 11 bis 26 Jahre | 4.127 | 4.012 | 1.276 | 1.161 | 638 | 581 |
| <i>Drei Kinder</i> | 4.338 | 4.338 | 1.487 | 1.487 | 496 | 496 |
| Drei Kinder bis 10 Jahre | 3.855 | 4.038 | 1.004 | 1.187 | 335 | 396 |
| Zwei Kinder bis 10 Jahre, ein Kind 11 bis 26 Jahre | 4.149 | 4.222 | 1.298 | 1.371 | 433 | 457 |
| Ein Kind bis 10 Jahre, zwei Kinder 11 bis 26 Jahre | 4.483 | 4.429 | 1.632 | 1.578 | 544 | 526 |
| Drei Kinder 11 bis 26 Jahre | 4.863 | 4.661 | 2.012 | 1.811 | 671 | 604 |

Q: Statistik Austria, Konsumerhebung 1999/2000; WIFO-Berechnungen. Haushalte mit zwei Erwachsenen, Referenzeinkommen (monatliches Durchschnittseinkommen laut Sub-Stichprobe der Konsumerhebung 1999/2000) 2.851 €. – ¹⁾ Arithmetisches Mittel der Ergebnisse laut ursprünglichem und erweitertem Engel-Ansatz. – ²⁾ Ergebnisse laut erweitertem und ursprünglichem Engel-Ansatz im Verhältnis 3:1 zusammengewichtet.

Die Ergebnisse ändern sich kaum, wenn man die Altersgrenze auf 26 Jahre erweitert (Übersicht 11): Die Ausgaben für jüngere Kinder gehen in diesem Fall auch in der Alternativvariante tendenziell mit der Zahl der Kinder zurück.

Hatten frühere Studien vermutlich überwiegend aus Verarmungseffekten ein Sinken der Ausgaben pro Kind mit steigender Kinderzahl ermittelt, so ist dieser Effekt nach den vorliegenden Ergebnissen hauptsächlich aufgrund des gestiegenen Wohlstands kaum mehr gegeben (eher in Haushaltstypen mit einem Erwachsenen).

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Direkte Erhebungen zu den Ausgaben für Kinder sind teuer, unterschätzen aber die tatsächlichen Kosten wegen unvermeidlicher Untererfassung deutlich. Die Ausgaben für ein Kind lassen sich zudem nach physiologischen oder soziokulturellen Normen (Kalorienbedarf, Standardbudget für Bekleidung, Wohnraum, Bildung usw.) nur schwer zufriedenstellend bemessen.

Die vorliegende Untersuchung erfasst den Aufwand für ein Kind, der von den Einkommensverhältnissen und der Konsumstruktur des elterlichen Haushalts stark beeinflusst wird, über die Analyse von Haushaltsbudgetdaten, und zwar aus den Beziehungen zwischen Konsum, Einkommen und Haushaltszusammensetzung. Auf dieser Grundlage kann die Frage nach dem zusätzlichen Einkommen, welches eine Familie mit steigender Kinderzahl erzielen müsste, um über dasselbe Wohlstandsniveau zu verfügen wie ein Haushalt ohne Kinder, sinnvoll beantwortet werden.

Die Schätzungen verwenden die Daten der Konsumerhebung 1999/2000; verschiedene Datenprobleme wurden technisch bereinigt. Durch Verwendung unterschiedlicher Modellansätze fließen verschiedenste Gesichtspunkte in die Analyse ein. Sowohl nationale als auch internationale Vergleiche belegen die Plausibilität der vorliegenden Ergebnisse.

Literaturhinweise

- Bauer, M., Reiselhuber, R., "Netto-Haushaltseinkommen 1999/2000 – Ergebnisse der Konsumerhebung", Statistische Nachrichten, 2001, (11), S. 834-841.
- Binh, T. N., Whiteford, P., "Household Equivalence Scales: New Australian Estimates from the 1984 Household Expenditure Survey", The Economic Record, 1990, 66(194), S. 221-234.
- Buchegger, R. (1986A), Konsumnachfrage und Haushaltsstruktur, Volkswirtschaftliche Forschung und Entwicklung, Band 18, München, 1986.
- Buchegger, R. (1986B), Die Ausgaben für Kinder im Jahre 1984 – Eine ökonometrische Analyse aufgrund der Konsumerhebung 1984/85, Linz, 1986.
- Deaton, A. S., The Analysis of Household Surveys: A Microeconomic Approach to Development Policy, Baltimore-London, 1998.
- Deaton, A. S., Muellbauer, J., "On Measuring Child Costs: With Applications to Poor Countries", Journal of Political Economy, 1986, 94(4), S. 720-744.
- Deiss, J., Kinderkosten und Lebensstandard der Familien in der Schweiz, Zusammenfassung von Deiss, J., Guillaume, M.-L., Lüthi, A., Kinderkosten in der Schweiz – Untersuchung über die Äquivalenzskalen der Einkommen, 1988.
- Engel, E., "Die Lebenskosten belgischer Arbeiterfamilien früher und jetzt – ermittelt aus Familienhaushaltsrechnungen", Bulletin de l'Institut International de Statistique, 1895, (9), S. 5ff.
- Guger, A., Buchegger, R., Lutz, H., Mayrhuber, Ch., Wüger, M., Schätzung der direkten und indirekten Kinderkosten, WIFO, Wien, 2003, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=24078.
- Kakwani, N. C., Income Inequality and Poverty: Methods of Estimating and Policy Implications, Oxford, 1980.
- Kletzan, D., Köppl, A., Environmentally Counterproductive Support Measures. Maßnahmen im Bereich Energie, Studie des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien, 2002.
- Kletzan, D., Köppl, A., Kratena, K., Wüger, M., Nachhaltige Strukturen im privaten Konsum. Zwischenbericht, Studie des WIFO im Auftrag der Bundesministerien für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft sowie für Verkehr, Innovation und Technologie, Wien, 2001.
- Kohlhauser, G., "Der Konsum verschiedener Haushaltstypen in Österreich", WIFO-Monatsberichte, 1969, 42(4), S. 159-171.
- Kronsteiner, Ch., "Monatliche Verbrauchsausgaben privater Haushalte – Konsumerhebung 1999/2000", Statistische Nachrichten, 2001, (8), S. 575-579.
- Lancaster, G., Ray, R., "Comparison of Alternative Models of Household Equivalence Scales: The Australian Evidence on Unit Record Data", The Economic Record, 1998, 74(224), S. 1-14.

- Prais, S. J., Houthakker, H. S., *The Analysis of Family Budgets*, Cambridge, 1971.
- Rothbarth, E., "Note on a Method Determining Equivalent Income for Families of Different Composition", in Madge, C. (Hrsg.), "War Time Pattern of Saving and Spending", National Institute of Economic and Social Research, Occasional Paper, 1943, S. 4.
- Scheffter, M., *Haushaltsgröße und Privater Verbrauch. Zum Einfluss einer steigenden Kinderzahl auf den Privaten Verbrauch*, Frankfurt, 1991.
- Schneider, M., Wüger, M., *Nachfrage nach Nahrungsmitteln und Getränken. Analyse und Vorschau bis 1995/96*, WIFO, Wien, 1988.
- Stryck, I., *Das Konzept der Geldflexibilität zur Ermittlung von Einkommensäquivalenzziffern*, Kiel, 1993.
- Stryck, I., *Kosten von Kindern. Die Ermittlung von wohlstandsäquivalenten Einkommensrelationen für Haushalte unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung*, Frankfurt, 1997.
- Turchi, B. A., "The Monetary Cost of a Child", in Steinmann, G. (Hrsg.), *Economic Consequences of Population Change in Industrialized Countries. Studies in Contemporary Economics*, New York, 1984, S. 258-276.
- Wüger, M., "Konsumerhebung 1974 – Beurteilung der Ergebnisse", *WIFO-Monatsberichte*, 1978, 51(4), S. 197-206.
- Wüger, M., "Der Einfluß des Alters auf den Konsum", *WIFO-Monatsberichte*, 1980, 53(2), S. 80-85.
- Wüger, M., "Neuere Tendenzen im Konsumverhalten. Eine Auswertung der Ergebnisse der Konsumerhebung 1984", *WIFO-Monatsberichte*, 1989, 62(2), S. 106-114.
- Wüger, M., *Die langfristige Entwicklung der Einkommensverteilung in Österreich – Der private Konsum als Indikator der Verteilung. Studie des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales*, Wien, 1998.

Estimate of Direct Child Costs in Austria – Summary

The direct "child costs" arising to private households could be seen as the additional income which would be necessary for families with (a growing number of) children to achieve in order to attain a similar level of welfare as is enjoyed by childless households. Using data from the 1999-2000 consumer survey in an econometric calculation, WIFO estimates such child costs to be about 520 € per child and month for single-parent households, and about 480 € for two-parent households. Actual costs vary depending on the child's age.

It is difficult to assess spending on a child by physiological and sociocultural standards (caloric requirements, standard budget for clothes, housing, education, etc.), since a normative approach of this type fails to account for actual consumer behaviour at household level. Spending on a given child depends on the income and consumer preferences of the parental household and is thus better to compute on the basis of an econometric analysis of household budget data.

The WIFO study calculates "equivalence scales" which measure the income required by households with children compared to a reference household (without children) so that both households enjoy the same level of welfare. The study tested several econometric approaches to calculating these equivalence scales. Considerations of the theoretical foundation for the approaches and their consistency were synthesised into an "Austria scale" of spending on children.

Accordingly, the income of single-parent one-child households must be higher by 33.1 percent, and that of households with two children by 64.2 percent higher than the income of a reference household (one adult, no children) in order to be equivalent in welfare. Two-parent households need to have an income higher by 16.5 percent with one child, by 33.8 percent with two children and by 51.8 percent with three children than the reference household (two adults, no children) in order to achieve a similar level of welfare.

Equivalence scales which also take into account the children's age were computed for households of two parents and children, with an age limit for children set at age 18. Accordingly, compared to the reference household (two adults, no children) households with children up to age 18 must obtain an income higher than 12 percent in a household with a young child (up to age 10) and higher by 20.9 percent for a household with an older child (age 11 to 18).

Looking at the equivalence scales we find that, given a reference income of 1,593 € (average monthly income of households of one adult and no child, according to the 1999-2000 consumer survey sample), the single-parent household needs to increase its income by some 520 € per child and month, a figure which reflects the private spending on children. For two-parent households (reference income: 2,835 €), the equivalent increase in income per child and month is about 480 €. It follows that single-parent households need to increase their income at a greater rate than two-parent households in order to attain a welfare level equivalent to that of childless households.

International comparisons confirm the plausibility of the results of the WIFO study; equivalence scales for comparable household types in Switzerland and Germany are similar to those in Austria. The "Austria scale" thus obtained is an average quite in alignment with the "EU scale".

Alois Guger
Reiner Buchegger
Hedwig Lutz
Christine Mayrhuber
Michael Wüger

■ Schätzung der direkten und indirekten Kinderkosten

Aus der Kinderbetreuung entstehen den Eltern direkte Kosten – die Verbrauchsausgaben für Kinder – und indirekte Kinderkosten aus der zeitlichen Inanspruchnahme (Opportunitätskosten). Die Studie ermittelt die Höhe dieser Kosten in Abhängigkeit von der Haushaltsgröße, den Beitrag der öffentlichen Transfers zum Wohlstandsäquivalenten Einkommensausgleich und die Differenz der Kaufkraft und des Pro-Kopf-Einkommens von Familien mit Kindern gegenüber dem Durchschnitt der Bevölkerung. Auf dieser Basis kann der Anteil jener Familien, die aufgrund der Kinderkosten von Einkommensarmut bedroht sind, ermittelt werden.

- **Direkte Verbrauchsausgaben der privaten Haushalte für Kinder**

Datenbasis und Beurteilung ihrer Qualität – Unterschiede im Konsumverhalten zwischen Haushalten mit und ohne Kinder – Ökonometrische Ermittlung der Ausgaben für Kinder

- **Verdienstentfall von Frauen mit Kindern**

Untersuchungsansatz – Verdienstentgang im Jahr 2000 – Verdienstauffälle über die Zeit

- **Familienkonstellationen und die Arbeitsmarktpartizipation von Frauen**

Art und Umfang der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern im Haushaltskontext – Bedeutung der Qualifikation für die Arbeitsmarktpartizipation – Erwerbs- und Haushaltseinkommen im Familienkontext – Bedeutung der staatlichen Transfereinkommen für das verfügbare Haushaltseinkommen

- **Die Entwicklung der Kaufkraft der Familien**

Die aktuelle Einkommenssituation von Haushalten mit Kindern – Die Entwicklung der Einkommensrelationen zwischen Haushalten mit Kindern und Haushalten ohne Kinder – Die Konsumausgaben kinderbetreuender Haushalte als Indikator des Lebensstandards

- **Anhang – Zeitverwendung**

Kostenloser Download:

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=24078

Im Auftrag des
Bundesministeriums für Soziale
Sicherheit, Generationen und
Konsumentenschutz • Mai 2003 •
163 Seiten, 30 €

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Frau Christine Kautz,
A-1103 Wien, Postfach 91, Tel. (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86, E-Mail Christine.Kautz@wifo.ac.at

55th Euroconstruct Conference – Budapest, 6-7 June 2003: The Outlook for the European Construction Sector 2003-2005

Summary Report

261 pages, 740 €, Download 590 €:

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=24324

Country Reports

446 pages, 940 €, Download 750 €:

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=24325

Prognose der österreichischen Bauwirtschaft 2003 bis 2005

60 Seiten, 200 €, Download 160 €:

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=24326

Please send your orders to the Austrian Institute of Economic Research, Mrs Christine Kautz, P.O. Box 91, A-1103 Vienna – Austria, Tel. (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86, E-Mail Christine.Kautz@wifo.ac.at

Die letzten 12 Hefte

- 9/2002 Alois Guger, Internationale Lohnstückkostenposition 2001 unverändert • Fritz Breuss, Die wirtschaftspolitische Architektur der WWU
- 10/2002 Ewald Walterskirchen, Konjunkturerholung verzögert. Prognose für 2002 und 2003 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2002 • Wolfgang Pollan, Die Preisentwicklung vor dem Hintergrund der Euro-Bargeldeinführung • Matthias Schneider, Zur Diskussion um neue Reformen der EU-Agrarpolitik • Thomas Url, Privatversicherungswirtschaft 2001: Rückkehr zur Normalität • Michael Peneder, Robert Wieser, Der österreichische Markt für Private Equity und Venture Capital 2001. Ergebnisse einer Unternehmensbefragung
- 11/2002 Ulrike Huemer, Helmut Mahringer, Gerhard Streicher, Berufliche und sektorale Beschäftigungsprognose für Oberösterreich. Methoden und Ergebnisse des regionalen Berufs- und Sektormodells für Oberösterreich • Josef Baumgartner, Die Wirtschaftsprognosen von WIFO und IHS. Eine Analyse für die achtziger und neunziger Jahre • Franz Sinabell, Das Landwirtschaftsgesetz der USA von 2002
- 12/2002 Michael Wüger, Mäßige Konsumsteigerung – Handel hofft auf gutes Weihnachtsgeschäft • Norbert Knoll et al., Der österreichische Forschungs- und Technologiebericht 2002 • Wolfgang Pollan, Zur Messung der Verbraucherpreise. Lebenshaltungskostenindex oder Preisindex?
- 1/2003 Ewald Walterskirchen, Schleppende Erholung im Jahr 2003. Prognose für 2003 und 2004 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2002 • Felix Butschek, Vom Wirtschaftsforscher zum Wirtschaftshistoriker – Hans Seidel zum achtzigsten Geburtstag • Christine Mayrhuber, Die Ausgaben für soziale Sicherheit im Jahr 2000 • Gudrun Biffl, Implikationen eines Freiwilligenheeres für den österreichischen Arbeitsmarkt • Wilfried Puwein, Erfolg der Ausgliederung von Bundesbetrieben – das Beispiel der Österreichischen Bundesforste
- 2/2003 Serguei Kaniovski, Markus Marterbauer, Mittelfristig gedämpftes Wachstum. Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2006 • Margarete Czerny, Martin Falk, Gerhard Schwarz, Investitionsklima auch 2003 getrübt. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests von Ende 2002 • Franz R. Hahn, Die neue Basler Eigenkapitalvereinbarung ("Basel II") aus makroökonomischer Sicht • Markus Marterbauer, Ewald Walterskirchen, Bestimmungsgründe der Lohnquote und der realen Lohnstückkosten
- 3/2003 Michael Peneder, Michael Pfaffermayr, Mäßige Ertragsentwicklung im Jahr 2002. Cash-Flow und Eigenkapital der österreichischen Sachgütererzeugung • Margarete Czerny, Verzögerte Erholung der Baukonjunktur in Europa – Wachstumsaussichten für 2004/05 gedämpft • Franz R. Hahn, Aktienmarkt und langfristiges Wirtschaftswachstum. Gibt es einen Nexus in den OECD-Ländern? • Hedwig Lutz, Auswirkungen der Kindergeldregelung auf die Beschäftigung von Frauen mit Kleinkindern. Erste Ergebnisse
- 4/2003 Markus Marterbauer, Anhaltend geringes Wirtschaftswachstum. Prognose für 2003 und 2004 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2003 • Marcus Scheiblecker et al., Österreichs Wirtschaft im Jahr 2002: Neuerlich ungenügendes Wachstum • Thomas Url, Die Entwicklung der betrieblichen Altersvorsorge in Österreich
- 5/2003 Josef Pöschl (WIIW), Internationale Konjunkturflaute stellt Wirtschaft der MOEL auf die Probe • Gerhard Palme, 2002 weitere Wachstumsabschwächung im Osten und Süden Österreichs • Daniela Kletzan, Thomas Url, Wirtschaftliche Kennzahlen und Effizienz in der österreichischen Siedlungswasserwirtschaft
- 6/2003 Franz Sinabell, Erwin Schmid, Die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU. Wichtige Konsequenzen für Österreichs Landwirtschaft • Gudrun Biffl, Fördersysteme der Universitätsausbildung und Mobilität der Studierenden in Europa
- 7/2003 Wolfgang Pollan, Der Verbraucherpreisindex als Deflationsindikator • Michael Böheim, Wettbewerbspolitik in Österreich unter neuen Rahmenbedingungen. Zwischenbilanz und Ausblick • Fritz Breuss, Österreich, Finnland und Schweden in der EU. Wirtschaftliche Auswirkungen
- 8/2003 Margarete Czerny, Martin Falk, Gerhard Schwarz, Investitionen 2003 insgesamt schwach. Ergebnisse des WIFO-Investitionstest vom Frühjahr 2003 • Gerhard Lehner, Margit Schratzenstaller, Bundesvoranschläge 2003 und 2004: Ziel eines "Nulldefizits" verschoben • Gudrun Biffl, Julia Bock-Schappelwein, Wilfried Puwein, Franz Sinabell, Strukturpolitische Herausforderungen für das Waldviertel aus der EU-Erweiterung • Franz R. Hahn, Aktienmarkt und Konjunkturschwankungen. Gibt es einen Zusammenhang in den OECD-Ländern?

**AUSTRIAN ECONOMIC
QUARTERLY**

3/2002 •
pp. 121-131

Cyclical Upturn, with Structural Problems Persisting. Medium-term Projections for the Austrian Economy until 2006

Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Markus Marterbauer

3/2002 •
pp. 132-155

Can Innovation Explain the Increasing Growth Differences in the 1990s?

Karl Aiginger

4/2002 •
pp. 156-166

Business Cycle Recovery Delayed. Economic Outlook for 2002 and 2003

Ewald Walterskirchen

4/2002 •
pp. 167-175

Price Development upon Introduction of Euro Banknotes and Coins

Wolfgang Pollan

4/2002 •
pp. 176-190

Austrian Competition Policy: Quo Vadis?

Michael Böheim

4/2002 •
pp. 191-206

Evaluation of Macro-economic Forecasts for Austria in the 1980s and 1990s

Josef Baumgartner

1/2003 •
pp. 1-11

Sluggish Recovery in 2003. Economic Outlook for 2003 and 2004

Ewald Walterskirchen

1/2003 •
pp. 12-22

The Austrian Research and Technology Report for 2002

Norbert Knoll

1/2003 •
pp. 23-39

Constructing Regional Input-Output Tables for Austria

Oliver Fritz, Raimund Kurzmann, Gerold Zakarias, Gerhard Streicher

2/2003 •
pp. 40-50

Economic Growth Remaining Subdued. Economic Outlook for 2003 and 2004

Markus Marterbauer

2/2003 •
pp. 51-63

The New Basel Capital Accord (Basel II) from a Macroeconomic Point of View

Franz R. Hahn

2/2003 •
pp. 64-70

Occupational Pension Schemes in Austria

Thomas Url

3/2003 •
pp. 71-83

Business Cycle Upturn not in Sight. Economic Outlook for 2003 and 2004

Markus Marterbauer

3/2003 •
pp. 84ff

The Reform of the Common Agricultural Policy. Consequences for the Austrian Agricultural Sector

Franz Sinabell, Erwin Schmid